

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über: deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 4

Mittwoch, 6. Januar 1926

33. Jahrgang

Horthy, das Haupt der ungarischen Falschmünzer

Otto oder Albrecht? / Legitimisten gegen Hakenkreuzler / Das Falschgeld Munition für den Putz der „Rassezüchter“

S. Lübed, den 6. Januar.

Es gibt keine Romantik mehr im demokratischen Europa. Oh, bitte sehr! — Wozu hat Europa denn seinen Südoften? — Mit den fieschen Prinzen vom Balkan und ihren vertrottelten Ministern, von denen die europäische Kutschoperette lebte, ist allerdings nicht mehr viel Staat zu machen, und die Liebestragikomödie des rumänischen Kronprinzen, über die wir gestern berichteten, ist doch selbst nur reichlich abgegriffener Operettenfisch.

Aber Ungarn, Donnerwetter, da ist noch was gefällig: die Herren Magnaten haben doch wenigstens Phantasie, die drehen Dinge, die auch dem schlauesten Operettenlibrettisten noch nicht eingefallen sind!

Der ist es schon dagewesen, daß der Reichsverweiger eines Königreichs ohne König im kartographischen Militärinstitut jahrelang Banknoten fremder Staaten herstellen läßt, die Freunde seiner Tafelrunde davon bezahlt, und daß der Polizeiminister dieses selben Königreichs einen Obersten mit einem Koffer falscher Noten ins Ausland schickt, diesen einen echten Diplomatenpaß ausstellt, und dies unheilige Gepäck mit dem in allen zivilisierten Ländern geheiligten Diplomatensiegel versiegelt läßt.

Das ist nämlich der Kern der mysteriösen Banknotenfälscherei, die augenblicklich unter dem Stichnamen des Prinzen Windisch-Grätz durch die internationale Presse geht. Dieser Prinz ist gewiß kein engelreiner Märchenprinz. Aber er ist keineswegs die Hauptperson des Spektakelfalles, sondern nur einer der hocharistokratischen Trabanten eben dieses Hauptpielers Horthy.

Horthy der Reichsverweiger, der allmächtige Mann Ungarns, dessen Hände von Arbeiterblut triefen, was hat er es nötig, Banknoten zu fälschen, oder fälschen zu lassen? — Er hat seine guten Gründe. Es fängt ihm an, vor seiner Allmacht zu grauen, er fürchtet die Rache des Volkes und sucht seine Beute in Sicherheit zu bringen. Dazu sollte ihm ein Habsburger helfen, ein Erzherzog Albrecht, der zwar nicht einmal dynastische Ansprüche hat, aber gern König spielen möchte. Mit ihm schloß der Held der „erwachenden Ungarn“ ein glänzendes Geschäft ab. Horthy macht durch einen neuen Putz Albrecht zum König; dafür erhält er als Gegenleistung zehntausend Größgrundbesitz, den Titel eines Herzogs und die Würde eines Paladins. So weit, so gut. Aber die Sache kostet auch Betriebskapital; und das war der Haken. Den ersten und zweiten Habsburgerputz konnte man glatt aus Staatsmitteln finanzieren, wenn auch die Währung dabei zum Teufel ging.

Aber dann wurde Ungarn vom Völkerbund saniert, und Herr Smith der Generalkommissar des Völkerbundes paßte scharf auf, daß da nicht gemunkelt wurde.

Damit war nach menschlichem Ermessen die Periode der Abenteuer in Ungarn abgeschlossen; denn auch dort blüht die Wunderblume der „nationalen Romantik“ nur, wenn das Geld im Kasten klingelt. Aber man wußte sich zu helfen und verfiel auf die glänzende Idee im königlichen Militärinstitut Geld machen zu lassen; ausländisches, da eine Ueberschneidung mit ungarischen Kronen ja dem Völkerbundskommissar hätte auffallen können. Und außerdem ist 's ja viel vorteilhafter eine fremde Währung kaputt zu machen als die eigene. Wie lange das Spiel schon geht, läßt sich noch nicht übersehen; fest steht jedenfalls, daß die Frankenfälschungen, die in Holland aufgedeckt wurden, nicht die erste Leistung sind; daß auch die rumänische, die tschechische und die großserbische Staatsbankrottierung der geheimen Unterstützung des Budapester Militärinstituts erstreuen durften.

Wieso der Schwindel aufgedeckt wurde? — Weil Herr Horthy in Ungarn selber einen einflußreichen Gegenspieler hatte. Nicht etwa in der Sozialdemokratie. Die ist völlig genehmigt und wagt ein Arbeiterführer trotzdem seine Stimme zu erheben, so verschafft ihm Herr Horthy ein köstliches Bad in der Donau, von dem er sich nicht mehr abzutrocknen braucht. Aber der Ministerpräsident Bethlen selbst war als „Legitimist“ Gegner der Horthyschen Pläne und mit ihm der Teil des Adels und der Geistlichkeit, für den Horthys Geld nicht langte. Monarchistisch ist dieses Bad natürlich auch; aber ihr Kandidat ist nicht der hakenkreuzerliche Albrecht.

sondern Otto, der unmündige Sohn des letzten Habsburger Kaisers, der in Spanien auf seine Stunde wartet. Viel zu jagen hatte Herr Bethlen allerdings nicht; er durfte keinesfalls wagen, seinem „Freunde“ Horthy in den Arm zu fallen. Aber nachdem man in Holland den aus Ungarn importierten falschen Tausend-Frank-Noten auf die Spur gekommen war, öffnete er französischen Kriminalbeamten die Grenze und unterstülzte sie auf jede Weise. Mit Hilfe der Franzosen ließ er den Prinzen Windischgrätz verhaften und nun folgte Schlag auf Schlag.

Wo haben wir doch schon einmal fast dasselbe erlebt? — Nicht, anno 23 in München. Setze für Horthy — Hitler, für Bethlen — Rahr — das Spiel gleicht sich vollkommen. Auch dort zwei eng liierte Monarchisten, nur über die

Das Hindenburghaus mit ungünstigen Wechseln gebaut?

Der Landeskriegerverband e. V. hat einen Teil des Hindenburghauses mit Wechseln finanziert, die die Unterschrift seines Vorstandsmittels Schneidewind tragen. Diese Wechsel haben Lübecker Geschäftsleute guten Glaubens angenommen. Nun sollen sie ungünstig sein! Der Landeskriegerverband will diese Wechsel nicht anerkennen, da sie nur eine Unterschrift tragen. Nach den Satzungen seien zwei Unterschriften nötig. Diese Wechsel sind voraussichtlich nicht einlagbar — also ungültig. Wahrscheinlich können sie von den betreffenden Geschäftsleuten als patriotische Spenden neben Stahlhelm, Orden und Ehrenzeichen aufgehängt werden. Am schwarz-weiß-roten Band!

Wir kommen morgen auf diese merkwürdige Angelegenheit ausführlich zurück!

Person des Monarchen und über den Zeitpunkt des Loschlagens konnte man sich nicht ganz einig werden und darum verriet der „Legitimist“ den hakenkreuzerlichen Bruder.

Denn so wie Rahr gleich Bethlen dem angestammten Königshaus von Napoleons Gnaden die lawenbare Treue hielt, so ist Horthy mit seinem Albrecht streng hakenkreuzerlicher Rassenfanatiker. Welch Jammer, daß die international verfeindete Sozialdemokratie in Deutschland mit allen beiden aufräumte! Wäre sie bei uns ebenso kaputt wie in Ungarn infolge der uneligen Rüstsperei, dann bräuchten wir doch nicht erst bis nach Ungarn zu reisen, um nationales Heldentum an der Quelle studieren zu können.

Und noch eines ist interessant an der ganzen „Affäre“: So lange Horthy nur unter den Arbeitern Büchsen veranstaletete, hier und da einen sozialistischen Redakteur „baden“ ließ und zur Umwechslung auch mal in irgend einem idyllischen Landstädtchen ein kleines Judenprogramm veranstaletete, so lange hatte das „Weltgewissen“ nur laue Proteste gegen ihn und der Völkerbund hatte an ihm ebensowenig auszusetzen, wie an seinen Kollegen Zankoff in Bulgarien und Bratia in Rumänien. Aber jetzt, wo sich herausstellt, daß die Währung, die Finanzen anderer Länder in Mitleidenschaft gezogen sind, jetzt wird's Ernst — unter Garantie!

*
Budapest, 6. Januar. (Radio.)

Auf Grund eines umfassenden Geständnisses, das der verhaftete Prinz Windischgrätz am Dienstag abend über die Notenfälschungen und die daran beteiligten Persönlichkeiten abgelegt hat, wurden noch im Laufe des Abends zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich zum Teil um politisch sehr hochstehende Persönlichkeiten. So wurde kurz vor Mitternacht bekannt, daß der Landespolizeichef Nadoß auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde. Die Verhaftung war die Folge einer 1 1/2stündigen Unterredung, die der Innenminister mit dem Polizeidirektor gehabt hat. Gleichzeitig wird bekannt, daß der in Holland verhaftete Oberst Jankowitsch vor den holländischen Behörden ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, sodas die holländischen Polizeibeamten nicht weniger als 40 hochgestellte Persönlichkeiten Ungarns namhaft machen konnten, die an der Geldfälscherei beteiligt sind.

nur gegen die Noten gerichtet habe. Weiterhin hat Hitler in einer Reihe von Einzelheiten über jene Vorgänge eibliche Behauptungen aufgestellt, die der historischen Wahrheit, wie sie durch die geheimen Verhandlungen im großen Hitlerprozeß und durch später beigebrachtes Aktenmaterial bewiesen ist, direkt widersprechen. Schließlich stehen verschiedene Behauptungen Hitlers zu den eiblichen Erklärungen, die der Genosse Auer im Ruppel-Streicher-Prozeß abgegeben hat, im schärfsten Widerspruch. Die Frage der Eidesverletzung durch Hitler wird von der Staatsanwaltschaft schon seit einiger Zeit eingehend geprüft. Die Untersuchung liegt in den Händen des ersten Staatsanwalts Stenglein, des gleichen Herrn, der die Anklage im großen Hitlerprozeß vertreten hat und der also in die Vorgänge der Hitlerputzsbewegung des Jahres 1923 genau eingeweiht ist.

Meineidsprozeß gegen Hitler

SPD. München, 5. Januar. (Eig. Draht.)

Auf Anfrage bei dem ersten Staatsanwalt des Landgerichts München I erfährt der Korrespondent des „Soz. Pressedienstes“, daß gegen Hitler ein Verfahren wegen Meineids eröffnet worden ist. Der Verdacht der Eidesverletzung gründet sich auf folgende Tatsachen: Hitler wurde im Ruppel-Streicher-Prozeß als Zeuge vernommen, wobei er unter Eid auch über die Vorgänge des 1. Mai 1923, wo sich bekanntlich zum erstenmal die bayrische Staatsgewalt und die Hitlerischen Kampfverbände in einer militärischen Machtdemonstration gegenüberstanden, auszusagen hatte. In dieser Aussage behauptete Hitler, daß sich das damalige Vorgehen der Kampfverbände nicht gegen die bayrische Regierung, sondern

Ein Hoffnungsstrahl?

Im Höhepunkt der Wirtschaftskrise

Dr. L. Lübed, 6. Januar.

Der Jahreswechsel 1925/26 steht im Zeichen einer unerhörten Wirtschaftskrise. Die Geschäfte liegen still; die Zahlungen stocken; es schneit Konkurse; die Arbeitslosigkeit hat verberbliche Ausmaße angenommen; der Bevölkerung fehlt jede Kaufkraft.

Jeder Wirtschaftsbetrachtung scheint es offenbar zu liegen, daß seit der Stabilisierung der deutschen Währung die Wirtschaftsverhältnisse immer schlechter und immer schlechter geworden seien.

Nun veröffentlicht aber das „Magazin der Wirtschaft“ einige Statistiken, die doch ein wesentlich anderes Bild ergeben. Die Konkurse und Geschäftsaussichten haben danach zu Ende des Jahres 1925 allerdings eine Höhe erreicht, die einen Rekord darstellt. Aber allerlei andere Zahlen sprechen doch eine etwas andere Sprache.

Da ist zunächst der Warenumsatz, der ja nach den Ergebnissen der Umsatzsteuer leicht zu errechnen ist. Im Jahre 1925 ist er fortwährend gestiegen, und er ist um durchschnittlich 60—75 Prozent höher als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1924. Trotz des Anscheines allgemeinen Niederganges beweist die Statistik also eine fortschreitende Besserung in der Geschäftstätigkeit selbst, d. h. im Umsatz.

Auch die Zahl der Wagenstellungen bei der Reichsbahn bewegte sich im Jahre 1925 durchaus auf aufsteigender Linie. Zumindest 10—20 000 Wagen wurden pro Arbeitstag mehr angefordert und gestellt als in den entsprechenden Abschnitten des vorhergehenden Jahres.

Und selbst die so trübsinnig anschauende Ziffer der Erwerbslosen hat die schlechtesten Monate des Jahres 1924 noch keineswegs erreicht.

In all diesen Zahlen liegt zweifellos ein starker Widerspruch zum Bild des täglichen Geschäftslebens. Ein Widerspruch, der nicht so ohne weiteres zu erklären ist. Die genannte Zeitschrift führt für diesen merkwürdigen Widerspruch Gründe an, die sich in vielen Punkten mit dem denken, was auch in dieser Blatte schon verschiedentlich betont wurde. Trotzdem sollen diese Feststellungen auch heute wiederholt werden. Sind doch die Wirtschaftskrise und unser darniederliegendes Zahlungsverhalten die wichtigsten, die am meisten erörterten Lebensfragen unseres Volkes geworden. Die Lebensfrage, die jeden deutschen Menschen angeht. Sei er Unternehmer, Händler oder Arbeiter; sei er Produzent oder Konsument.

Es scheint eine feststehende Tatsache zu sein, daß die deutsche Wirtschaftskrise, als Folge der Inflation und der Umstellung, im Jahre 1924 ihren Höhepunkt hatte, und daß sich im Jahre 1925 doch da und dort Ansätze zur Gesundung einstellten. Nur ist die Krise 1924 nicht in dem Ausmaß an die Oberfläche getreten wie jetzt. Sie war durch verschiedene Umstände camouffiert, verschleiert! Damals, im ersten Jahre der stabilen Währung, besaß ein erheblicher Bruchteil der Unternehmungen noch eine Devisenreserve, die sich als Puffer gegen den ungeheuren Weltwirtschaftsdruck auswirkte. Dazu trat noch die Möglichkeit, verhältnismäßig leicht, wenn auch gegen ungeheureliche Zinsätze, Kredite zu bekommen. Diese beiden Tatsachen halfen vielen schwankenden Unternehmungen über die erste Krisenzeit hinweg, verschoben ihren Zusammenbruch, vermehrten aber gleichzeitig die Last ihrer Zahlungsverpflichtungen. Das Jahr 1925 brachte dann die endgültige Abrechnung. Die Banken hatten auch ein Haar in der Suppe ihrer großen Zwischenzinsverdienste gefunden. Sie bremsten rücksichtslos ab. Und so brandete denn die 1924 künstlich aufgehaltene Krisenflut im Laufe des Jahres 1925 von allen Seiten über der deutschen Wirtschaft zusammen.

Die künstlichen Hilfsmittel der ersten Monate hatten sich selbst verbraucht; die im Innern der deutschen Wirtschaft wie ein lähmender Krankheitsherd schlummernde Krise kam ungehemmt an die Oberfläche.

Wobei sich in dieser Krisenkrankheit zwei Hauptmerkmale zeigten. Erstens: Die deutsche Wirtschaft arbeitet zu teuer! Zweitens: Dem deutschen Inlandsmarkt fehlt die nötige Kaufkraft!

Diese beiden fundamentalen Sätze sind viel mehr von einander abhängig als die deutsche Wirtschaft bis jetzt zugeben will. Nur dann kann eine Wirtschaft anfangen, die Produktion zu verbilligen, wenn sie gleichzeitig die Masse der Waren vermehren kann. Massenproduktion verbilligt die Waren! Massenabsatz bedingt aber Kaufkraft in der Bevölkerung.

Die Kaufkraft der Bevölkerung hängt im allerwichtigsten ab von den Löhnen und Gehältern. Fortwährend der Druck auf Lohn und Gehalt höhlt die Kaufkraft aus, verkürzt den Absatz und lähmt so die Produktion.

Die Politik der deutschen Wirtschaftsführer, die die Preise drücken will durch Druck auf die Löhne, ist das Hilfsmittel blinder Ignoranten. Jede deutsche Wirtschaftspolitik

muss das eine große Ziel verfolgen: Hebung der Kaufkraft der breiten Massen!

Hebung des Absatzes im Inland! Dadurch gesteigerte Produktion auf verbilligter Grundlage! Dadurch erhöhte Konkurrenzfähigkeit im Ausland!

Da und dort dümmert Erkenntnis. Schon erheben ganze Verbände, wie z. B. der Verein deutscher Maschinenbauer, die Forderung: Verbilligung der Produktion um jeden Preis! Da und dort werden auch schon die ersten Anzeichen von Erfolgen diesem Ziele entgegen sichtbar. Schärffte Berechnung, technische Neuorganisation, Herabdrücken aller Nebenkosten — das sind die Mittel!

Diese Mittel sind in einer Wirtschaftskrise geboren von ungeheurer Wichtigkeit. Sie sind von Zwang und Not diktiert. Sie werden, sie müssen die Produktion verbilligen, rationaler gestalten. Sie werden dadurch die Reallöhne des Arbeiters schrittweise erhöhen und damit den Absatz ankurbeln. Im neuen Kreislauf werden dann mehr Waren gefordert und auf breiterer und damit billigerer Basis produziert. Der Kreislauf der Wirtschaft ist ein Spiel der Kräfte, ist ein ununterbrochenes Wechselspiel von Herstellung und Verbrauch, von zwei Dingen also, die aufs innigste von einander abhängen.

Die Gegenwart zeigt die Wirtschaftskrise so nackt und so klar, weil alle verdeckenden Nebenumstände beseitigt sind, weil nur noch das völlig enthüllte Schaufeld sichtbar ist: hie Angebot — hie Nachfrage.

Gerade die absolute Nacktheit der Krise in ihrem inneren Gerüst und die dadurch erzwungene Erkenntnis von der Notwendigkeit der Reorganisation sind die ersten Zeichen beginnender Gesundung. Trotz aller Not — es wird in absehbarer Zeit wieder aufwärts gehen! Kein wirtschaftlich ist die Hauptkrisis über ihren Höhepunkt hinaus.

Gehemmt wird jede Besserung, jede Gesundung, jede Wirtschaftsreorganisation allerdings durch die katastrophale Kapitalknappheit. Diese Kapitalknappheit beruht heute aber nicht mehr auf tatsächlichen Mangel, sondern ist schon eine Sache des Vertrauens geworden. Alle Berichte vom Geldmarkt sprechen von großen Mengen verfügbaren Kapitals, das zu nicht allzu übertriebenen Zinssätzen begeben werden kann. Allerdings — nur an unbedingte sichere Abnehmer. Und in diesem Punkte hapert es einseitig noch. Das Vertrauen zum Geschäft muss wieder her — es muss wieder aufgebaut werden.

Das ist die zweite Frage der Gesundung unserer Wirtschaft.

Ueber 30 Millionen Mark Hochwasser-schäden in der Rheinprovinz

Das Reich lehnt jede Hilfe ab

SPD. Köln, 5. Januar. (Eig. Drahtber.)

Der Oberpräsident der Rheinprovinz machte am Dienstag in einer Pressekonferenz in Koblenz eingehende Mitteilungen über die gegenwärtige Hochwasserkatastrophe im Rheinland. Wenn sich auch im Augenblick, wo die Wasser noch im Abfließen begriffen sind, die Schäden nur schätzungsweise feststellen lassen, so ist doch schon jetzt zu ersehen, daß diesmal die Verheerungen, gemessen an den Hochwasserkatastrophen der letzten Jahre, außerordentlich groß sind. Nach den bis zur Stunde vorliegenden Meldungen wird mit einem Sachschaden von über 30 Millionen Mark gerechnet. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Köln 6,5 Millionen, auf den Regierungsbezirk Düsseldorf 13 Millionen und auf den Regierungsbezirk Koblenz 12 Millionen Mark. An verfügbaren Unterstützungssummen hat die Provinz bisher etwa 1,8 Millionen erhalten. Davon hat der preussische Innenminister 1,5 Millionen Mark gegeben, was der Oberpräsident mit Worten wärmsten Dankes feierte. Oberpräsident Fuchs bedauerte besonders, daß das Reich bei den bisherigen Katastrophen jede finanzielle Beteiligung an der Wiedergutmachung der Hochwasserbeschädigten abgelehnt habe. Es müßte demgegenüber doch betont werden, daß gerade das Rheinland so gut wie zahlungsunfähig sei. Der Ruhrkampf habe dem Rheinland tiefe Wunden geschlagen, von denen es sich noch nicht wieder erholt habe. Gegenwärtig seien in der Rheinprovinz 14 Prozent der Bevölkerung erwerbslos gegen 3 bis 4 Prozent im unbesetzten Deutschland. Das Reich habe darum besonders die Verpflichtung, dem Rheinland diesmal zur Hilfe zu kommen. Die Provinz habe von dem Hochwasser des Jahres 1924 noch eine ungedeckte Schuld von circa 2 Millionen Mark zu tilgen. Sie könne daher bei dem besten Willen bei der gegenwärtigen Katastrophe nur ganz minimal helfen.

Von besonderem Interesse sind folgende ziffermäßige Angaben, die in der Konferenz über den Koblenzer Bezirk gemacht wurden. In dem Regierungsbezirk Koblenz sind 19 392 Häuser mit 17 700 Familien, die 70 000 Seelen zählen, vom Hochwasser betroffen worden. Erwerbslos durch das Hochwasser wurden in diesem Bezirk allein bisher 6683 Personen. Zur Verhütung ähnlicher Katastrophen ist nach der Auffassung des Oberpräsidenten vor allem eine Forderung der Sanpolizeiverordnung notwendig, durch die der Bau von Wohnungen in der Hochwassergefahr nach Möglichkeit verboten wird. Ferner erwartet der Oberpräsident alsbaldige gesetzliche Bestimmungen über den Bau und Ausbau von Deichen und Dämmen.

Gewertung in Düsseldorf

Schließlich wird mitgeteilt:

In der Sitzung des Provinzialausschusses der Rheinprovinz in Düsseldorf nahm am Montag der preussische Minister des Innern, Severing, teil und beteiligte sich an der Beratung der Kontraktaktion für die durch das Rhein-Hochwasser gefährdete Bevölkerung. Minister Severing nahm hierbei die Wünsche der gewählten Vertreter der hauptsächlich betroffenen Provinz entgegen. Im Einklang mit dem preussischen Finanzminister bewies er in Rücksicht auf das außerordentliche Ausmaß der Hochwasserkatastrophe und die hierdurch hervorgerufene schwere Not der Bevölkerung des betroffenen Gebietes, daß dem Oberpräsidenten in Koblenz für sofortige finanzielle Hilfsmassnahmen nochmals ein Betrag von zwei Millionen Mark überlassen wurde. Insgesamt ist somit in drei Tagen von der preussischen Regierung die Summe von 2 Millionen Mark für die gefährdete Bevölkerung bereitgestellt worden. Der preussische Minister des Innern trat nach der Sitzung eine Besichtigungstour durch das Hochwassergebiet an.

*

Der Reichspräsident hat zur Linderung der Not in den Hochwassergebieten aus seinem Dispositionsfonds einen Betrag von 200 000 M. zur Verfügung gestellt.

Ruppe

Der Erfolg der Oberhege reizt die Halbeschlagler

SPD. Kärnten, 5. Januar. (Eig. Drahtber.)

Der nun Regierungsratspräsident seines Amtes entlassene Oberbürgermeister Dr. Ruppe äußerte sich im Zusammenhang

Zankoff gestürzt

Noch kein Aufatmen für das bulgarische Volk

Unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse hat Ende der vergangenen Woche die bulgarische Regierung Zankoff das Feld geräumt. Ihr Ministerpräsident blieb bis zur letzten Stunde fest auf dem Sitz der Macht, er blieb mit getrocknetem Blute. Es sind wahrlich nicht die Schatten der unter seiner Herrschaft Gemordeten, die ihn jetzt verschleimt haben, denn er verband eine eiserne Stirn mit einem robusten Gewissen. Noch vor wenigen Wochen rief er der Kammer das frohe Wort zu: „Wie die Zweite Internationale über mich und Bulgarien denkt, interessiert mich nicht, weil der Sturz des Sozialismus im Sinken ist.“ und mit vollem, dem Ignorismus sträubte er sich auch gegen die immer stärker werdenden Versuche, innerhalb der eigenen Koalition, der „Demokratischen Gemeinschaft“, ihn, den fatalen Mann, in den Hintergrund zu schieben.

Als am 9. Juni 1923 Offiziersliga und „Mazedonierende“ durch einen blutigen Staatsstreich die häuerliche Klassendiktatur Stamboljists gebrochen hatten, wurden der neuen Regierung Zankoff nicht nur in Bulgarien Vorzugschörbeeren gespendet. Der nervenlose bulgarische Ministerpräsident des Weltkrieges Radoslawow begrüßte in der „Frankfurter Zeitung“ das „wahrhaft konstitutionelle Koalitionsministerium“ Zankoff als Gewähr dafür, „daß das Vaterland einem neuen Aufstieg entgegenstehe“. Neuer Aufstieg? In den Abgrund der Schande stürzte Zankoff das Land, denn sein „General- und Professorencabinet“ wurde das blutigste Regime, das die bulgarische Geschichte verzeichnet. Brutale Willkür, Nebenherzhaftigkeit illegaler Verbände, politischer Terror und Gememorde waren und blieben das Kennzeichen der Regierung vom 9. Juni. Die Kerker sind gefüllt und die Kassen geleert, da sie vom Schauplatz abtritt. Eine schwere Wirtschaftskrise schüttelt das Land seit geraumer Weile: eine Arbeitslosenziffer von mehr als 100 000 liegt genug.

Diese Wirtschaftskrise ist mit einer der Gründe, die Zankoff endlich ausschalteten. Über von Anfang an war seine Erfindung, die „Demokratische Gemeinschaft“, ein sehr mechanisches Gebilde aus einander widersprechenden Parteien. Seit langem schon hatten ihr die politischen Gruppen und Personen den Rücken ge-

fehrt, soweit ihnen noch ein Rest Verantwortungsgefühl geblieben war oder ihnen bei einem solchen Regiment vor der Zukunft bangte. Die Regierung Zankoff stützte sich schließlich nur noch auf die dünne Kapitalistenmacht und das Offizierskorps, und selbst in ihren eigenen Reihen kam es zu immer schärferen Zerwürfissen. Der Ministerpräsident hätte gern den Kriegsminister Walkoff, den mächtigen Vertrauensmann der Militärliga und der Mazedonier, ausgeschafft und dafür sein Kabinet mit Namen Djapischew und Burow neu aufstaffiert. Aber sie, obwohl Führer der „Demokratischen Gemeinschaft“, weigerten sich, den gleichen Faden weiterzuspinnen und am Ende erwies sich Walkoff stärker als Zankoff. Daß die im bulgarischen Teile von Mazedonien gewählten Abgeordneten dem Ministerpräsidenten die Gefolgschaft kündigten, scheint den letzten Anstoß zum Rücktritt des Kabinetts gegeben zu haben; mit sich nimmt Zankoff seine getreuesten Helfer, den Minister des Äußeren Ralfow und den des Innern Ruffew.

Trotzdem bringt der Regierungswechsel nicht den Systemwechsel, der auch außerhalb Bulgariens im Interesse des unglücklichen Landes und der Ruhe auf dem Balkan ersehnt wurde. Was den Druck des Terrors, der seit Jahren auf dem bulgarischen Volke lastet, heben konnte, war eine Koalitionsregierung der Oppositionsparteien auf breiter Grundlage, Auflösung der Kammer und Durchführung von Neuwahlen ohne Zwang und Vergewaltigung. Eine solche Lösung faßte die Sozialdemokratie als einzigen Ausweg ins Auge. Das Kabinet Djapischew aber ist im Grunde nur eine Verlängerung des Kabinetts Zankoff, denn alle seine Minister sind der „Demokratischen Gemeinschaft“ entnommen, und der finstere Vertreter der Offiziersliga und der Mazedonierenden, General Walkoff, hat sich nicht von seinem Platz gerührt. Selbst wenn Djapischew und Burow die Neigung haben sollten, aus Zankoffs Gewaltbau einige Steine herauszubrechen, werden sie es mit Walkoff nicht leicht haben. So ist dem Regierungswechsel in Sofia an Gutmacht nicht mehr nachzulagen, als daß dort endlich einmal der politische Zustand, der seit dem Staatsstreich von 1923 in unheilvoller Weise stabil gewesen ist, ins Rutschen kam. Es rutscht langsam ab, aber es rutscht.

Das Institut für geistige Zusammenarbeit

SPD. Paris, 5. Januar. (Eig. Drahtber.)

Am 16. Januar findet in Paris die Einweihung des von der französischen Regierung dem Völkerbund zur Verfügung gestellten Internationalen Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit statt. An der Feierlichkeit nehmen außer dem Sekretariat des Völkerbundes, der französischen Regierung und dem diplomatischen Korps Delegationen der wissenschaftlichen Verbände des Auslandes teil. Auch Vertreter des deutschen Geisteslebens, das in dem Institut durch den zum Präsidenten der Abteilung für geistigen Austausch ernannten Professor Schuchter-Övernik repräsentiert wird, werden dazu in Paris erwartet.

Politische Notizen

Berlin, 5. Jan. Der Senatpräsident am Kammergericht, Genosse H. Freymuth, der durch sein entschiedenes Eintreten für eine Justizreform weiten Kreisen bekannt wurde, ist am 1. Januar von seinem Amt zurückgetreten. Freymuth wurde als juristischer Berater eines Ausführungsgesetzes zum Ausnahmezustandparagrafen der Reichsverfassung und als Gegner der „Schwarzen Reichswehr“ der besondere Liebling des Reichswehrministeriums. Sein Rücktritt erfolgte auf Anordnung eines ärztlichen Spezialisten, der bei Freymuth ein schweres Gallenleiden festgestellt.

*

Wien, 5. Jan. Die österreichische Regierung wird in den nächsten Tagen ihre Gesamtdemission einreichen. Die Neubildung wird der bisherige Bundeskanzler Ramek übernehmen. Der Außenminister Dr. Mataja dürfte nicht mehr in das Außenamt zurückkehren.

Schwere Bluttat in Riberau

Der Polizeibericht meldet: Das Opfer einer Bluttat wurde Dienstag abend gegen 7 Uhr der Hofner Heinrich Dohrendorf in Riberau im Rübischen. Dohrendorf bzw. dessen Schwiegervater hatte in der Nacht zum 4. ds. Mts. den Knecht Bernhard Reher, 18 Jahre alt, mit einem Mädchen, das nicht zum Haushalte des Dohrendorf gehörte, in der Mädchenkammer seines Dienstmädchens angetroffen und die beiden des Hauses verwiesen. Reher hatte dabei einen Schlag bekommen, wodurch er seinen Hut im Hause des Dohrendorf verlor. Um diesen zurückzufordern, begab er sich Dienstag abend in das Haus des Dohrendorf, hatte aber, weil er befürchtete, neue Schläge zu bekommen, seinen Bruder Otto Reher und den Knecht Willy Brösch zur evtl. Hilfeleistung mitgenommen. Während Bernhard Reher in das Haus des Dohrendorf hineinging, blieben seine beiden Helfer draußen vor dem Hause stehen. Bernhard Reher hatte sich offenbar in dem Hause des Dohrendorf ungebührlich benommen, weswegen er, nachdem er seinen Hut erhalten hatte, abermals aus dem Hause verwiesen wurde. Der Hofner Dohrendorf folgte dem Reher bis vor die Tür. Dort erhielt er von dem vor der Tür stehenden Knecht Otto Reher von hinten zwei Messerschläge, die ihn lebensgefährlich in der linken Schulter und in der Wirbelsäule verletzten. Damit nicht genug sprang der Knecht Willy Brösch aus Riberau auf Dohrendorf los und versetzte ihm mit einem geschlossenen Taschenmesser einen Schlag vor dem Kopf. Blutüberströmig brach der Geschlagene zusammen und verstarb bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Alle drei Täter wurden sofort ermittelt, festgenommen und in das Marzallgefängnis transportiert.

Die Sitzung der Bürgerchaftsfraktion findet nicht wie im Lokalen Teil bekanntgemacht wird, am Freitag, sondern am Sonnabend, abends 6 Uhr, statt.

gegenüber über die seit Jahr und Tag gegen ihn betriebene politische Hege, indem er u. a. erklärte: Er hoffe, daß das jetzt gegen ihn eingeleitete Verfahren der letzte Versuch seiner politischen Gegner sein werde, ihn, den Rechtsradikalen so verhafteten Republikaner, aus dem Amte zu beseitigen. Ruppe gab in diesem Zusammenhang einen Ueberblick über das seit dem Jahre 1923 gegen ihn gerichtete Kesseltreiben, das mit einem Disziplinarverfahren begann, weil ihm die politischen Parteiführer nicht verzeihen konnten, daß das Geschlagen ihres Parteivertrages am 1. Mai 1923 vor allem sein Verdienst war. Als dieses Verfahren wegen völliger Haltlosigkeit eingestellt wurde, setzte das Treiben der Nationalsozialisten unter Streicher erst recht ein. Vor halb zwei Jahren kam es zum ersten Streicher-Prozess, wobei dieser zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Bei der damals in Bayern herrschenden politischen Einstellung erhielt der politische Heher selbstverständlich Bewährungsstrafe. Diese benutzten Streicher und seine Mannen, erst recht mit den übelsten Anwürfen und Verleumdungen gegen den Oberbürgermeister vorzugehen. Sie erzielten insofern auch zeitweise einen Erfolg, als Dr. Ruppe in der Folgezeit im Stadtrat mit 25 gegen 24 Stimmen ein „Misstrauensvotum“ ausgesprochen wurde. Inzwischen ist das Vertrauen zu der sachlichen Arbeit des Oberbürgermeisters längst zurückgeführt. Die große Mehrheit des Stadtrats will von dem Kampf der Politischen nichts mehr wissen.

Dr. Ruppe unterstrich dann noch einmal, daß der zweite Prozess gegen Streicher völlige Aufklärung über die Haltlosigkeit und Verlogenheit der Streicherischen Behauptungen erbracht habe. Selbst das Gericht mußte erklären, daß Streichers Wahrheitsbeweis vollkommen mangelhaft sei. Der Staatsanwalt bezeichnete sogar das Treiben Streichers für gemeingefährlich. Sein Antrag auf 6 Monate Gefängnis drang allerdings nicht durch; Streicher wurde nur zu 2 Monaten verurteilt. Dr. Ruppe nimmt an, daß die Geschworenen aus politischer Befangenheit im Gegensatz zu den Berufsrichtern eine völlig unangebrachte Milde walten ließen.

Was das jetzt eingeleitete Verfahren betrifft, das sich aus der Urteilsbegründung ergibt, so vermutet Dr. Ruppe, daß dem Gericht ein Zerium unterlaufen sei: es habe ihn bei seiner Aussage nicht als Zeugen, sondern als Angeklagten behandelt, dem die Aussagen eines glaubwürdigen Zeugen gegenüberstehen. Nur so sei zu erklären, daß seiner Aussage objektive Unmöglichkeit unterstellt, der Aussage des anderen Zeugen objektive Wahrheit zugesprochen werde.

Schließlich erklärte Dr. Ruppe, daß er über die gegen ihn eingeleitete Normverletzung selbst noch nicht im Bilde sei, da er überhaupt noch keine Mitteilung über ihre Eröffnung erhalten habe. Ausdrücklich weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß im Laufe des vier Wochen dauernden Prozesses nicht nur bei seinen Aussagen, sondern in denen vieler anderer Zeugen zahlreiche Widersprüche zutage getreten sind. Von diesen Zeugen sei bisher nur gegen einen Redakteur des „Frankfurter Kurier“ (sicherlich auch Hitler, d. Red.) ebenfalls Anzeige erstattet. Möchte die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ihn durch, so werde sie kaum darum herumkommen, auch die Widersprüche in den übrigen Zeugenangaben durch Meinungsverschiedenheiten zu klären.

*

SPD. München, 5. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die Kreisregierung von Mittelfranken hat nunmehr die einstweilige Suspendierung Dr. Lappes von seinem Amt als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg ausgesprochen. Die Regierung begründet diesen Schritt damit, daß sie den Gang der städtischen Verwaltung durch das Verbleiben des Oberbürgermeisters Dr. Lappe im Dienste nicht fördern will, andererseits aber die Stadt auch ohne ihn vor etwaigen Schäden bewahrt wissen wollte. Ausdrücklich wurde in der Verfügung festgestellt, daß der Schritt der Kreisregierung keinerlei Stellungnahme zu dem Verfahren selbst bedeutet.

Wirtschaftskrise in Oesterreich

Wien, 5. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die Zahl der Arbeitslosen in Wien hat in der zweiten Dezemberhälfte um rund 10 000 Personen zugenommen. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in Oesterreich beträgt jetzt 240 000, d. h. eine 4 Proz. der Gesamtbevölkerung.

Der Fall Eggert

Von Stefan Großmann, Berlin.

Unter allen Justiztragödien, die wir hier Tag für Tag erleben, ist für mein Gefühl keine so erregend gewesen wie der Fall des Gemeindevorstehers Richard Eggert. Hier offenbart sich ein Maß von Grausamkeit, Unpöphologie, Formalismus, Missetzung der Behörden und Gleichgültigkeit der Bevölkerung, wie es, ich muß es gestehen, in keinem andern west- oder mitteleuropäischen Lande möglich scheint. Uns, die wir die Angelegenheit verfolgt haben, ist sie bis in unsere Träume nachgegangen, sie hat uns im Schlafe gestört, und wenn wir ein Bild des heutigen Deutschland malen müßten, würde sich der Fall Eggert in unserm Bewußtsein vordrängen. Man höre:

Eine Stunde von Berlin ist das kleine Dorf Staaken, zur Hälfte eine alte, verfallene Gemeinde, zur andern Hälfte ein funktionsgeladenes Dörfchen, Flugstation und Gartenstadt. Zwei Parteien stehen sich gegenüber, eine Hälfte national, eine radikal-sozialistische Gemeindevorsteher von Staaken war der Volksschullehrer Richard Eggert, bis zum Kriege ein deutsch-nationaler Mann, dann allmählich revolutionär intentioniert, schließlich ein beruhigter Sozialdemokrat. Gegen seine Amtsführung ist nichts einzuwenden; auch seine politischen Gegner in Staaken erkennen an, daß er fleißig, umsichtig, konstant und energisch gewesen ist. Es gibt nur ein Mittel, dem Mann das Dasein zu verleißen, das ist — der Klatsch.

Die Gemeinde hat eine Fürsorgeschwester angestellt, ein Fräulein Mathilde Wegger, die offenbar für dieses Amt nicht unbedingt prädestiniert war. Das dreißigjährige Mädchen ist dem Alkohol nicht unbedingt abgeneigt, sie hat überdies die Schwäche, mit Verlobungen und Eroberungen zu renommieren. Eggert ist ihr Vorgesetzter.

Eines Tages taucht in Klein-Staaken das Gerücht auf, Eggert habe um drei Uhr nachts einen Revisionsbesuch bei der Fürsorgeschwester gemacht. Um drei Uhr nachts! Eine Frau Bäermann, die im selben Haus wie die Fürsorgeschwester lebt, will Eggert in der Nacht davon gesehen haben. Sie erzählt es einem Zeitungshändler, der Zeitungshändler erzählt es einem Gemeindebeamten, der Gemeindebeamte erzählt es dem Vorsteher, der Vorsteher klagt auf Beleidigung. Schon in diesem ersten Termin schwankt die Aussage der Klatscherin, sie gibt als Datum des nächtlichen Besuches den 29. März 1922 an, der Gemeindevorsteher weiß nach, daß an diesem Tage sein Sohn Geburtstag gehabt und er mit seiner Familie eine bis in die späte Nacht dauernde Geburtstagsfeier abgehalten habe. Nun nennt Frau Bäermann den 30. März als die Nacht der Verführung. Der Gemeindevorsteher kann aber nachweisen, daß er in der Nacht vom 30. März in Berlin gewesen ist. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt, aber die Klatscherin wurde freigesprochen; es kommt zur Berufungsverhandlung, die im Januar 1924 stattfindet. Und nun marschieren einige neue Zeugen auf, die sich an alle Details der Verführungsnacht des Gemeindevorstehers erinnern wollen, und zwar wird das Datum nun plötzlich auf das Frühjahr 1921 verlegt. Es melden sich zwei funktionsgeladene Zeugen, die am Januar 1924 auslagen, was sie im Frühjahr 1921, also vor fast drei Jahren, ganz genau gesehen haben wollen. Daraufhin wird die Klatscherin freigesprochen, die Staatsanwaltschaft erhebt gegen Eggert eine Meineidsklage. Eggert, der inzwischen infolge der Eingemeindung von Staaken Stadtrat von Berlin geworden war, wird angeklagt. Er wird vor ein Berliner Landgericht gestellt, das unter dem Vorsitz des wegen seiner Grausamkeit gefürchteten Landgerichtsdirektors Drahnfeld tagt, und wird zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt selbst hatte nur anderthalb Jahre beantragt, das Landgericht ging über seinen Antrag noch hinaus.

Auf welchen Grundlagen beruhte dieses Urteil? Erstens auf der Aussage der Frau Bäermann, die um vier Uhr nachts durch den Briefkasten ihrer Wohnungstür den Stadtrat Eggert fortgehen gesehen haben will. Eine Kommission erscheint in ihrer Wohnung, um zu prüfen, ob man überhaupt durch den Türspalt Wahrnehmungen machen könne. Warum, wieso Frau Bäermann um vier nachts an jenem Türspalt gelauert haben soll, wird nicht untersucht. Der zweite Zeuge gegen den Stadtrat Eggert ist ein Herr Gielemann, er hat schon einmal bei Gericht zu tun gehabt, damals, als er im Auftrag der Frau Bäermann Herrn Bäermann verdächtigen mußte, wie der schöne Ausdruck lautet. Auch der zweite Zeuge hat in dem Ehecheidungsprozeß der Frau Bäermann, in dem sie als der allein schuldige Teil befunden wurde, zu ihren Gunsten ausgesagt. Immerhin drei Auslagen, Eggert schien verloren. Da meldete sich ein anderer Bürgermeister einer kleinen Stadt, Herr Fiedner, als Zeuge und bekundete unter seinem Eid, er sei in jener frag-

lichen Nacht mit Eggert und einem Herrn Rottmann in Gesellschaft der Schwester gewesen, man habe die Schwester bis nach Hause begleitet, vor dem Hause habe sich Eggert verabschiedet, und er und Herr Rottmann haben noch einen Besuch bei der Fürsorgeschwester gemacht, um dort Kaffee zu trinken. Eggert sei gar nicht mehr dabei gewesen. Zum Ueberflus kam noch ein Brief des Herrn Rottmann an, der inzwischen nach Argentinien ausgewandert ist, der bestätigte, er sei es gewesen, der spät nachts als letzter die Wohnung der Fürsorgeschwester verlassen habe. Wenn also die Hauptzeugin durch den Türspalt das Fortgehen eines Mannes beobachtet habe, so lag, nach diesen beiden Auslagen die höchste Wahrscheinlichkeit vor, daß sie zwar einen Mann fortgehen gesehen habe, aber eben nicht Eggert, sondern Rottmann.

Nachdem Eggert pünktlich zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt war, sollte auch die Krankenschwester Wegger, die ein nächtliches Beiammensein mit Eggert immer gesungen hatte, eingekerkert werden. Das Frauenzimmer hatte die Keckheit, tuberkulös zu sein und sich in einer Lungenheilanstalt in Württemberg aufzuhalten. Doch der Herr Landgerichtsdirektor Drahnfeld ging der Angelegenheit mit aller Schärfe nach. Er ließ die Schwerekrankte aus der Tuberkuloseheilanstalt abholen, nach Berlin bringen und sie in Haft setzen. Der Meineidsprozeß gegen die Krankenschwester konnte zum Leidwesen des Herrn Drahnfeld freilich nicht durchgeführt werden; die Angeklagte hatte die Taktlosigkeit, vor dem Termin zu sterben.

Die Verurteilung des Stadtrats Eggert hatte selbst in dem gegen Justizmorde stumpfen Berlin einmal Aufsehen erregt. Ich selbst habe in langen Aufsätzen den Fall dem preussischen Justizministerium, dem Landtage und dem Landgerichtsdirektor Drahnfeld klar zu machen versucht. Inzwischen war ein Wiederaufnahmegericht des Stadtrats Eggert eingeleitet, und dieses Gericht brachte ein neues Faktum, nämlich eine durch ein argentinisches Konsulat verifizierete Aussage jenes Herrn Rottmann, in der er klipp und klar auf seinen Eid nahm, daß er in der fraglichen Nacht bei jener Fürsorgeschwester gewesen und sie erst um vier Uhr nachts verlassen habe. Man hätte denken müssen, das Landgericht hätte mit Freunden diesen Ausweg beschritten. Aber, im Gegenteil, das Landgericht wies — und zwar derjelbe Senat, der das Urteil gesprochen hatte, also jener Drahnfeld-Senat — aus unerklärlichen Gründen das Wiederaufnahmegericht ab, und Stadtrat Eggert sollte für zwei Jahre ins Zuchthaus. Beiläufig gesagt, der Mann hatte in all diesen Jahren wiederholt Gelegenheit, nach Südamerika zu fahren, wo seine Familie längst sesshaft ist, und es hat nicht an Freunden gefehlt, die ihm die Möglichkeit einer solchen Reise ins Ausland rasch realisiert hätten. Ein Paß stand ihm zur Verfügung. Aber Eggert wollte mit der ganzen Dickschadeligkeit eines Unschuldigen den Prozeß bis zu Ende führen.

In gewissem Sinne hat er ihn nun endlich doch gewonnen. Das Justizministerium hatte, durch die Darstellung der Presse erschreckt, Eggert nicht ins Zuchthaus bringen lassen, sondern bloß in das Untersuchungsgefängnis in Moabit; schließlich schien es den Herren genug, daß die Eggert-Tragödie mit einem Leben, nämlich mit dem der Krankenschwester bezahlt wurde. Vor ein paar Tagen ist nun Eggert vom preussischen Justizministerium begnadigt worden. Der Vorsitzende im Eggert-Prozeß, Herr Landgerichtsdirektor Drahnfeld, ein Mann von hohem politischen Ehrgeiz, ist von Berlin nach Schlesien verlegt worden, und zwar nach Dels, dem kleinsten Landgericht, das es in Preußen gibt.

Soll man sich mit dieser Lösung zufrieden geben? Das entsehrliche Unrecht, das Eggert unzweifelhaft widerfahren ist, kann nicht durch einen Gnadenakt gut gemacht werden. Ein redlicher Mann hat Anspruch auf sein Recht. Und wie, muß man sich fragen, wären die Lösungen ausgefallen, wenn hinter Eggert nicht eine starke politische Partei gestanden wäre? Wie, wenn nicht zwei oder drei rechtsempfindliche Journalisten den Fall einer stumpfen Bevölkerung mit Megaphonen ins Ohr geblüht hätten? Von wieviel hundertend Meineidsprozessen erfahren wir erregbaren Zeitungsschreiber gar nichts? Und ist es eine Genugtuung, daß Herr Drahnfeld, nachdem er in Berlin die schwerste richterliche Kompromittierung erfahren hat, nun auf die kleinen Bürger von Dels losgelassen wird?

„Kasse“ und „feurige“ Sozialreaktion

Das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist entsprechend seinem Zweck, möglichst weite Kreise für die Ziele der deutschen Industrie einzuspannen, sehr vorsichtig abgefaßt. Mit dieser vorsichtigen Redigierung sind aber die Heißsporne in der deutschen Industrie nicht einverstanden. So nimmt u. a. die Deutsche Bergwerkszeitung, die seit langem

Mittelpunkt der industriellen Extremisten ist, ausführlich Stellung zu dem Wirtschaftsprogramm, an dem es vor allem die beobachtete „Diplomatie“ zu beklagen weiß. Besser wäre es gewesen, so behauptet das Essener Blatt dem Reichsverband, mit aller Deutlichkeit die wirklichen Ziele darzulegen, da mit dem im Wirtschaftsprogramm veröffentlichten Allgemeinheiten nichts getan sei. Dann schickt sich die Bergwerkszeitung an, „mit dem Haken“ wie man in der engeren Heimat der Bergwerkszeitung sagt, „die Möbel zurückzurufen“.

Wir können der Bergwerkszeitung für ihre am Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes geübte Kritik nur dankbar sein. Zeigt sie doch sehr deutlich alles das, was im Programm selbst weislich verschwiegen worden ist. Vor allem stehen der Deutschen Bergwerkszeitung die noch in Kraft befindlichen Demobilisierungsvorschriften ins Auge. Das ist zu einer Zeit begrifflich, wo die Stilllegung Mittel für die systematische Zermürbung der Arbeiterschaft geworden ist. Sie bedauert, daß man im Wirtschaftsprogramm der Deutlichkeit nicht klaren Wein einschenkt, das heißt die Forderung nach Beseitigung der Demobilisierungsvorschriften nicht klipp und klar gestellt hat. Schwer im Magen liegt der Bergwerkszeitung auch der Tarifvertrag, in dem sie ein „zwei marxistisches Produkt“ — die Deutsche Bergwerkszeitung entdeckt nämlich einen neuen Marxismus in der offiziellen Wirtschaftspolitik — erblickt. Entrüstet fragt sie, „wie die bürgerliche Idee überhaupt den Kampf gegen die marxistische Denkweise aufnehmen wolle“, wenn das Wirtschaftsprogramm nicht offen Front gegen den Tarifvertrag macht. Die vorläufige Bedeutung im Wirtschaftsprogramm, vom Tarifvertrag zum freien Arbeitsvertrag zu kommen, kann die Bergwerkszeitung keinesfalls befriedigen. Weiter vermißt die Bergwerkszeitung positive Forderungen für die Steuerermäßigung und Lohnreduzierung. Sie leistet sich dabei den Hinweis, daß die durch wirtschaftstechnische und organisatorische Rationalisierung in der Wirtschaft erzielten Ersparnisse nicht der Erleichterung der Kapitalanlage der Wirtschaft dienen, sondern durch politische Maßnahmen und Erhöhungen der Parität für Steuern und zu hohe Löhne verplempert werden, was die Bergwerkszeitung die letzte Sozialreaktion nennt. Dieser gegenüber genügt der Bergwerkszeitung eben nicht die letzte Sozialreaktion, weshalb sie sich herbeifühlt, in feuriger Sozialreaktion zu machen.

Wir glauben, die Proben aus der Kritik der Deutschen Bergwerkszeitung werden genügen, um die nötige Klarheit über das Wirtschaftsprogramm des Deutschen Reichsverbandes zu schaffen. Wegfall der Demobilisierungsvorschriften, ungenügende Substantialität für weitere Stilllegungen, Beseitigung des Tarifvertrages, weitere einseitige Steuerbefreiung für die breiten Massen und Lohnreduzierung, das sind die Punkte, um die der Kampf im neuen Wirtschaftsjahr gehen wird. Mit diesem Kennzeichen an der Stirn wollen wir das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes ruhig seinen Weg ins Land antreten lassen. Die deutsche Arbeiterschaft kennt das Kainszeichen und wird auf der Hut sein.

Die USV lebt auch noch

In Leipzig ist ein sogenannter Parteitag der Spalterpartei der ehemaligen USV, beizammen, zu dem sich 30 Delegierte eingefunden haben. Schon am ersten Tage entstand ein großes Durcheinander, als der jugendliche Königsberger Delegierte Friedmann, ohne seine Mitgliedschaft nachweisen zu können, die USV als eine antimarkistische demokratische Partei bezeichnete und die Mitglieder der Kontrollkommission als Schwindler. Diese stellten daraufhin den Antrag auf sofortigen Ausschluß Friedmanns aus der Partei, zumal eine Ortsgruppe Königsberg überhaupt noch keine Beitritte gezählt habe. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, worauf die Kontrollkommission den Parteitag verließ. Erst dann wurde ein Antrag angenommen, durch den Friedmann von der Tagung ausgeschlossen wurde. Am Montag will Liebnecht über die politische Lage berichten.

Kommunistenverfolgung in Bayern

SPD. München, 4. Januar.

Am Sonntag wurde in München eine kommunistische Funktionärerversammlung, die von 60 Leuten besucht war, von der Polizei ausgehoben. Elf Personen wurden verhaftet, darunter auch ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen bis auf einen, der dem Gericht übergeben wurde. Nach Mitteilungen der Polizei erfolgte die Aushebung der Versammlung, weil der Inhalt der Tagesordnung gegen die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzes und des Republikstrafgesetzes verstoßen habe.

Der Krieg um den Wald

Ein Historie von Moriz Hartmann

(40. Fortsetzung)

Und als er ihnen von einem Bunde weißer und edler Männer sprach, der sich über die ganze Erde ausgedehnt, um überall mit vereinten Kräften zu solchen Zwecken zu wirken, und daß ihr Herr, der Fürst Schönborn, einer der Meister dieses Bundes, vielleicht in diesem Augenblicke irgendwo mit solchen weißen Männern zusammen tage über die Verwirklichung dieser Sache, und er sie vorwurfsvoll fragte, ob sie gegen einen solchen Freund mit Feuer und Schwert auftreten wollten, und er endlich ermahmend hinzusetzte, daß sie auf diese Weise die Pläne der Edlen nur vereiteln und am Ende des Weges, den sie betrachten, für jetzt nur Unheil und doppelte Unterdrückung sie erwartete — da fälleten sie gerührt und erschrocken die Hände wie zum Gebet. — Die ihre Waffen mitgebracht hatten, ließen sie unwillkürlich fallen.

Am Ende seiner Rede fügte Nikolaus Weißhaupt hinzu, daß ihn dafür, daß er das Geheimnis seiner „Brüder“ und seines „Meisters“ verraten, vielleicht schwere Strafen erwarten, er müßte es aber tun, um sie abzuhalten von einer Tat des Unabands gegen ihren Herrn, der es so gut mit ihnen meine.

Ob Nikolaus Weißhaupt ganz aufrichtig war, als er die Bauern von einem Wege abhielt, den er für jetzt für unheilvoll hielt, oder ob er etwas jesuitisch verfuhr, wie es wohl die Freimaurer der vorigen Jahrhunderte pflegten, um seinem Herrn und „Meister“ sein Eigentum und der „aufgehenden Sonne“ eine wichtige Lüge zu retten — wir wissen es nicht.

Aber Hubold, Schloß und Dorf, war für Peter Buresch verloren, und als er auf seinem Rückzuge dahin zurückkam, wies es ihm eine eiserne Stirn. Er mußte ununterrichteter Dinge weiter zurück bis Dulschnit, denn jetzt waren es die Bauern selbst, verbunden mit der Leibwache des Fürsten, welche Hubold verteidigten.

So war ein fester Punkt verloren, den andern gab man freiwillig auf. Peter wollte seine ganze Macht um sich versammeln, um den Soldaten, deren Anführer er erwartete, die Spitze bieten zu können und rief den Ungarnischen zurück aus dem Meierhofe. Was sollte er auch länger dort, da Obiskow in Nähe lag und alles geflohen war? Nur Densko wandelte jetzt dort zwischen den schwarzen Trümmern der Hütten, einsam, verlassen. Seinen Vater aufzusuchen fiel ihm nicht ein.

Nur das Kloster ließ Peter Buresch besetzt, um die Kaiserlichen aufzufallen, wie sehr sich auch die tekerische Befragung heraussehnte. Denn es gingen wunderbare Dinge im Kloster vor. Offenbarer Spuk! Oft in der Nacht schlurften lange, dunkle Gestalten an den Wachen vorbei, durch die Gänge, ohne daß man wußte woher sie kamen, wohin sie gingen. Wenn man sich

ein Herz faßte und sie verfolgte, waren sie schnell verschwunden, verschlungen von der Nacht und von der Erde. Am Morgen fand man mancherlei Veränderungen im Kloster. Schränke waren geöffnet, die man früher nicht bemerkt hatte, einzelne Papiere oder auch Goldmünzen waren durch die Gänge zerstreut, als ob sie jemand in Eile verloren hätte. Einmal sogar verschwand aus ihrer Mitte der schlafende Bauer, im großen Konventsaale, wo ihnen noch am Abend vorher der einäugige Slavik daraus vorgelesen hatte, die Chronik des Paters Maurittus. — Doch blieben sie auf ihrem wichtigen Posten unter dem Befehle des einäugigen Slavik und des Keßers Hymel Jamilo. Erstere, wenn er sich ordentlich bekrenzt hatte, fürchtete auch allenfalls Geister nicht, und der andere disputierte sie mit ungläubiger Miene weg vom Erdboden, und suchte alles auf natürliche Weise zu erklären.

Unter dem Schutze dieses vorgeschobenen Postens, der die Prager Straße beherrschte und ihn leicht von der heranrückenden Gefahr unterrichten konnte, sammelte Peter Buresch seine Armee, und suchte ihr den alten Geist wieder einzufloßen. Es ist wahr, er hatte den ruhigen Blick von ehemals nicht mehr, er floßte nicht mehr das Vertrauen ein wie zu Anfang, und war in diesem Gefühl misstrauisch, verdrießlich und grausam. In Dulschnit wurde er mit Murren empfangen, die Weiber schrien laut gegen ihn, denn sie fühlten sich sicher, da er nie etwas gegen ihre Widersehrlichkeit getan, nie ein Weib bestrafen ließ und ihre Drohungen zu verachten schien. Die Männer kamen beim Schall der Trommel nur langsam und zögernd, meist unbewaffnet aus den Häusern hervor. Aber als er den Ungarnischen mit seiner entschlossenen Schaar um sich hatte, ging alles besser. Mit ihrer Hilfe, da sie ihm unbedingt gehorchten, ließ er den Schreden regieren. Die Flüchtigen ließ er auf der Flucht erschießen, oder in ihren Häusern aufsuchen und aus dem Bette reißen, um sie nach den Kriegskriegsartikeln zu behandeln.

Freilich blieben da viele, die einen aus Angst, die andern, weil sie selbst an Entschlossenheit gewonnen, mitten unter den Entschlossenen und dem härtenden Feuer des Schrecks und der Sirene. Aber diese flohen weiter als bis an die Schwelle ihrer Häuser, sie flohen tief in die Wälder, denn die Soldaten, die es sind im Anzuge und mit ihnen Trendische Wanduren, die damals schon das Kind in der Wiege zittern machte. Selbst der Alte vom Hammer zitterte. Er dachte an hundert traurige Mächtigkeiten und suchte den Scherenscheiter Jerzog, der von Zeit zu Zeit wieder in der Gegend auftauchte und Peter Buresch aufmunterte. Er wollte mit ihm über einen möglichen Rückzug seines Sohnes nach Bayern sprechen, aber er war nirgends zu finden. Er zog immer weiter, er machte immer größere Kreise in den Wäldern, er wurde immer ängstlicher, er malte sich traurige Möglichkeiten immer trauriger aus — eine Hintertüre zum Entkommen mußte man sich auf jeden Fall besorgen. Aber der Scherenscheiter war nicht zu finden.

Peter Buresch selbst zitterte nicht. Er war zwar etwas verzerrt, der Zorn über die Widersprechlichkeiten, über die Furcht vor

den Kaiserlichen, über die Auflösung, die trotz allem in seinen Reihen wieder zum Vorschein kam, machten ihn kurzgütiger als sonst. — Aber er hatte Mut, er wollte den Feind in offener Schlacht erwarten und hoffte ihn mit Hilfe seiner tapferen Schaar von Raubschützen und seiner Kenntnis des Bodens zu schlagen und so das schwankende Vertrauen durch einen Sieg über die sogenannte geistliche und reguläre Macht wieder zu befestigen. So zog er hinaus auf die Anhöhen vor dem Dorfe, auf die Seite, wo der Feind aller Berechnung nach kommen mußte, stellte Wachen aus und besetzte einzelne Punkte. In dieser Stellung erwartete er das Zeichen aus Dorschnit.

Das elfte Kapitel

Aber das Zeichen aus Dorschnit kam nicht, und der Ungarnische machte Wege über die langsamen Weiderritte ihrer Majestät der Kaiserin.

Der Ungarnische irrte sich. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia machte nur langsame Weiderritte, wenn es dem preussischen Frihe entgegenging, kam aber schnell und pöhlisch wie ein Ungewitter, wenn es galt, über die geliebten Untertanen herzufallen. — Der arme einäugige Slavik hat es zuerst erfahren.

Er saß oben auf dem Turme des Oborschnit Klosters. Aber wie er da oben saß und alles was er in Leib und Geist und Kraft behaß, sich in dem einen Auge sammelte und er nicht den Schatten eines andern Gedankens hatte, als nur zu sehen und immer zu sehen, da wurde es unter ihm im Kloster plötzlich gemaltig unruhig. Ein zerrissenes Geschrei, aus vielen Schreien der Heberausung zusammengesetzt, von verworrenem Waffensärm, Fluchen und eadlichem Hilferufen durchdrungen, wozu bald Stinstenschüsse kamen in immer schnellerer Folge, drang herauf zu ihm, als ob er auf einem hohen Berge stünde und ein mildes Gewitter ihm zu Füßen sich entlud. Es dauerte einige Zeit, bis alle seine Fähigkeiten aus dem kleinen Punkte des einen Auges, wo sie zusammengebrängt waren, sich allmählich zurückzogen, um sich wieder als Gehör, Gefühl, Verstand auf ihre gewöhnlichen Posten zu heben. Dann aber sprang er mit wilden Sähen wie eine Kage die Turmtreppe hinab.

Weshalb ein Anblick!

Weshalb ein buntes Gemisch von Bauern, Pfaffen, Soldaten. — Nichts war der Feind aus dem Boden gewachsen, mitten im Kloster, in allen Ecken und Enden — aus den Diefen, aus den Mauern, ja von den Stübendeken war er wie überreife Frucht herabgefallen. In gewaltiger Ueberzahl stand er mitten unter den erschrockenen Bauern, von den Mönchen geführt, und meckelte die Keßer nieder, bevor sie zu ihren Waffen greifen konnten. — Als der einäugige Slavik hinunterkam, waren Wände und Estrich vom Blute gefärbt.

(Fortsetzung folgt.)

Unter diesjähriger großer
**Inventur-
 Ausverkauf**
 vom 7. bis 20 Januar
 10% Rabatt
 auf alle nicht zurückgesetzten Waren
 Fensterpreise netto
 Herren- und Knaben-Garderoben,
 elegante Damenmäntel,
 Kleiderstoffe, Bettinlett, Voden-
 joppen, Mäntel, Harte und
 elegante Schuwaren, Schäft-
 stiebel, Pantoffel usw.
 Beachten Sie unsere wirklich
 billigen Schaufensterpreise
 Kaufen Sie jetzt. Nutzen Sie die
 günstige Gelegenheit aus
 Reste, Abschnitte usw.
 enorm billig
 5 große Schaufenster
Ehlers & Reetwisch
 Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

**Neuerscheinungen
 der Lehrmeister-Bücherei**
 *
 Nr. 388—390. Hauschusterei. Mit 77 Ab-
 bildungen und 4 Schnittmuster tafeln
 Nr. 656—657. Rudern. Mit vielen Abbil-
 dungen
 Nr. 658—660. Wohnlaubenbau. Mit 85 Ab-
 bildungen
 Nr. 667—668. Chemie des täglichen Lebens
 II. Teil: Die Chemie der Nahrungs-
 und Genussmittel
 Nr. 679. Wie gelangen wir heute zum Eigen-
 tum? Mit 16 Abbildungen
 Nr. 684. Deutsche Sprichwörter.
 Preis pro Nummer 35 Pfg.
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Hermann Horn
Der arme Buchbinder



Das Schicksal eines jungen Proletariats, dessen
 Sehnsucht nach einem besseren Lebensinhalt an den
 Tausenden der kapitalistischen Ordnung zerbricht
 Ja Ganzleinen Preis 1.50 Mark
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46



Wir rufen alle als
ZEUGEN.

Morgen früh 830 Beginn


des grossen »Reinigungsprozesses« aller
 Läger von der Ware. Es liegt in Ihrem
 Interesse zu diesem wichtigen Termin
 pünktlich zu erscheinen. Das Beweismaterial
 unserer Leistungsfähigkeit liegt in einer
 4seitigen Akte zusammengefasst, morgen
 dieser Zeitung bei. Wir bitten Sie, sich bei
 uns anhand der Qualitäten von den sehr
 niedrigen Preisen überzeugen zu wollen.

Karlstadt

Sämtliche
Herrenartikel
 Gummimäntel

Ernst Wehde Becker-
 grube 33

Reform
 Schuhreparaturen- und Stopperei-Großbetrieb
 Lederhandlung und Bedarfsartikel
 Spez.: Handgeübte Schäfte
 Sie können im Wacherraum auf jede Rep. warten
Robert Jentzen Hübnerstraße 50
 Fernruf 2873

Stempel
 -Fabrik Hanns Gläjer
 GRAVIERANSTALT
 Hübstr. 16
 Bis 11 Uhr bestelle Stempel
 um 3 Uhr lieferbar


Baumaterialien
QUITZAU & ROGGENKAMP
 Zerk-
 produkte
 Gattenties
 Weibee Sand
 Kleinverkauf: Kanalstraße 55
 Korkor: Johannisstr. 76 - Fernruf: 2907

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 6. Januar.

Auf dem Sonntagsnachmittagspaziergang

Er, den Spazierstock schlenkernd, die Zigarre im Mundwinkel, rennt mit großen, schnellen Schritten, daß sie, die den Kinderwagen schiebt, kaum zu folgen vermag.

Sie: Warum läufst du nur so furchtbar?

Er: Ich laufe? — Ich laufe nicht.

Sie: Gewiß läufst du; ich kann gar nicht mitkommen, so läufst du.

Er: Ach was, ich geh ganz gemütlich. Gemütlicher als ich kann man überhaupt nicht gehen.

Sie: Das nennst du gemütlich? Du gehst viel zu schnell.

Er: Ich geh viel zu schnell? Daß ich nicht laufe! Ich geh nicht zu schnell, aber du — du gehst wie ein Schnecke, so langsam.

Sie: Ich kann doch nicht noch schneller gehen!

Er (höhnend): Noch schneller, haha! Als ob du überhaupt schnell gingst! Ich hab' wirklich nichts dagegen, daß man beim Sonntagspaziergang langsam geht. Aber so langsam — nein.

Sie: Ich geh nicht zu langsam. Du gehst zu schnell.

Er: Zu schnell! Daß ich nicht laufe. Mein ganz gewöhnlicher Schritt ist das. Eine halbe Stunde brauch' ich, um zur Arbeit zu gehen, das ist wirklich gemütlich gegangen. Oder meinst du, daß ich zur Arbeit renne? Aee, mein Kind, die Arbeit läuft mir nicht davon.

Sie: So! Eine halbe Stunde, wenn du gemütlich gehst, so! Aber wenn du von der Arbeit nach Hause kommst, brauchst du mindestens eine Stunde. Wo steckst du die andere halbe Stunde, wenn dies dein gewöhnlicher, dein gemütlicher Schritt ist, wie?

Er: Dummes Zeug, ich geh nicht zu schnell.

Sie: Doch, du gehst zu schnell.

Er: Nein, du gehst zu langsam.

Sie: Nein, ich geh nicht zu langsam, du gehst zu schnell. Und wo du die halbe Stunde steckst, will ich wissen. Wo bist du da immer, wie?

Er: Herr Gott, ich kann ja auch langsamer gehen, wenn du es durchaus haben willst. Also, gehen wir langsamer. — Bist du jetzt zufrieden, Schatz, hm? —

Emil Felder.

Bürgerchaftsfraktion!

Freitag abend 6 Uhr Sitzung im Rathaus. Vollzählig und pünktlich erscheinen!

Bildungsausschuß des A.D.B., Aabundes und A.D.B.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der neue Lehrgang am Mittwoch, dem 13. Januar, beginnt. Heute, Mittwoch, den 6. Januar, findet keine Zusammenkunft statt.

Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte im Jahre 1925

Von Landesrat Helms, Vorsitzenden des Vorstandes.

Für die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte bedeutet das Jahr 1925 nach dem Zusammenbruch der Invalidenversicherung in der Hochinflation des Jahres 1923 einen starken Fortschritt in der erneuten Befestigung der Grundlagen der Anstalt, und den Wiederaufbau der Leistungen über das Friedensmaß hinaus.

Der Geschäftsgang war reger denn je. 341 000 aufgerechnete Quittungskarten liefen ein, rund 17 Millionen M gingen an Beiträgen ein. Leider wurde die Wirkung der am 28. 9. 25 infolge der am 1. 8. 25 erfolgten Rentenerhöhung in Kraft getretenen Beitragserhöhung durch die gegen Ende des Jahres stark wachsende Erwerbslosigkeit wesentlich beeinträchtigt, daneben auch durch Zahlungsunfähigkeit von Arbeitgebern und dadurch bedingte Ausfälle.

Rentenanträge gingen 9500 ein (9094 im Vorjahr); davon wurden 8704 anerkannt, also mehr als 90 Proz.; unter den bemittelten Renten befanden sich 6116 Invalidenrenten, 1645 Witwenrenten und 943 Waisen (Stamm)renten, letztere im Durchschnitt mit je 2 Waisen.

Am Jahresschluß liefen rund 40 000 Invalidenrenten, 6500 Witwenrenten und 14 200 Waisenrenten mit 28 000 Waisen, insgesamt also rund 60 000 Renten! Für diese zahlte die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte 11,5 Millionen M, wobei zu bemerken ist, daß die Aufwertung der Beträge aus der Vorinflation durch die Wiedereinführung von Steigerungsfähigen aus diesen Beiträgen, die am 1. 4. 25 erfolgte, erst vom 1. 4. 26 an zu Lasten der Versicherungsanstalt geht und daß die am 1. 8. 25 erfolgte Erhöhung des Grundbetrages der Invalidenrenten von 14 auf 20 M (davon 14 M zu Lasten der Anstalt, 6 M zu Lasten des Reiches als sogenannten Reichszuschuß) im Jahre 1925 nur für 5 Monate sich auswirkt. Für 1926 ist daher mit einer sehr starken Steigerung des von der Anstalt aufzubringenden Rentenbetrages zu rechnen, und zwar auf etwa 16—17 Millionen M! Zu den 11,5 Millionen M, die die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte für 1925 aufgebracht hat, tritt noch der Reichszuschuß mit rund 4 Millionen M und etwa 1,5 Millionen M Beitragsaufwertung zu Lasten des Reiches, sodas den Rentenberechtigten etwa 17 Millionen M zugeflossen sind — für den einzelnen wenig genug, insgesamt eine große Summe, die 1926 mit dem Reichszuschuß wohl auf 20—21 Millionen M steigen wird. Zu beachten ist, daß schon jetzt die Invalidenrente den Friedensdurchschnitt erreicht und vielfach, insbesondere wo sie mit Kinderzuschuß verbunden ist, weit übersteigt, daß die Witwenrente den allerdings dürftigen Friedensdurchschnitt um 50—100 Proz. und die Waisenrente ihn um das Doppelte übersteigt — bei aller Unzulänglichkeit im einzelnen 2 Jahre nach der großen Inflation gewiß ein beachtliches Ergebnis.

Die freiwilligen Leistungen der Anstalt, insbesondere das Heilverfahren, waren nach dem erzwungenen Stillstand in der Inflation erst gegen Mitte des Jahres 1924 wieder recht in Gang gekommen; im Berichtsjahre 1925 gingen Anträge (rund 6800) und Bewilligungen (rund 3400) für die Erwachsenen bereits über das Vorkriegsmaß erheblich hinaus. In den eigenen Heilanstalten und Heimen der Anstalt war jeder Platz dauernd besetzt, sodas soweit solche noch aufzutreiben waren, auch in fremden Heilstätten und Heimen Plätze in Anspruch genommen werden mußten. Auch die Kinderfürsorge war mit rund 1600 Anträgen, von denen rund 1500 bewilligt wurden, in regem Betrieb. Insgesamt erforderte die Heilfürsorge für Erwachsene und Kinder netto rund 1,6 Millionen M an Kosten.

Der verhältnismäßig günstige Beitragseingang in der zweiten Hälfte des Vorjahres und in den ersten 9 Monaten des Jah-

Die Stadt im deutschen Straßennetz

Durch die gewaltige Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens stehen wir im Beginn einer neuen Verkehrsperiode in Deutschland. Die neue Verkehrsentwicklung hat aber eine doppelte Voraussetzung. Sie verlangt geeignete Verkehrsstraßen. Zu diesem Zwecke hat der Deutsche Straßenbauverband in Braunschweig eine Straßenbau-Versuchsstraße angelegt, über die bis jetzt bereits 550 000 Tonnen gefahren sind. Das Befahren der Bahn soll auch im nächsten Jahre ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, damit alsdann das endgültige Ergebnis vom Straßenbauverband veröffentlicht werden kann. Sodann setzt die neue Verkehrsentwicklung aber auch die planmäßige Schaffung eines Verkehrsnetzes in Deutschland voraus. Wir sind in dieser Beziehung noch sehr weit im Rückstande. Ein buntes Durcheinander herrscht im Straßenbauwesen Deutschlands. Die Breite der Straßen, die Längs- und Querschnitte, die Krümmungen wie die allgemeine Linienführung sind ganz verschieden, während die beginnende neue Verkehrsentwicklung unbedingt Einheitlichkeit in ganz Deutschland verlangt. Die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau hat nach der Richtung einer derartigen einheitlichen Gestaltung auch bereits gearbeitet. Die Verschiedenheit in der Anlage der Verkehrsstraßen und das Fehlen einer einheitlichen Verkehrsgestaltung und eines einheitlichen Verkehrsnetzes hängt zusammen mit der politischen Gestaltung Deutschlands in verschiedene Länder, denen der Straßenbau überlassen ist, und bei Preußen in die verschiedenen Provinzen, denen die Straßenbauverwaltung zugeteilt ist. Ohne daß in die Selbständigkeit der Länder eingegriffen zu werden braucht, ist eine gewisse reichsgesetzliche Festlegung von Richtlinien erforderlich, wenn die Voraussetzung zu einer planmäßigen neuen Gestaltung des Verkehrs in Deutschland gegeben sein soll. Eine derartige reichsgesetzliche Regelung in den Richtlinien wird vom Deutschen Straßenbauverband wie von der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau erstrebt.

Ehe aber an einheitliche Vorschriften und Richtlinien für Deutschland herangegangen werden kann, muß festgestellt werden, welche der bestehenden Staats-, Provinzial- und sonstigen Straßen als Hauptdurchgangsstraßen für den Kraftwagenverkehr anzusehen und dementsprechend einheitlich zu unterhalten und auszubauen sind. Der Deutsche Straßenbauverband hat unter Berücksichtigung der bisherigen Verkehrszählungen für die einzelnen Bezirke ein Hauptverkehrsnetz aufstellen lassen und den Ministerialrat Dr.-Ing. Sped, Dresden, mit der Zusammenstellung der Ergebnisse zu einer Reichskarte beauftragt, die Dr. Sped jetzt in der „Verkehrstechnik“ bekanntgibt.

Diese Zusammenstellung zeigt, wie sehr wir noch von der Voraussetzung entfernt sind, auf die der kommende deutsche Straßenverkehr zwischen den Städten wartet. Manche Straßenbauverwaltungen haben sich nicht einmal über die Auswahl der Straßen verständigen können. In den Grenzen der Verwaltungsbezirke bestehen vielfach noch Unklarheiten. In manchen Landes-

teilen fehlen noch Verbindungsstraßen, so besonders in den Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau die West-Ost-Verbindungen. Zum Teil sind auf der Karte noch die alten geschichtlichen Hauptverkehrsstraßen zu erkennen, so z. B. die uralte Wegeverbindung aus Rußland und Polen über Breslau und Götting nach Leipzig. Doch ist ihre westliche Fortsetzung nach Niedersachsen als durchgehender Straßenzug verschwunden.

Charakteristisch ist das Straßennetz im Umkreise der meisten Großstädte. Von ihnen gehen die Straßen strahlenförmig in das Land hinein. Es ist das gleiche Bild, das die Eisenbahnkarte bietet. Es wäre aber falsch, so schreibt Dr. Sped hierzu, aus dieser Verkehrskarte zu schließen, daß es sich beim Kraftverkehr um die gleichen Reisezeiten handele wie beim Bahnverkehr. Vielmehr kommt, so sagt er, auf den Hauptdurchgangsstraßen, wie die letzten jählichen Zählungen ergeben haben, im wesentlichen ein reger Verkehr zwischen den nächstliegenden größeren Städten in Frage, und, zur Zeit wenigstens, nur in geringem Maße ein eigentlicher Fernverkehr. Dieser ist sogar zu einem gewissen Teile, soweit ihm die Schnelligkeit der Eisenbahn nicht genügt, schon jetzt auf den Luftverkehr übergegangen. Der Durchgangsverkehr für Lasten steht, so schreibt Dr. Sped erst im Anfang der Entwicklung. Immerhin bestehen z. B. zwischen Dresden und Leipzig, zwischen Hamburg und dem Süden und dergleichen für größere Entfernungen solche Verbindungen. Lastenzüge vermitteln ohne Zwischenaufenthalt nur den Luftverkehr dieser Städte.

In manchen Bezirken, den Gebirgsgegenden, finden wir ein Verhältnis zum Flachlande dichtes Verkehrsnetz vor, so im Harz und in Thüringen. Dieses dichte Verkehrsnetz hat seine Ursache in dem Ausflugsverkehr dieser Bezirke.

Im Reichsdurchschnitt entfallen nach der Karte beigefügten Statistik auf 100 Quadratkilometer 6,2 Kilometer Straßen. Auf 10 000 Einwohner (ohne Berlin) entfallen an Straßen 4,9 Kilometer. Inwieweit die Dichte des Verkehrsnetzes jedoch der Verkehrsstärke in den verschiedenen Landesteilen entspricht, wird erst die Bearbeitung der Verkehrszählung lehren können, die am 30. September dieses Jahres abgeschlossen ist.

Deshalb hat die interessante Karte des Deutschen Straßenbauverbandes nur provisorischen Charakter. Aber sie macht uns auf die großen Mängel in unserer Verkehrsgestaltung aufmerksam. Sie zeigt uns das dringende Erfordernis einer einheitlichen Verkehrsgestaltung und die Notwendigkeit einer Planmäßigkeit in der Verbindung von Stadt zu Stadt. Aber die Karte zeigt auch abgesehen von diesen großen Verbindungslinien zwischen Stadt und Stadt, allen Kreisen und Gemeinden die moderne Aufgabe, ihre Verkehrspolitik in das große deutsche Hauptverkehrsnetz einzufügen und überall den Anschluß an das reichsgesetzlich festzulegende deutsche Durchgangsstraßennetz im Interesse einer planmäßigen Verbindung zwischen Stadt und Land herzustellen.

res 1925, machte es der Anstalt möglich, mit dem dringend notwendigen Ankauf einer neuen Räumlage zu beginnen. Auch sie wurde gemeinnützigen Zwecken, insbesondere dem Kleinwohnungsbau dienlich gemacht. Diesem konnten bis Ende 1925 2,7 Millionen M als erste Hypotheken für 7—800 Kleinwohnungen zugeführt werden, 725 000 M erhielten gemeinnützige Anstalten des sozial-hygienischen Arbeitsbereichs als Hypotheken zum Wiederaufbau und Ausbau ihrer von der Inflation verheerten Einrichtungen.

Im Verwaltungsdienst der Anstalt mit Einschluß des Nebendienstes waren Ende 1925 insgesamt 120 Personen beschäftigt gegen 152 am 1. 7. 1914, trotz einer gegen damals um wesentlich mehr als 50 Prozent gesteigerten Geschäftslast. Persönliche und sachliche Verwaltungsleistungen erforderten rund 800 000 M = 4,7 Proz. der Beitragseinnahmen. Dieser an sich gewiß nicht ungünstige Satz wird im Jahre 1926 noch wesentlich, voraussichtlich unter 4 Proz. sinken, wenn sich die erhöhten Beiträge erst für das ganze Jahr auswirken.

Freigabe des Elbe-Trans-Kanals. Nachdem das Eis auf dem Elbe-Trans-Kanal, der das Elbtronomiegebiet mit der Ostsee über Lübeck verbindet, restlos befreit ist, ist der Kanal für alle Binnenschiffe in einer Größe bis zu 1100 Tonnen Tragfähigkeit wieder freigegeben. Während der Eisperiode sind auch mehrere Schleusen repariert, sodas innerhalb der Betriebszeit bis auf weiteres keine störenden Reparaturarbeiten nötig werden dürften.

Ein Opfer der Not der Beamten. Am Dienstag früh wurde ein Wippen des Polizeiamtes beim Flugplatz Israelsdorf erhängt aufgefunden. Er galt als ein pflichttreuer Beamter, den Schubden in den Tod getrieben hatten.

Die Sonnenflecken und die abnorme Witterung. Zu den abnormen Witterungserscheinungen gehen wieder große Sonnenfleckenparaden parallel, die eine davon, südlich des Sonnenäquators, ist bereits am westlichen Rande angelangt und wird infolge der Umdrehung der Sonne bald verschwinden. Die andere Gruppe dagegen, nördlich des Äquators, tauchte zuerst am 24. Dezember auf und steht jetzt unmittelbar auf der Mittellinie der Sonne, in welcher Stellung die Wirkung der Flecken auf unsere irdische Luftkugel sich am stärksten auswirkt. Man kann diese nördliche Gruppe mit bloßem Auge und vorgehaltenem Blendglas erkennen, ein Anzeichen für ihre ungeheure Erstreckung auf der Oberfläche der Sonne. Nachdem im Laufe des vergangenen Jahres mehrmals derartig große Fleckenparaden wieder aufgetaucht sind, steht auch in diesem Falle eine Wiederkehr in Aussicht; infolge der Sonnenumdrehung in 25 Tagen dürfte die nördliche Gruppe gegen den 10. Januar wieder erscheinen. Sonnenflecken sind Anzeichen für erhöhte Sonnenstrahlung, Auflockerung der höheren Luftschichten, größere Wärme am Äquator, Bildung von zahlreichen Depressionsgebieten im Bereich des Golfes von Mexiko. Gelangen diese Depressionsgebiete über den Atlantischen Ozean bis in unsere Landstriche, so haben sie veränderliche Wetterlage im Gefolge, ganz abgesehen von der elektrischen Beeinflussung unserer Luftkugel durch die Sonnenflecken, wie sie sich meist in glänzenden Nordlichterscheinungen ausläßt.

Die Trunksucht. Als Ursachen der Geisteskrankheiten gibt der letzte Jahresbericht der großen Schweizer Irrenanstalt Römischschelden folgende an: Nummer und Sorge bei 11 Proz. der männlichen, 8 Prozent der weiblichen Insassen; Arbeitslosigkeit bei 3,5 Proz. der Männer, 0,8 Proz. der Frauen; dagegen Alkoholmißbrauch bei 42,4 Proz. der Männer, 1,7 der Frauen. Auch

in der zürcherischen Irrenanstalt Burghölzli waren im letzten Jahre 34,5 Proz. der männlichen Kranken Trinker.

Wasi, der neue Operettenhänger von Jean Gilbert im Stadttheater. Aus der Theater-Direktion wird uns geschrieben: Das ist ja wirklich eine tolle Geschichte. Hat man sowas schon mal auf der Bühne erlebt? So etwas las man von dem viel gerühmten Bret Harte: dem vorwegener amerikanischen Wildwest-Romanzierer. Man kann es lesen. Aber auf der Bühne leben und mit Musik! Ein Bräutigam mit strengen Grundfäden — und kommt einmal ins Kabarett, spricht mit Volontären, die so schön ausländisch klottern, dem Tanzstern des Abends, und Volontären steht hinter der spanischen Wand und kleidet sich um, und während er ihr den vorgezeichneten Fuß küßt, zieht sie ihm den Ring vom Finger. Aber es ist garnicht Volontären, der herbeiziehende Bühnenkünstler, es ist seine eigene Braut, und den Ring hatte sie ihm geschenkt. Und am nächsten Morgen hält er die eine Hand immer in der Tasche und reißt sich aus und gibt nur die, die „von Herzen“ kommt. Und die liebe Braut hat einen andern, den treuen Diener Friß. Der Diener hat sein Glück verdient, denn der treue Friß entpuppt sich nun als verfeibeter Kanakier.

Stadttheater. In der heutigen (voraussichtlich letztmaligen) Aufführung von Shakespeares „Othello“ spielt Frau Carlotta Niemann-Heidmann die Rolle der „Desdemona“ für das erkrankte Fräulein Benthoff; im übrigen die bekannte Besetzung mit Herrn Bäuerle in der Titelrolle, in der Intendanz des Intendanten (Bühnenbild Herr Vogeler). Morgen (Donnerstag) „Gräfin Mariza“: Freitag: „Lohengrin“ 7½ Uhr mit Herrn Heimberg in der Titelrolle, Sonnabend zum ersten Male wiederholt: „Er und seine Schwester“ als Vorstellung für die Deutsche Bühne. Nach dem großen Erfolge der Premiere wird sich die Nachfolge sehr rege gestalten, so daß man sich rechtzeitig mit Eintrittskarten versehen mag. — Die zu Sonnabend, den 9. Januar angeetzte Aufführung „Die Siebzehnjährigen“ wird wegen Erkrankung von Fräulein Benthoff auf Sonntag, den 17. Januar verschoben.

Kleinrentnerunterstützung gegen Möbelüberreizung

Das Wohlfahrtsamt ist bei der Aufnahme von bedürftigen Personen in die Klein- und Sozialrentnerfürsorge jederzeit vielfach entgegenkommender verfahren als die Fürsorgeeinrichtungen anderer Orte, die eine Aufnahme solcher Familien von der Verpflichtung abhängig machen, daß die Unterstellungen nach dem Tode aus dem Nachlaß zurückgezahlt werden. Das Wohlfahrtsamt hat eine solche Rückzahlung bisher fast ausschließlich bei Hausbesitzern gefordert, weil hier auf alle Fälle ein erheblicher Sachwert vorhanden war, aus dem eine Zurückzahlung der erhaltenen Unterstellungen den Erben in der Regel ohne weiteres zumuten war. Vielfach haben aber solche Grundbesitzer mit Recht das Wohlfahrtsamt darauf aufmerksam gemacht, daß andere Rentner, die größere Vermögenswerte besitzen, nicht in der gleichen Weise behandelt würden. Das Wohlfahrtsamt hat sich damals noch zurückgehalten, weil die Grundbesitzer des Reiches für solche Unterstellungen noch nicht erlassen waren. Nachdem diese jetzt geraume Zeit vorliegen, ist es klar, daß bei der Verpflichtung der Zurückzahlung nach dem Tode ein Unterschied zwischen Grundbesitzern und anderen Vermögensjüden von größerem Wert nicht zu machen ist. Das Wohlfahrtsamt hat daher dazu übergehen müssen, in solchen Fällen, in denen eine wertvolle Möbelleinrichtung und dergleichen und keine nahen bedürftigen Erben vorhanden waren, eine Rückzahlung aus dem Nachlaß zu fordern. Damit befreit es nur einen Weg, den auswärtige Fürsorgeeinrichtungen schon seit langem beschritten haben und der einer Forderung der Billigkeit

Neues aus aller Welt

Sturm und Feuer in Vöckern

Großfeuer entstand auf dem parzellierten Restgut in Vöckern. Die ganze Ernte, viel Ackergerät, 12 Kühe, ein Bulle und sämtliche Schweine sind mitverbrannt. Trotzdem 20 Feuerwehren der Umgegend zur Hilfe eilten, gelang es nicht, das Uebergreifen des Feuers auf das Nachbargrundstück zu verhindern.

In der Windmühle des Kaufmanns Possath bei Stepenitz entstand Feuer. Die Feuerwehre konnte das Feuer löschen, so daß nur die Inneneinrichtung der Mühle vernichtet wurde. Bei Alt-Gräpe im Kreise Pritz wurde die Windmühle des Besitzers Windland durch den Sturm umgerissen. In Leba riß der orkanartige Sturm die Windmühle von Freyer los und setzte die Windmühlenscheibe in Bewegung. Dadurch fiel die Mühle heiß, geriet in Brand und wurde vernichtet.

Der Dampfer Venezia der Stettiner Reederei Kunstmann landete in Swinemünde 14 Mann der Besatzung des Königsberger Dampfers Poseidon, der bei Gotshand strandete und von der Besatzung verlassen werden mußte. Venezia hatte dann die Schiffbrüchigen aufgenommen. Bei der Rettungsarbeit sind drei Mann ertrunken.

Großes Hundemorden in Berlin

An zwei Tagen 1500 Tötungen infolge erhöhter Hundesteuer

Zwei Tage lang herrschte im Tierchutzverein in der Schilderstraße stärkster Ansturm. Ingesamt wurden dort 1500 Hunde zur Tötung eingeliefert, darunter allerdings auch ein größerer Prozentsatz, etwa ein Drittel, kranker und altersschwacher Tiere, die auch unter gewöhnlichen Verhältnissen eingeliefert worden wären. Am dritten Tage ließ dieser Ansturm aber stark nach, da der Magistrat inzwischen mitgeteilt hatte, daß er Teilzahlungen von je 5 Mark entgegennehmen würde, und weil der Tierchutzverein selbst durch Platate die Hundebesitzer vor vorzeitiger Tötung warnte.

Neue Hochwasserfahrern in Belgien und Holland

Während sich im Hochwassergebiet zwischen Lüttich und Wille die Lage gebessert hat, kommen erst jetzt Meldungen aus der Gegend von Mons. Die Schelde steigt noch stündlich 15 Zentimeter. Man befürchtet, daß das ganze Gebiet um Mons im Laufe des morgigen Tages überschwemmt wird. Die Eisenbahnstrecke Paris-Brüssel ist gefährdet. Die Züge fahren bereits durch das Wasser. Der Eisenbahndamm wurde durch 15 000 Sandbälle verstärkt. Man rechnet bereits mit der Stilllegung des Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Brüssel-Paris.

Dienstag morgen ist der sogenannte Polder-Damm in Panneer bei Lobitz in Holland gebrochen. Die Flut ergoß sich in die Orte Panneer, Herwen und Aerdt. Die Bewohner wurden von der Katastrophe so schnell überrascht, daß sie nur mit knapper Not das nackte Leben retten konnten. Sie flüchteten auf den Rhein-Damm. Viel Vieh ist den Fluten zum Opfer gefallen.

Ein Todesopfer in Belgien. Bei den Rettungsarbeiten der von den Ueberschwemmungen heimgekehrten Einwohner von Serain in Belgien ist ein mit acht Personen besetztes Boot umgeschlagen. Die Insassen sind ertrunken. In Lüttich sind drei Kinder, die sich allein in einem Hause aufhielten, umgekommen.

Nord im Alkoholrausch. Das Verbrechen an dem Schuhmacher Gran in Berlin ist trotz der sehr verwickelten Umstände bereits aufgeklärt worden. Neben dem Toten fand man, wie wir schon mitteilten, ein altes Rasiermesser, mit dem ihm der Hals durchschnitten worden war. Dieses Messer wurde als Eigentum eines 28 Jahre alten Anzweihlers Richard Schreiber in der Büchsenstraße ermittelt. Der Kriminalpolizei gelang die Ermittlung Schreibers durch den Umstand, daß auf dem Rasiermesser mikrographisch klein der Name Schreiber eingekritzelt war. Obwohl Schreiber bei seiner Vernehmung behauptet, er sei vollkommen betrunken gewesen und könne sich auf nichts mehr besinnen, darf er als der Tat überführt gelten.

Selbstmordversuch eines Berliner Verlegers. (Radio.) Am Dienstag hat der bekannte Berliner Verleger und Kunsthändler und Gatte der Schauspielerin Tilla Durieux, Paul Cassirer, einen Selbstmordversuch gemacht. Er schloß sich nach Abschluß eines vermögensrechtlichen Vertrages in dem Bureau eines Rechtsanwaltes in die Luke Brust. Da das Rückenmark verletzt wurde, ist der Zustand Cassirers sehr bedenklich.

Retting aus Seeno. Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge rettete der deutsche Dampfer „Sea“ die Mannschaft des amerikanischen Schoners „Maibar of England“, der mitten im Ozean vollkommen verbrannt ist.

Um ein bißchen Liebe. Aus Goldkronach (Oberfranken) meldet Wolff: Beim „Fensterl“ ist ein lediger Fabrikarbeiter verunglückt. Um sein Ziel zu erreichen, mußte er über das Dach eines Anbanes klettern, dabei wollte er sich an einem Kamin festhalten. Der Kamin brach jedoch zusammen und riß den Arbeiter mit in die Tiefe. Durch die nachstürzenden Steinmassen wurde der Kopf des Unglücklichen vollständig zertrümmert.

Durchstechereien bei der Post. Wegen aktiver und passiver Bestechung verhaftet wurden ein Kaufmann Lehmann und der Postinspektör Rath und Ulrich in Berlin. Lehmann, der eine Sackfabrik betreibt und von der Postverwaltung Postbeutel in großer Menge zur Ausbesserung erhielt, hatte die beiden Beamten durch Bestechungsgelder veranlaßt, die Antragsbestätigungen zu fälschen. Die Nachprüfung der Bücher, Lieferungen und Quittungen ergab, daß die Durchstechereien schon seit Jahren betrieben wurden. Die Post erlitt einen Gesamtschaden von insgesamt 100 000 Mark.

Entzagt. Unsere „Näffchen“ haben die Gabe anmutender Vorbildungen. In der „Weihnachtsnummer“ eines ihrer Kompilblätter findet sich folgender von Aufklärung und Nächstenliebe klangender Satz: „Ein deutsches Mädchen, das je einem Fremdzahligen, einem Negor, Mongolen oder Juden zu eigen war, ist entzagt.“ ... Kältere des Geistes oder schlichtes Gemüt? — Hoffentlich aber verleiht sich das „je“ des lapidaren Satzes nur im Sinne des Zeitablaufes, nicht einer Willkürbindung durch fremdes Votum. Denn so unheilvolle Dreifaltigkeit, an deren Ende mit Recht der Jude steht, wäre für das deutsche Mädchen (mit einem weiteren Schlüsselwort aus dem näffchen Vokabular): untragbar. Wohllich, diese Jünger Dinters gleichen dem Kinde, das mit seiner Kugel tacitos, taceat den gleichen Lärm macht. Was hätte von ihnen übrig, wenn man sie ... entzäffte?!

Prozess Grans am 12. Januar. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den im Haarman-Prozess zum Tode verurteilten Grans ist am 12. Januar in Hannover festgelegt worden. Landesgerichtsdirektor Dr. Seidelmann wird die Verhandlung leiten. Die Anklage wird vom Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wegscheider vertreten. Die Verhandlung wird drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Es Schilfberger Steueranfragen herholen. Dem Gemeindevorstand der kleinen Grenzstadt Salzigungen an der Straße Eisenbahn-Windheim gebührt das Verdienst, einen neuen Weg zur Stärkung der künftigen Finanzen gefunden zu haben. Zur Unterstützung der Erwerbslosen suchten Mittel aufgebracht werden. Um nun bei der Umlage auch nur die wenigsten zu treffen, die zahlen konnten, hat man beschloßen, von denjenigen Handwerksbetriebe, die in ihren Säuzern Wasserlosetis haben,

eine einmalige Abgabe von 15 Mark zu erheben. Ob der Kreis der Wasserlosetisbesitzer in Salzigungen sehr groß ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Jedenfalls scheinen aber die Salzigunger Stadtväter eine Wasserföhlung an einem derartigen Ort für etwas ganz Luxuriöses zu halten.

Der gefährdete Mainzer Dom. Das Fundament des Mainzer Doms ist durch die Feuchtigkeit so ernst gefährdet, daß sich durchgreifende Instandsetzungsarbeiten als notwendig erweisen. Einstweilen soll aus Reichmitteln ein Zuschuß von einer Million Mark zu diesen Arbeiten geleistet werden. Hoffentlich wird es möglich sein, eins der wertvollsten deutschen Kulturdenkmäler am Rhein vor dem Verfall zu retten!

Schaudere, deutsche Zunge! Ostpreußen ist seit je ein besonderer Hort politischer Reaktion in Deutschland. Wie aber geht Teutichvölkischen wohl das Ostpreußische Ortsverzeichnis ein, das die „Ostpreußische Zeitung“ veröffentlicht:

- Theerwischwolta, Bertunischten,
- Kuth, Cyllochen, Kampinischten,
- Plampert, Muft, Catrinigkeiten,
- Uszipaunen, Endruchkeiten,
- Puplein, Pudeltrun, Pupinnen,
- Widno, Wiersbau, Wicbs, Widmitz,
- Kalenzimmen, Karteln, Bumbeln,
- Wissaniken, Gronzkyten, Dumbeln,
- Almupönen, Carralischten,
- Schimionitten, Judenischten,
- Perkuisen, Aniodunkten,
- Kuhdiels, Czachen, Lomp, Mierunf,
- Gr.-Wjstaken und Schelcken,
- Kagenbunden, Kalgemecken,
- Kölmisch, Kadischen, Cndginskichen,
- Trung, Spirolken, Tamowischten,
- Wannagupphen, Karganupphen,
- Gr.-Wjstaken und Schelcken,
- Waulen, Wispren, Muft, Fariene,
- Gartermunkel, Kermuschienen,
- Profit, Proftken, Admonien,
- Piegetroden, Salvarischienen,
- Muldiken, Czuppen, Bajohrgallen,
- Punkt, Willpiefchen, Pufberchtallen,
- Tuttschen, Tutteln, Bammeln, Babbeln,
- Spullen, Tullen, Spuden, Wabbeln.

Hast du noch immer nicht genug, Nimm den Fahrplan vor und such!

Soweit die deutsche Zunge klingt ... wird sie sich nur mit gefährlichen Verzerrungen an die Bewältigung dieses Sprachsalates wagen!

Anonyme Anzeigen

Zwei Frauen zu Gefängnis verurteilt.

Durch ein Bombardement falscher anonymer Anschuldigungen haben sich zwei Frauen, Mutter und Tochter, die Wittwe Ida H. und die Witwe Lina F. eine böse Suppe eingebrockt. Schon das Schöffengericht Schöneberg hatte in den beiden Angeklagten die anonymen Briefschreiberinnen erkannt und sie zu empfindlichen Gefängnisstrafen und sogar zu Ehrverlust verurteilt. Trotz des vernichtenden Ergebnisses der ersten Instanz liebten die beiden Frauen, die gegen das Urteil Berufung eingelegt hatten, auch in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts 2 bei ihrer Behauptung, die namenlosen Briefe und Anzeigen nicht geschrieben zu haben.

Die Angriffe richteten sich vorwiegend gegen Hausbewohner des Hauses Cherusterstraße 17 in Schöneberg, in dem auch die beiden Angeklagten wohnten. Durch den Umstand, daß in der Wohnung eines Kaufmannes über ihnen nachts gelegentlich Stühle und Möbel gerückt wurden, erfahen eines Tages die jüngere Angeklagte, Frau F., bei der Polizei und machte Andeutungen, daß anscheinend eine Geheimdruckerei dort oben betrieben werde. Bald darauf ließ eine Anzeige ein, daß in der Wohnung des Kaufmanns Fallgeld gedruckt werde, und es wurde zugleich diese Wohnung als ein Kuppelquartier bezeichnet. Die nächste Anzeige sprach wieder von

gegenüber den bisher allein in Anspruch genommenen Grundbesitzern entspricht. Die Rückertstaltung wird aber nur soweit gefordert, wie dies ausdrücklich mit dem Unterstühten vereinbart ist, und die betreffenden Vermögensstücke zur Sicherheit dem Wohlfahrtsamt verpfändet oder übereignet sind. Er bleibt aber in jedem Falle bis zu seinem Tode im vollen Genuß der Gegenstände und die Unterstühtung wird nicht etwa auf den Wert der verpfändeten oder übereigneten Vermögenswerte begrenzt, sondern wird wenn deren Wert überschritten wird, in gleicher Höhe weiter gewährt. Wo bedürftige nahe Anverwandte als Erben vorhanden sind oder das Vermögen etwa nur aus bescheidenem Hausrat besteht, wird eine Rückertstaltung nicht gefordert.

Saison- und Inventar-Ausverkauf

Durch die Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 22. Dezember 1925 ist bestimmt worden, daß in jedem Geschäftsbetrieb nicht öfter als zweimal im Jahre ein Saison- und Inventarverkauf stattfinden darf. Von der Handelskammer wird uns hierzu mitgeteilt, daß auf Grund der Vorschrift des § 9 Abs. 2 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes nur diejenigen Geschäfte einen Saison- und Inventarverkauf veranstalten dürfen, in deren Geschäftsbereich derartige Ausverkäufe üblich sind. Dies ist in Lübeck nur im Bekleidungs-, Schuh- und Bekleidungswarenhandel, sowie in den Geschäften, die Haus- und Küchengeräte, sowie Glas und Porzellan führen, der Fall. Eine besondere Anmeldung der Saison- und Inventarverkäufe beim Polizeiamt bezw. die Einreichung eines Warenzeichnisses an die Handelskammer ist hier nicht erforderlich. (Bei allen anderen Ausverkäufen, wie z. B. wegen Aufgabe des Geschäftes, Umbaus und auch bei ausserordentlichen Veranstaltungen usw. ist die Anmeldung der Verkaufsvorrichtung bei der Handelskammer unter Einreichung eines Warenzeichnisses und Beginn des Ausverkaufes gesetzlich vorgeschrieben.) Die Dauer des Inventarverkaufes im Januar bezw. des Saisonverkaufes im Juli ist nunmehr in Abänderung der bisherigen Uebung auf zwei bestimmte Wochen festgelegt, die unter allen Umständen von allen Geschäften einzuhalten werden müssen, jedoch ein Saison- oder Inventarverkauf vor oder nach der vom Polizeiamt hierfür freigegebenen Zeit verboten ist. Anschließende Verkaufsvorrichtungen, die nach Form und Aufmachung als Verlängerung des Inventarverkaufes anzusehen sind, wie „Rehrans-Tage“, „Verkauf von Restbeständen“, „Räumungsverkauf“ sind unzulässig. Das Polizeiamt hat angeordnet, daß der Winterverkauf am 7. Januar, der Sommerverkauf am 2. Montag im Juli, jedoch nicht später als am 11. Juli beginnen soll.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 41. Telefon 248. Sprechstunden: 1-4 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Moisling. Bildungsausschuß der Partei. Am Sonnabend, dem 9. Januar, 7 1/2 Uhr (vor der Parteiverammlung!) findet im Kaffeehaus eine wichtige Besprechung über die nächsten Bildungsvorrichtungen statt. Dazu müssen auch die Vorsitzenden der Ortsvereine erscheinen.

Moisling. Generalversammlung am Sonntagabend 8 Uhr im Kaffeehaus. Vollständiges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Tramünde. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Kolosseum Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Weiß-Lübeck.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Am morgen jeden Donnerstag Ballstanzabend in der Turnhalle der Sozialistischen Realhule, Langer Kirchberg. Tanz- oder Gesangsabend mit-bringen. S. P.

Mitglied. Mitglieder! Unsere Generalversammlung wird am Sonntag, dem 10. Januar abgehalten. Da dieser wichtige Beschluß gefaßt werden müssen, bitten wir Euch, rechtzeitig und vollständig um 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus zu sein. Einträge können noch bis zu dem 7. Januar entgegengenommen werden. Der Ortsvorstand.

Mitglied. Mitglieder! Unsere Abzeichen sind jetzt nur noch beim Genossen Albert Ziehe, Reichenstraße 9, (Hauptstraße) zu haben; aber nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches bzw. Geburtsurkunde. Rabalen 0,40 M., Brocken 0,50 M., große Brocken 1.- M. Der Ortsvorstand.

Mitglied. Freitag, den 8. Januar, 10 Uhr: Jahresversammlung in der Schule. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Tramünde. Am Donnerstag, dem 7. Januar, 7 1/2 Uhr bei Frau (Kolosseum) Monatsversammlung.

Jungsozialisten

Jungsozialisten. Mittwoch, 6. Januar, Teilschule an dem Anspruchs-Abend der Jungsozialisten. 8 Uhr Jugendheim Reichenstraße. Referent Gen. Seiwitz. „Jugend und Politik“.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Unsere Näffchen ist am Donnerstag, dem 7. Januar und am Freitag, dem 8. Januar, von 6-7 Uhr geöffnet. Guisheine können an diesen Tagen eingelöst werden.



Reichshandelskammer Schwarz-Rot-Gold

Strasse: Johannisstraße 41. Gebühret Durchgangs und Postings

Mitglied. Reichshandelskammer! Mittwoch, 6. 1. 26, abends 7 1/2 Uhr Große Gewerkschaftshaus.

Jugendsozialisten. Mittwoch, 6. 1. 26, abends 7 1/2 Uhr Besprechung im Gewerkschaftshaus. Lebensüber mitbringen. Sitzung.

Spieleabend. Am Donnerstag, dem 7. 1. 26, abends 7 1/2 Uhr haben im Gewerkschaftshaus. Gesellschaftliche Zusammenkunft haben zu erörtern. Tanzel.

Mitglied. Spielabend. Am Freitag, dem 8. 1. 26, abends 8 Uhr haben bei Tischmann. Erscheinen Pflicht. Tanzel.

Mitglied. Donnerstag, dem 7. Januar, abends 8 Uhr im Kaffeehaus Monatsversammlung. Auch die Jugend hat zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarz-Rot-Gold. Mittwoch, 6. 1. 26, abends 8 Uhr in der Kuppel-Abend im Jugendheim. Reichenstraße 9. Vortrag von Herrn Dr. Seiwitz. „Jugend und Politik“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Jugendleitung.

Jugendsozialisten der Kuppel-Abend. Jugendsozialisten. Am Mittwoch, dem 6. 1. 26, abends 8 Uhr haben im Jugendheim. Reichenstraße 9. Vortrag von Herrn Dr. Seiwitz. „Jugend und Politik“. Erscheinen erwünscht. Die Jugendleitung.

Filmschau

Das Zentral-Theater in der Johannisstraße gibt in dieser Woche zwei große Filme zur Darstellung. „Gewitter am Horizont“ mit Gessie Hagalawa in der Hauptrolle ist nicht mehr ganz neu. Aber trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb ist die Handlung dieses Filmes nicht unüblich, wenigstens wir noch keine bessere Filme aus der Seife-Hagelawa-Films-Serie gesehen haben. Der Hauptfilm des Abends „Das alte Schloss“ spielt ebenfalls vor 1814 in Berlin. Eine temperamentsvolle Handlung und eine geschickte Aufmachung sorgen dafür, daß dieser Film wohl überall, wo er abspielt, eine gute Aufnahme finden wird. Die Besetzung der Hauptrollen ist ebenfalls erstklassig. Regier der Frau-Germond-Wolke gab es noch eine Geschichte, mit der wirklich nicht viel los war.

Jaeger & Mirow
Lübeck, Breite Straße 49

Inventur-Ausverkauf

Verkauft unserer bekannten erstklassigen Qualitäten zu herabgesetzten Preisen.

Preisermäßigungen

25% und mehr.

Auf alle regulären Waren gewähren wir

10% Rabatt.

Einige Markenartikel ausgenommen.

einer holländischen Geheimdruckerei. Schließlich nahm die Polizei eine Unternehmung der Wohnung vor, nachdem zwei Beamte sich überzeugt hatten, daß aus der Wohnung allerdings von Zeit zu Zeit merkwürdige Geräusche zu hören waren. Man fand aber nichts Verdächtiges. Die entscheidend verdächtigen Geräusche fanden eine harmlose Erklärung in dem unruhigen Schlaf eines Mitbewohners, der in einem Feldbett auf dem gebohlenen Fußboden schlief, wobei sich die Bettstelle häufig hin und her bewegte. Die Polizei bekam aber fortgesetzt weitere Anzeigen, die sich auch gegen andere Hausbewohner richteten. In allen diesen Behauptungen war nicht ein wahres Wort. Die Ermittlungen ergaben, daß man es hier mit böswärtigen Verleumdungen zu tun hatte. Da die mündliche Anzeige, die Frau F. erstattet hatte, fast wörtlich mit einer der späteren anonymen übereinstimmte, so lenkte sich der Verdacht auf die beiden Angeklagten, die mit den Hausbewohnern zum größten Teil auf gespanntem Fuße standen. Als Grund für ihr nachlässiges Vorgehen wurde Mißgunst angenommen. Immerhin konnte den Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß sie ihre Verleumdungen wider besseres Wissen erhoben hätten, so daß die Berufung eine Herabsetzung der Strafe auf etwa die Hälfte unter Wegfall des Ehrverlustes erzielte. Frau F. wurde zu vier Monaten, Frau B. zu vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Bewilligung einer Strafaussetzung lehnte das Gericht aber in Anbetracht der erfolglosen Handlungsweise, die sogar so weit gegangen war, daß die Angeklagten sich durch das schwebende Strafverfahren nicht von ihrem Verleumdungsfeldzug absetzen ließen, ab.

Das Ende eines kommunistischen Dichters

Der russische Dichter Jessenin, der sich am Ausgang der vergangenen Jahre die Pulsadern geöffnet und erhängt hat, wird in der „Rigajchen Rundschau“ mit folgenden interessanten Ausführungen charakterisiert:

Der außerordentlich begabte Dichter stammte aus dem Volke, vor dem Kriege glaubte man in Jessenin den kommenden Volksdichter großen Stiles sehen zu dürfen, die damalige Kritik verzögerte seine Entwicklung mit gespanntem Interesse. Der Bolschewismus warf den jungen Menschen aus der Bahn — er wurde neben dem Varden Demjan Bieda der Verherrlichter des Leninischen Coangeliums, das er in den höchsten Tönen pries. Vollends aus dem Häuschen geriet Jessenin, als die alte Isadora Duncan sich für seine frühe Männlichkeit begeisterte und den Poeten zu ihrem Gatten machte, wobei sie jedoch nicht mit Temperament und gewissen Neigungen russischer Dichter gerechnet hatte. Diese iraten bei einer Reise, die das junge Paar durch Europa und Amerika unternahm, alsbald in ihrer ganzen Urmühsamkeit in die Erscheinung. — Jessenin trank und debauchierte, wie er das in den Moskauer Kneipen getan hatte. Die Spur der Barfüßlerin und des Barfüßpoeten bezeichneten wilde Skandale, so daß man ihnen in Amerika den Rat erteilte, sich nach Europa zurückzubegeben. In Paris fand der Honigmond nach weiteren Skandalen seinen endlichen Abschluß damit, daß Jessenin mit den Summen und der Jose seiner Gattin durchging und diese als doppelte untröstliche Strohmitteln zurüchließ.

Von nun an betätigte sich Jessenin wieder in den Bierbuden Moskaus, wo er sich vor einigen Monaten über den Kommunismus in sehr abfälliger Weise äußerte und seine Worte mit der Zertrümmerung des Mobiliars der betreffenden „Pivnaja“ (Bierbude) bekräftigte. Seine Verdienste um den Kommunismus zettelten ihn vor empfindlicher Strafe, doch scheint man ihm die Schnapsflüche höher gefährt zu haben, denn es heißt, daß er in der letzten Zeit im Kommunismus ein Haar gefunden habe und melancholisch geworden sei. Er hat seine Chancen offenbar auch dadurch nicht verbessern können, daß er die kommunistische Welt

durch einige Dichtungen unflätig blasphemischen Inhalts erreichte. So ist denn dem verkannten Genie nichts anderes übrig geblieben, als sich in einer seinem Willen angepaßten Weise aus dieser Welt des Undankes zu entfernen.

Theater und Musik

Lieder- und Arienabend von Lauritz Melchior

Der in Lübeck schnell bekannt und beliebt gewordene dänische Tenorist Lauritz Melchior gab vor seiner bevorstehenden Reise nach Amerika, das von jeher bedeutende Sänger durch verlockende Gagen zu werben verstand, im Koloosseum ein Konzert, um sich von seiner hiesigen, schnell gewachsenen Gemeinde von Bewunderern zu verabschieden. Nur ein Künstler vom Range Melchiors dürfte es wagen, am 4. Januar zu konzertieren. Er ist, wie seine Landsleute Erik Schmedes, der durch seine Mitwirkung in Bayreuth berühmt wurde, und Einar Jorchhammer, der in Lübeck seine Laufbahn begann, ausgeprägter Heldentenor. Ein kühleres Organ von sieghafter Kraft und von strahlendem Glanz lassen ihn vor allem als idealen Interpreten Wagnerischer Heldenrollen erscheinen. Doch er mit seiner außergewöhnlichen Stimme, die trotz ihrer Schwere durch die Macht des Atems die äußerste tenorale Höhe erreicht, sämtlichen in Frage kommenden Opernpartien gewachsen ist, bewies er durch den Vortrag von italienischen Arien. Er singt diese mehr lyrischen Gebilde mit machtvoll dröhnendem Ton und gemahnt bei ihrer Wiedergabe an den Stimmrechen Albert Niemann, einen der bedeutendsten Wagnerjäger vergangener Tage, der mit dem gewaltigen Vollauf seiner Stimme auch Mozartsche und Weber'sche Arien zu beleben verstand. Trotz relativ hochstehender Darbietung, trotz funkelnder, metallisch gefärbter, von Wohlklang gesättigter Mittellage und Höhe der Stimme des Sängers, wird der Hörer den Wunsch nicht ganz unterdrücken können, diese auf Pianoforte und bel canto eingestellte Lieder und Arien von einem mehr lyrisch veranlagten Tenoristen zu hören. An den dänisch gesungenen Liedern von B. Heise zeigte der Sänger, daß er auch ein bedeutender Vortragskünstler ist, und die bekannten Lieder von Strauß geben ihm Gelegenheit, feinstes Nachempfinden zu offenbaren. Als Wagnerjäger wird man den Künstler lieber auf der Bühne hören, denn kein Flügel und kein Pianist der Welt sind imstande, dieser herrlichen Stimme gegenüber das fehlende Orchester auch nur annähernd vorzutauschen.

Arbeiter-Sport

Was Juchstücken für viele Kubik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Arbeiter-Sport- und Turnverein Stodelsdorf. Unsere Generalversammlung findet am Freitag, dem 8. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal Patt. Da wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen jeder Genossen sowie jedes Genossen erwünscht. — Vorstandssitzung Mittwoch 8 Uhr.

Der Vorstand. J. A.: Fr. Graf.

Abteilung, Trommler- und Feislerkorps! Die regelmäßigen Übungsstunden beginnen am Mittwoch, dem 6. Januar, abends 5 Uhr. Übungsstunden finden statt: Mittwoch und Sonnabends 8 Uhr. Das Erscheinen sämtlicher Spielente ist erwünscht. J. A.: W. B.

Arbeiter-Turn-Verein Rüdnitz. Abt. Mitglieder! Generalversammlung am Freitag, dem 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr beim Genossen E. Paale, Rüdnitz. Gleichgültig sei an die ab Dienstag wieder beginnenden regelmäßigen Turnstunden erinnert. Dienstags von 4-6 Mädchenabteilung, 6-12 Knaben, 12-18 Uhr Frauenabteilung; Donnerstags 4-12 Kinderabteilungen wie oben, 12-18 Uhr Männer; Sonnabends 8 Uhr Männerabteilung.

Abteilung, Fußballspieler! Erscheint zahlreich zur Generalversammlung am Freitag, dem 8. Januar, um 7 Uhr zwecks Werbung zur Serie. Einer sage es dem andern.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das gestern abend westlich Lübeck gelegene Teilstück hat sich verflacht und liegt heute über Mecklenburg. Es wird sich unter geringer Lageänderung auflösen. Der nachfolgende Hochdruckteil wird eine vorübergehende von Westen nach Osten fortziehende Wetterbesserung bringen, jedoch keinen kälteren Kälteeinfluss, da die deutsche Küste weiter unter dem Einfluß der warmen ozeanischen Strömungen bleibt. Nach Vorübergang des Hochdruckteils werden wieder Trübung und Niederschläge eintreten.

Borcherlegte für den 6. und 7. Januar. Schwachwindig, mild nach vorübergehendem Aufklaren erneute Trübung und Einsetzen von Niederschlägen, zeitweise Nebel.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe
5. Januar.
S. Dora, Kapl. Nielsen, von Rostock, leer, 1 Tg. — S. Anna, Kapl. Johansen, von Sønderborg, leer, 1/2 Tg. — S. Viborg, Kapl. Carlsson, von Göttingen, Ladung, 3 Tg. — S. Agneta, Kapl. Rost, von Völs, 2 Tg. — S. Klein, Kapl. Samuelson, von Rönne, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe.
5. Januar.
S. Amalie, Kapl. Lebbe, nach Kopenhagen, Sals. — S. Helene, Kapl. Weitzers, nach Fredericia, Sals.

Marktberichte

Hamburger Getreidepreise vom 5. Januar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark per 1000 Kilo. Die höheren Kurse, die die amerikanischen Weizen meldesten, haben hier, abgesehen von Weizen, nur vorübergehend Eindruck gemacht. Im Verlauf der Woche schwächten die Preise leicht wieder ab. Weizen 157-160, Roggen 157-160, Hafer 163-174, Wintergerste 166-170, Sommergerste 178-210, ausländische Getreide 166-168, Mais 194-196, helbes wagnisfrei Großhamburg und verzollt. Peltschen und Futtermehle ruhig und unverändert.
Schweinemarkt. (Preise in Goldpfennigen je Pfund.) Hamburg, 5. Januar. Auftrieb 6161 Stück. Herkunft Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Beste Fettchweine 82-83, mittlere Ware 80-81, gute leichte Mittelware 78-79, geringe Ware 70-77, Sauen 70-77. Handel langsam.
Kälbermarkt. (Preise in Goldpfennigen je Pfund.) Hamburg, 5. Januar. Auftrieb 1319 Stück. Herkunft Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Feinste Marktälber 84-84, mittlere Marktälber 70-82, mäßig genährte Kälber 50-65, geringste Kälber 30-45. Handel ruhig.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter
Donnerstag, 7. Januar.
6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterfunk. Letzte Drahtmeldungen. — 7.15 Uhr vorm.: Medizinalische Vorträge. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landwirtschaftliche Meldungen. — 12-2 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert. In den Pausen: 12.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 12.55 Uhr nachm.: Hauerer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 3 Uhr nachm.: Schiffsicht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsicht im Funk. Luftverkehrsmedien. — 4.15 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert. — 5 Uhr nachm.: Beethoven's Sonaten für Violine und Klavier. Gespielt von Geria Kahn und Erik Schöner. — 6 Uhr abends: Klavierabend der Funzwerbung für die Kinder. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachlehre. Spanisch. — 7.20 Uhr abends: Schule der Volksgesundheitspflege. Die gesunde Niere. Prof. Dr. med. Lichtwitz, Altona-Ottensen. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Schleswig-Holstein-Abend. Mitwirkende: Hans Langmaad, Rudolf Müller. — 10 Uhr abends: Langfunk, Wetter, und Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freizeitsport und Gesellschaft: Hermann Bauer. Für Theater: Carl Paulschardl. Berleger: Carl Paulschardl. Druck: Friedz. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Amtlicher Teil

Am 7. Januar 1926, vorm. 12 1/4 Uhr, wird der Kapitän Dreyer vom Dampfer „Claus“ wegen seiner Reise von Steftin nach Stralsund im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen. (167) **Amtsgericht Lübeck.**

Am Donnerstag, dem 7. Januar 1926, vormittags 12 Uhr, wird der Kapitän Heege vom Dampfer „Askania“ wegen seiner Reise von Lübeck nach Aarhus im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen. (168) **Amtsgericht Lübeck.**

Konkurrenzeröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Ernst Koll, alleinigen Inhabers der nicht eingetragenen Firma Ernst Koll in Lübeck, Breite Straße Nr. 63, wird heute am 5. Januar 1926, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Gaeberg in Lübeck, Breite Straße Nr. 27, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 5. Februar 1926, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 12. März 1926, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. (161)

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Februar 1926 Anzeige zu machen. Lübeck, den 5. Januar 1926.

Das Amtsgericht, Abt. 2

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Maack & Co.**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, wird zur Übernahme der Schlussrechnung des Verwalters zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Freitag, den 22. Januar 1926, vormittags 11 Uhr

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierseits, Große Burghstraße 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt. Der Termin ist zugleich auch zur Anhörung der Gläubiger über die Festsetzung der Vergütungen der Mitglieder des Gläubigerausschusses bestimmt.

Lübeck, den 28. Dezember 1925. (160) **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Einen gewaltsamen Preissturz

teilweise bis zur Hälfte der bisherigen Verkaufspreise, führen wir durch unseren

Inventurausverkauf

Donnerstag 8 1/2 Uhr beginnend herbei. Bei diesen unglaublich niedrigen Preisen kann der noch vorhandene große Bedarf gedeckt werden

Markmann & Meyer

Markthalleneingang Breite Straße 44/46

Lübecker Brandkasse

Wiederholt machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß ihre Gebäude in voller Höhe bei uns versichert sind, da stets die etwaige Steigerung der Baukosten berücksichtigt wird. (158)

Öffentliche Versteigerung

Ferner um 10 Uhr auf dem Hofe des Gerichtshauses eine 3-jähr. Substanz sowie vorm. 11,30 Uhr Blücherstraße 39 ca. 700 Korbflaschen ca. 22400 fl. grüne Flaschen
1 Schneidemaschine
1 Nähmaschine
1 Ausstichmaschine
2 Anschlagmaschinen
sämtliche Maschinen sind für Kartonfabrikation.
Ferner mittags 12 Uhr Glandorfsiraße 1 alle Einrichtungen einer Drogerie.
Am Sonnabend, dem 9. Januar, vorm. 9 Uhr: Eine große Partie Herren- u. Damenstoffe.
Die Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Teil



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzlei-Gebäude :: Eingang von Marienkirchhof Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern Führung von Girokonten (133)

für die Gelder hatten außer erstklassigen Goldhypothenken a. Lübeckische Staat

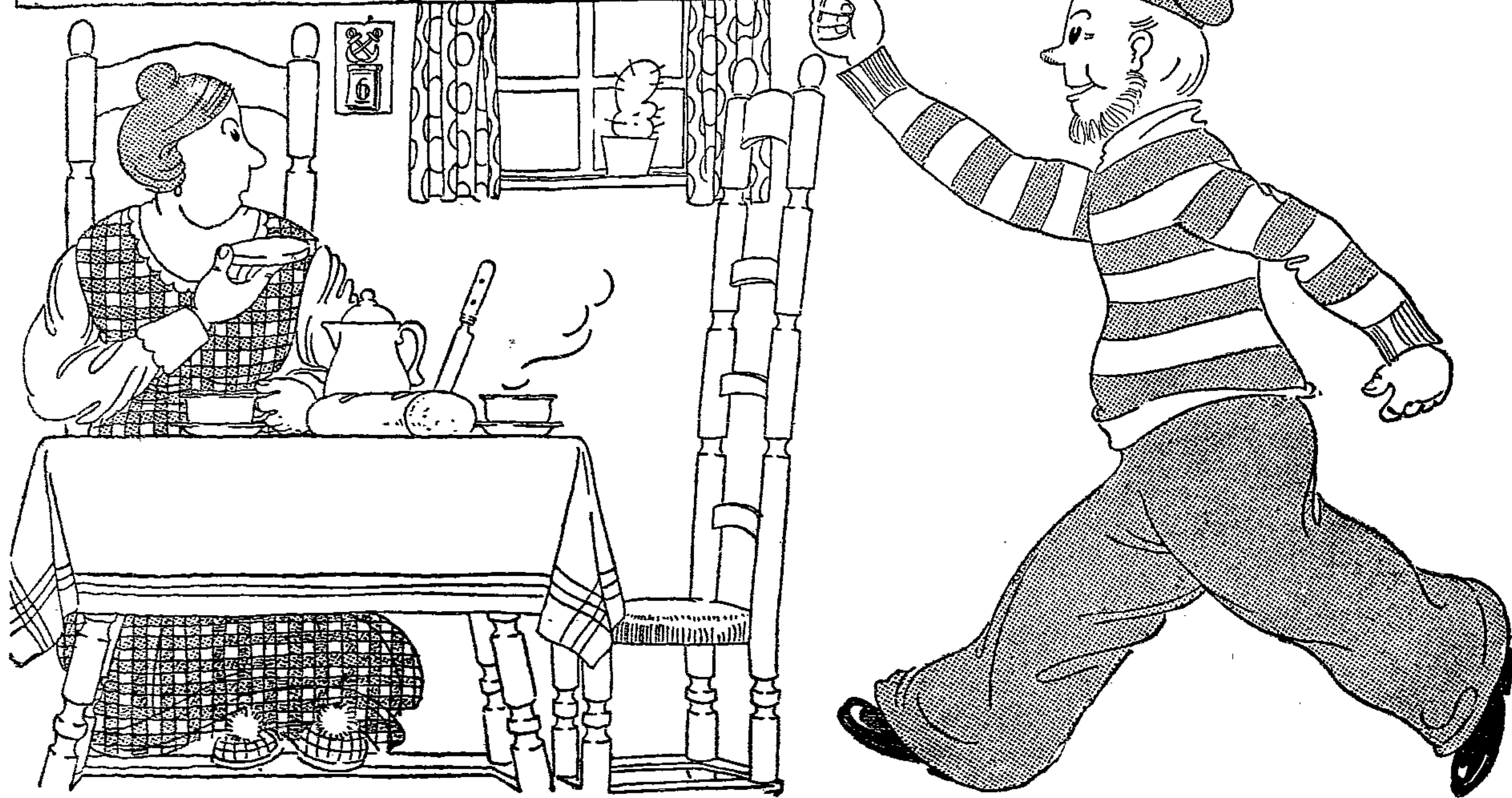
Kasper-Ohm und ich

Plattdeutsche Erzählungen von John Brinckman Preis gebunden 2 Mark Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Mudder, Dunnersdag, den 7. Januar
 dor mußt du uppaffen, denn fangt de grote
Inventur-Ausverkauf in 't Holstenhuus an
 Oje, dor is billig intoköpen, dat drövt wi jonich vergeten!



Wilhelm Busch
 gefammelte Werke 20.-
 Ganzleinen RM.
 sowie alle Einzelbände
 zum Preise von RM. 1.50 2.- 2.50
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstr. 46

Eine Seltgabe

Neue Welt-Kalender

50. Jahrgang (Jubiläumsausgabe)
 88 Seiten stark. Reich illustriert. Vielseitiger
 literarischer Inhalt edler volkstümlicher Art.
 Beste Druckausstattung. — Grafische Gaben:
 ein Wandkalender und ein künstlerisches
 Offsetbild in sechs Farben nach einem Aqua-
 rell von Franz Beck. — Preis 80 Pfennig.
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Inventur-Ausverkauf

vom 7. bis 20. Januar 1926

Ich bringe ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise enorm billig zum Verkauf:

3 Serien Herren-Anzüge	Serie I	Serie II	Serie III
	RM. 28.75	RM. 33.50	RM. 39.50
3 Serien Herren-Ülster und Paletots		44.00	58.00
3 Serien Hosen	Serie I	Serie II	Serie III
Kammgarn imit.	RM. 4.75	Zwirn-Pilot gestr	RM. 4.95
		Buckskin	4.75

Manchester-Anzüge, Joppen, Hosen in verschiedenen Preislagen sowie in allen Extra-Fassons
 Burschen- u. Knaben-Paletots, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Herren-
 und Burschen-Gummi-Mäntel zu bedeutend ermäßigten Preisen (136)

1 Posten Perkal- und Zephir-Oberärmeln mit 1 und 2 Kragen Stück RM. 4.95 und 6.75

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche in bekannt guten Qualitäten enorm billig
 Damen-Schürzen in 3 Serien, la Stoffe . . . Serie I RM. 1.35 Serie II RM. 1.70 Serie III RM. 1.95

in Damen-Strümpfen bringe ich wieder etwas ganz Hervorragendes.

Damenstrümpfe, dw. schw.	das Paar	RM. 0.38
Seidenflor-Strümpfe mit Naht, schwarz und farbig, mit kleinen Fehlern		0.85
Seidenflor-Strümpfe bis zu den besten Qualitäten		1.45
Kunstseiden-Strümpfe mit Naht, schwarz u. farbig		0.95
Kunstseiden-Strümpfe, ganz gute Qualität, schwarz und farbig		1.58
Kaschmir-Strümpfe, prima reine Wolle, mit kleinen Fehlern		2.35
Herrn-Socken, gute Qualitäten, in modernen Farben		0.38
Reinwollene Kinderstrümpfe (Steigerung 25 %) Gr. 1		1.05

1 großer Posten Südkereien bekannt gute Qual weiß unter Preis

Bettbezüge, est. Samt, gute Qual RM. 8.85, Bettbezüge, Linon, gute Qual. RM. 6.30, Geschirrtücher und Handtücher weit unter Preis, Hemdentuche, 2 gute Qualitäten, 52 und 68 Pfg.

Zurückgesetzte Kleiderstoffe in Baumwolle, Halbwole und Wolle tells bis zur Hälfte ermäßigt.

Reste aus allen Abteilungen meines Lagers zu sehr billigen Preisen

Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähre ich während der Ausverkaufszeit **10% Rabatt**

J. H. Pein

Am Markt 10/12 und Breite Straße 64/68

Gelegenheitskauf!

Klassiker

Schiller

Goethe

Shakespeare

4 Bände zus. 3 RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Kinder-Bettstellen

weiß, mit Gitter, von 17.75 bis 65.-

Große Bettstellen

von 16.50 bis 75.-

Gebrüder Hefti

Untertrave 111/112
 1. Stad. kein Laden,
 b. d. Holstenstr. (135)

Kaufe

geräucherter

Sandwichen

zu den höchsten Tagespr.
 Plaut, Renzfeld,
 Parinerstraße 22 (129)

Bücher

von

Hans Reimann

dem unverwundlichen
 iäthischen
 Humoristen

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld: Versammlung der Gewerkschaftsvertreter mit den organisierten Erwerbslosen am Dienstag, dem 12. Januar, abends 7 Uhr im Gasthof Transvaal. Tagesordnung: Arbeitsnachweiswesen, Erwerbslosenfürsorge und Stellungnahme zur Erwerbslosigkeit im Landesteil Lübeck. Es ist Pflicht eines jeden Erwerbslosen zu dieser Versammlung zu erscheinen, ohne Verbandsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Hantelstädte

Hamburg. Reiherrstieggewerks. Infolge der Uebernahme der Reiherrstieggewerks in Hamburg durch die Firma Wegel und Freitag rechnet man mit einer Wiederaufnahme des Betriebes zum 1. Februar. Zunächst soll die Belegschaft in der Reparaturabteilung wieder beschäftigt werden. Außerdem will man auch die Arbeit in der Abteilung Schiffbau aufnehmen.

Hamburg. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhorstel hat als Weihnachtsgabe 1925 insgesamt 29 127 Bücher im Werte von 43 690,50 M verteilt und als Kostenbeitrag nur 7253,90 M berechnet. Der Wert der Spende, der aus der Substanz genommen wurde, beträgt mithin 36 436,60 M. Die Stiftung geht jetzt in das fünfundzwanzigste Jahr ihrer segensreichen Tätigkeit und verwendet jeden Pfennig Beitrag unter sparsamster Verwaltung für ihre Buchwohlfahrt. Nur laufende Unterhaltung aus allen Lagern ermöglicht Fortsetzung und Ausbau der kulturellen Arbeit dieses gemeinnützigen Unternehmens. Auffällende Druckkosten erhält jedermann kostenlos auf Anfordern vom Werbamt der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhorstel.

Bremen. Unter dem Verdacht des Gattenmordes. In der Angelegenheit des auf offener Straße in Bremen von einem unerkannt entkommenen Täter erschossenen Dr. Casparian ist gegen die Ehefrau des Ermordeten, die von ihrem Gatten getrennt lebte, ein Haftbefehl erlassen worden.

Mecklenburg

SPD Schwerin. Eine Neuauflage des Grevesmühlener Reichsbannerprozesses ist soeben vor dem Amtsgericht in Wismar zu Ende geführt worden. Im Sommer des vorigen Jahres hatte eine Gruppe von Roffbäckern zwei, eben der Schule entlassene Reichsbannerleute beim Nachhausegehen nächtlicher Weise überfallen und mißhandelt. Bei dem ersten Ueberfall retteten sich die beiden durch die Flucht, bei der zweiten Ueberumpelung, die ein ritterschaftlicher Nachwächter leitete, entspann sich eine wüste Schlägerei, bei der die Roffbäcker Pistolen, Löffschläger und andere „nationale“ Kampfinstrumente gegen die wehrlosen Jungen verwendeten. Der Staatsanwalt beantragte, wie in Grevesmühlens wegen „schwerer Körperverletzung“ mehrwöchentliche Gefängnisstrafen — gegen die überfallenen Reichsbannerleute; lediglich der „Nachschußmann“ sollte wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu 30 M Geldstrafe verurteilt werden. Doch das Gericht erwieß sich diesmal kühler als der Staatsanwalt und sprach die Reichsbannerleute frei, da die Schlägerei durch einen „gemeinen Ueberfall der Roffbäcker“ ausgelöst worden sei.

Genossenschaften

Genossenschaftliche Geschlossenheit. Die Neujahrstrachtung der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ vom 2. Januar 1926 sieht als größte zu erwartende Leistung der Konsumgenossenschaftsbewegung im neuen Jahre die genossenschaftliche Geschlossenheit, das unverbrüchliche Zusammenhalten in allem genossenschaftlichem Geiste, ohne unnütze Einschiebel und Verbrämungen des Genossenschaftsgedankens. Es heißt dort: Das Jahr 1926 wird Arbeit in Hülle und Fülle bringen. Sie wird sicher nicht leichter, der Weg zum Ziele nicht bequemer werden. Im Gegenteil! Wer da glaubt, jetzt sei schon Zeit zum Verzweifeln, geht fehl. Erst recht werden alle Kräfte zusammengenommen, noch

recht oft werden die Zähne zusammengebissen werden müssen. Die deutschen Konsumgenossenschaftler haben sich durch ihre Beschlässe die Bahn selbst vorgezeichnet. Das Geheimnis allen genossenschaftlichen Könnens, Leistens und Vollbringens ist die Einheitlichkeit und Geschlossenheit, mit der die vielen an die Lösung der Aufgaben gehen, die sie sich freiwillig gestellt haben. Jede Schwächung und Durchlöcherung dieser Geschlossenheit bedeutet Verlust und Schaden, jede Stärkung und Festigung Gewinn und Nutzen. Es tut gut, bei passender Gelegenheit eindringlich darauf zu verweisen, daß das Wandern in Reih und Glied, Schulter an Schulter, mit „Luchsführung“, den Weg zum Ziele kürzt, und daß das eigenwillige Abbiegen auf Neben- und scheinbare Richtwege die Bahn des Ganzen verlängert, ohne den einzelnen rascher vorwärtszubringen. Dahin zu wirken, daß diese aus dem Wesen der Genossenschaft entspringende Erkenntnis wieder in aller Stärke Denken und Handeln der Genossenschaftler bestimme, muß die täglich neu aufzunehmende Arbeit aller auf den Fortschritt der Bewegung Bedachten sein.

Die Kohlenvorräte Europas

Seit Anbruch des Zeitalters des Eisens und der Steinkohle haben Sachverständige oft die Frage erörtert, wie lange die Kohlenvorräte der Welt noch ausreichen würden. Es ist selbstverständlich, daß die Schätzungen hierüber vielfach sehr weit auseinandergehen. Die größten Geologen haben sich wie auch beim Rakt und Gold, bei der Schätzung des Weltvorrats an Kohle oft getäuscht. Die gegenwärtige Schätzung des Weltvorrats von 4400 Milliarden Tonnen Steinkohle und 3000 Milliarden Tonnen Braunkohle ist höchstwahrscheinlich noch zu niedrig gegriffen. Nord- und Mittelamerika besitzen 51,4 % des heute bekannten Weltvorrats an Steinkohle und 68,5 % an Braunkohle. Europas Steinkohlenvorräte werden auf 10,6 % des Weltvorrats geschätzt. Ihre Verteilung auf die einzelnen Länder Europas zeigt unsere heutige Statistik. Sind hiernach die Vorräte noch außerordentlich reichhaltig, so ist Förderung und Abzug infolge der Wirtschaftskrise im Kohlenbergbau um so bedauerlicher. Der starke Rückgang des Kohlenabzuges hat zu massenhafter Stilllegung von Zechen, zu Feierlichkeiten und Arbeiterentlassungen geführt, und nicht nur in Deutschland, sondern noch schlimmer in England. Teilweise hat zum Rückgang des Kohlenverbrauches die Brennmaterialersparnis und der Ausbau der Wasserkräfte beigetragen. Hoffen wir, daß das neue Jahr auch auf dem Gebiet der Kohlenwirtschaft bald wieder eine Aufwärtsbewegung bringt.



Wie es den Lehrern an der Bekennerschule ergehen wird

(Aus alten Akten, die wieder aufgefrißt werden sollen.)

Wenn nach dem Beispiele des Göttingischen Reichsschulgesetzentwurfs die Bestimmungen des bayrischen Konkordats auf das Reich übertragen werden sollten, dann würde die „Frömmigkeit“ der Lehrer an der Bekennerschule wieder genau so kontrolliert werden, wie es zur Zeit der preussischen Regulative und den ersten Jahren nach der Aera Falk geschah. Was sich damals die unter geistlichem Einfluß stehenden Schulbehörden stellenweise erlaubten, bringt das „Schulblatt der Provinz Schleswig-Holstein“ durch Bekanntgabe folgender Verfügungen wieder in gütige Erinnerung:

Nach Verfügung des Königl. Schulinspektors vom 3. Febr. 1882 (Ihnen mitgeteilt durch Cirkular v. 27. desl. M.) soll ich am 1. d. M. über die Beteiligung der Lehrer an den öffentlichen Gottesdiensten berichten. Da ich wegen Schwäche des Gesichtes nicht mehr im Stande bin, darüber genaue Kontrolle zu führen, so erlaube ich Sie, mir umgehend zu berichten, wie oft Sie am Gottesdienst teilgenommen haben und nach welchen Grundsätzen Sie dabei verfahren. Ich erlaube Sie, diesen Bericht in solcher Form zu erstatten, daß ich denselben ans Vikariatort einleihen kann. H. Schulinspektor.

Am die Herren Lehrer St. u. Str. in S.

II. P. u. U., den 15. Febr. 1883.

Nachdem wir die Berichte der Herren Schulinspektoren über die Teilnahme der Lehrer am öffentlichen Gottesdienst der Gemeindefreunde aus dem Jahre 1882 empfangen, müssen wir es mit Befriedigung aussprechen, daß die Ermahnungen des Herrn Ministers bei den allermeisten Lehrern der Propstei ein offenes Herz und willige Erfüllung gefunden haben. Wir glauben es aber nicht unterlassen zu dürfen, deshalb Ermahnungen fort und fort ausgeben zu lassen. Die Lehrer haben zwar ihren Schülern vielerlei Fertigkeiten einzuweihen und für die Erfüllung ihres Geistes mit vielerlei Kenntnissen Sorge zu tragen. Aber vor allem und zu höchst haben sie durch Unterricht in bibl. Geschichte, Katechismus, Kirchenlied pp. die Herzen ihrer Zöglinge zu einem lebendigen Glauben zu ziehen. Die Lehrer sind also, mit dieser Mission betraut, öffentlich Träger des göttlichen Wortes. Dazu gehört aber vor allem, daß sie in den Augen ihrer Schulkollegen durch Teilnahme an den hl. Gemeindefreunden, in denen Gottes Wort und seine Verkündigung ein vornehmes Hauptstück ist, als öffentliche Träger des göttlichen Wortes sich legitimieren. Wir erlauben also die Herren Lehrer aber- und abermal, da ihr lehrerlicher Charakter keinerlei Minderungen erleidet, auch in der Teilnahme am öffentl. Gottesdienste keine Minderung eintreten zu lassen.

Die Teilnahme der Gemeindefreunde am Gemeindegottesdienste findet noch nicht in dem erwünschten Maße statt. Wir unterlassen aber nicht, die Herren Lehrer aufzufordern, daß sie unausgesetzt immer auf dieses Ziel hinarbeiten.

Königl. Schulinspektorium I. n. B. S.

Da auch der „lehzere Charakter“ der Herren Schulinspektoren „keinerlei Minderung“ erlitten hat, werden diese hoffentlich auch über ihren Kirchenbesuch ausführlich nach oben berichtet haben.

Humor

„Schau mal, Frau, da steht: 400 Tage gehend, ohne aufzuziehen! — Wie lange mag die Uhr erst laufen, wenn sie aufgezogen ist?“

Das Kleeblatt. „Se Peter, wo hast du dir denn das blaue Auge geholt?“ — „Ach, es war bloß ein Liebesstreit.“ — „Liebesstreit? Aber dein Schatz hat das doch sicher nicht getan?“ — „Nein, aber ihr anderer Schatz!“

Sternschnuppen. Der neue Nachwächter beobachtet den Professor am Teleskop. Im selben Augenblick fällt ein Stern. Der Nachwächter steht wie versteinert da. Auf einmal sagt er im Weitergehen zu sich: „Donnerwetter, ist das aber ein guter Schuß!“

Aus der Urgeschichte des Postillons

Die letzten Postillone Berlins haben am ersten Weihnachtstages in einer feierlichen Parade von ihrer altgewohnten Tätigkeit Abschied genommen, und damit ist wieder ein Stück jener spärlichen Romantik ins Grab gesunken, die aus der Vergangenheit noch in unsere Zeit der Maschine hineinragt. Wie kaum ein anderer Stand ist der des Postillons jahrhundertlang von Poesie und Sage verklärt worden, und in der Entwicklung des Handels und Verkehrs hat er eine große Rolle gespielt. Besonders das deutsche Gemüt hat dem Postillon eine große Liebe entgegengebracht und als er zuerst in der deutschen Geschichte auftaucht, hilft er eine neue Periode heraufführen.

Die Bedeutung der Entwicklung des Postwesens für Handel und Wandel hebt gebührend Erwin Boldmann in seinem umfangreichen Werk „Germanischer Handel und Verkehr“ hervor, das soeben bei Gebriider Wemminger in Würzburg erschienen ist und eine „Synoptische Handelsgeschichte der germanischen Völker“ von der Urzeit bis um 1600 bietet. Zum erstenmal ist hier die Entwicklung des gesamten germanischen Handels dargestellt und belebt durch anschauliche Schilderungen aus dem Kaufmannsleben, aus den Anfängen der Geldwirtschaft und Börse. Das Nachrichten- und Postwesen spielt natürlich für den Kaufmann eine große Rolle; es war aber bis ins 15. Jahrhundert hinein langsam und unsicher und beinahe ganz dem blinden Zufall anheimgegeben. Eine Nachricht brachte in jenen Zeiten 39 bis 73 Tage um von Riga nach Brügge zu gelangen, 10 bis 33 Tage und mehr, um von Danzig nach Brügge zu kommen. Die Reise von Lübeck nach Nürnberg dauerte 9 bis 11 Tage und auf der näheren Strecke von Lübeck nach Frankfurt am Main sogar 16 Tage. An eine schnellere und sichere Nachrichtenbeförderung war erst zu denken, als man dazu überging, festgelegte Stationen für die Reiter anzulegen, und dies geschah zum erstenmal in den sogenannten Briefschweifen des Deutschen Ordens. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde von dem staatsflughen Hochmeister Winrich von Kniprode über das ganze Ordensland und das baltische Land hin eine Organisation geschaffen, durch die in den Ställen der Ordensburgen Postpferde und reitende Knechte bereitstanden, um jederzeit wichtigere Nachrichten schnellstens zu befördern. Es ist dies die früheste Einrichtung einer geregelten „reitenden Post“; sie bestand zunächst nur für die Ordensländer, aber bei ihren vielen diplomatischen Beziehungen haben die Hochmeister solche Schweifen-Verbindungen auch nach Deutschland und ins Ausland unterhalten. Sie gaben wahrscheinlich das Vorbild für die im Mittelalterlichen von den Sforza geschaffenen Relaislinien die bereits 1425 bestanden; auch

in Frankreich erscheinen im 15. Jahrhundert ähnliche Einrichtungen, denen jedoch 1464 die Mitnahme fremder Briefschaften bei Todesstrafe untersagt wurde. Das Bedürfnis der Privatklienten zur Benutzung dieser Posten war aber so groß, daß 1495 das Verbot zurückgezogen wurde.

Mit dieser Einrichtung von bestimmten Routen, auf denen Schweifen- oder Stafettenreiter neben den Briefen ihrer Herren auch die anderer Personen beförderten, war die Post im heutigen Sinne geschaffen. Als dann die Relaispferde auch anderen Personen gegen entsprechende Gebühr überlassen wurden, entstand eine „reitende Personenpost“, der sich dann die Fahrpost angeschlossen. Der Vorfahr der Postkutsche ist der Kollwagen, auf dem so lange die ersten Postkutschen durch deutsche Lande gefahren sind. Diese Kollwagen des 15. und 16. Jahrhunderts waren zunächst einfache Bauernwagen, später leichte Leiterräder, von denen zur Zeit größerer Messen mehrere eine bestimmte Straße zurücklegten. Bald entwickelte sich der Kollwagen in verkehrsreichen Gegenden zu einem an bestimmten Tagen fahrenden Verbindungsmittel das von drei zu drei Meilen neuen Vorspann erhielt und von den Fahrgästen mit einem vereinbarten, später behördlich festgesetzten Meißengelde entlohnt wurde. Es fand sich da eine ziemlich gemischte und nicht immer sehr feine Gesellschaft zusammen, die eifrig klatschte, so daß die Redensart „Jemanden auf den Kollwagen kriegen“ soviel bedeutete als ihn ins Gerede bringen. Derbe Geschichten und Witze wurden erzählt, von denen Jörg Wickrams berühmtes „Kollwagenbüchlein“ ergötzliche Proben liefert. Die Ausgestaltung des Postwesens wurde dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts von der italienischen Familie der Taxis aufgenommen, die durch viele Jahrhunderte an der Spitze der europäischen Posten standen. 1491 erscheint bereits ein Jean von Taxis als Postmeister in Innsbruck; von ihm mag die Schnellverbindung über den St. Gotthard mit Mailand hergestellt worden sein, deren Kaiser Max bedurfte. Die große Hauptlinie Brüssel—Tirol—Italien ist zum erstenmal 1496 nachweisbar, und am 25. März 1509 ging ein Kurier von Mecheln ab, der am 31. morgens in Innsbruck eintraf, für den 764 Kilometer langen Weg also nur 5 Tage 11 Stunden gebraucht hatte; er legte in der Stunde durchschnittlich 5,83 Kilometer zurück, wobei ein 17- bis 18maliger Botenwechsel stattfand. Im 16. Jahrhundert setzten die Taxis dann überall ihre Verwandten als Postmeister ein, und 1520 bestand bereits ein ganzer Ring von Postunternehmen unter ihrer Leitung. Da die Taxischen Postunternehmen die festgesetzten und stiftlichen Briefe ohne Entgelt befördern mußten, so war es für sie lebensnotwendig, daß sie ihre Dienste den Privaten zur Verfügung stellten, um eine ergiebige Geldquelle zu erlangen. In den sog. „Reiseposten“, die von anderen Berufsständen, wie z. B. den Schlächtern, mehr

gelegentlich eingerichtet wurden, erwuchs der Taxischen Post eine unangenehme Konkurrenz die ein Reskript Kaiser Rudolfs II. 1596 verbot. 1615 wurde dann durch Kaiser Matthias dem Camorala von Taxis und seinen männlichen Nachkommen das kaiserliche Postregal verliehen, und sie haben dann das Reichspostmeisteramt bis zum Jahre 1867 ausgeübt.

Kleine Bahnhöfe

Der Schnellzug nimmt von ihnen keine Notiz; er fährt hindurch, ohne seine Geschwindigkeit zu mindern, überholt hier Güter- und Personenzüge, die geduldig auf Nebengleisen warten. Aber auf dem Bahnhöflein steht ein Beamter mit roter Dienstmütze und wichtigem Gesicht und blättert ernst und verantwortungsvoll dem Zuge nach, damit kein Wagen aus den Weiden springe oder sonst irgend etwas Unvorschriftsmäßiges passiert; ein Postkaffner träumt vor seinem kleinen Karren, und auf dem Wege, der zur Stadt führt, hält ein Gefährt, um den Zug vorbeizulassen. Manchmal stehen auch Reisende auf dem Bahnhöflein und winken dem Schnellzug nach, der ihnen einen Ahnung von der großen Welt da draußen vermittelt. Ihre Reise geht nicht weit; bald haben sie ihr Ziel erreicht. Was soll ihnen die Fremde?

Klein sind diese Bahnhöfe und gedrückt; sie haben keine Ähnlichkeit mit den riesigen Glashallen der Weltstädte; sie scheinen aus dem Boden gewachsen zu sein, ein Teil der Landschaft, die sie umgibt. Sie gehören nicht zu den Geleisen, auf denen die Schnellzüge vorüberfahren, nein, sie laden zum Verweilen ein. Warum die Hoff? Hier ist Bodenständigkeit, Gemütlichkeit, hier kennt man sich und nimmt Anteil aneinander, die Welt reicht nur bis zur nächsten Haltestelle des Lokalguges, sie ist festgefügt nach altgebrachten Begriffen. Und abends wird in der Bahnhofskaffeehaus Stube gespielt; nur selten erscheint hier ein Fremder, der absteigt und an einem sahen Schnitzel seine Fremdenkünste verübt. Sonst ist man unter sich, kennt sich von Jugend auf und freut sich, daß man daheim ist, wenn man den Nachtschnellzug vorüberfahren hört ins Unbekannte, Kalte.

Grau sind diese kleinen Bahnhöfe, verwittert sehen sie aus, windig sind die Ziegel sind allmählich schwarz geworden, das Dach drückt auf das Haus. Sie sind genau so alt wie die Eisenbahn selbst, an der sie Wache halten. Nichts hat sich geändert. Vielleicht ist einmal ein neues Stellwerkhaus errichtet oder ein Gitter erneuert worden. Sie kennen nicht die Unruhe der Welt. Still und verträumt liegen sie da, abgeschlossen und einsam. F. J. S. H. H.

ARBEITER-SPORT

Rückblick — Vorkau

SD. Arbeit und Erfolge — das sind die beiden Pole, um die sich alles Geschehen und auch die Existenz des Sportes selbst drehen. Mit der geleisteten Arbeit im Jahre 1925 können unsere Arbeiterportvereine unzweifelhaft zufrieden sein. Ob sie immer im Sinne des Arbeitersports lag, ist allerdings eine andere Frage. Neben der Unsumme der Trainingsarbeiten, neben den Vorbereitungen und dem Ablauf von Vereins-, Bezirks- und Gauportfesten stand im Zenith der Ereignisse des vergangenen Jahres die Erste Arbeiterport-Olympiade in Frankfurt a. M. Hier sind zum ersten Male im großen, gewissermaßen prinzipiell, die Aufgaben des Arbeitersports gezeigt worden, und zwar in Form, die nicht auf die Erringung von Preisen und Titeln hinausliefen. In Frankfurt ist die seit Jahrzehnten betriebene Fortentwicklung der Sportarten, ja des Sportes, der Körperpflege überhaupt, demonstriert worden. Das Wertvollste waren die Darstellungen der Übungssysteme der verschiedenen beteiligten Länder. Hieraus muß sich unzweifelhaft eine Wertung der geleisteten Arbeit in der Richtung des Arbeitersportprinzips ergeben.

In einsichtigen Kreisen unserer Sportler tritt man schon heute dem „Nur-Sport-treiben“ dem Training und Erfolg auf jeden Fall entgegen. Es soll in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß besonders die jungen Sportler, infiziert durch die Rekordjagd der bürgerlichen Vereine, den Arbeitersport in Bahnen drängen, die abseits des Zieles, in Aktivistik, ja Intulturn führen. Auch bei den älteren Sportlern führt oft genug die Ausübung des Sportes — manchmal auch die bloße Funktionariatsarbeit innerhalb der Vereine und Verbände — zu einer Beurteilung aller sozial- und staatspolitischen Vorgänge vom rein sportlichen Standpunkt aus. Leider nur zu oft vergessen unsere Sportler die Zusammenhänge zwischen Staat, Kommune und Sport. Sie reden so der erstrebten Körpererleichterung wieder durch einen wertvollen Schritt näherzukommen. Das soll die Arbeit im neuen Jahr sein, von deren intensiver Durchführung der Erfolg abhängen wird.

Das Ziel in beiden Richtungen hat die Olympiade gezeigt. Die Arbeiterportvereine können nicht umhin, mit dem neuen Kalenderjahr ein neues Sportjahr anzufangen, in dem sie den Sportbetrieb organisch fortentwickeln, ihn auf eine neue, höhere Stufe stellen um so der erstrebten Körpererleichterung wieder durch einen wertvollen Schritt näherzukommen. Das soll die Arbeit im neuen Jahr sein, von deren intensiver Durchführung der Erfolg abhängen wird.

In der anderen Richtung muß ebenfalls eine Umstellung erfolgen. Der Neutralitätsbegriff darf nicht so weit gezogen werden, daß dabei die staatspolitische Einstellung des einzelnen leidet. Die bürgerliche Sportbewegung beeinflußt ihre Mitglieder offen oder verheimlicht im Sinne der verflochtenen Staatsform. Zum mindesten verlangen die Freunde, Gönner und Geldgeber der bürgerlichen Vereine solche Gesamteinstellung der Bewegung. In den Arbeiterportvereinen wird oft genug eine konkrete Stellungnahme zur neuen Staatsform vermißt, sogar sabotiert. Der Arbeitersport wird als „neutral“ erklärt, Sowjetfahnen und — Schwarzrotgold werden als „Partei“fahnen bezeichnet. Die Betonung des Unterschiedes zwischen einer kommunistischen Partei-fahne und den verfassungsmäßigen Farben der Republik muß viel härter hervorgehoben werden. Die Fahnenzeichen sollen symbolisch sein, hier in der Betrachtung, wie im Betriebe drängen. Gemeint ist ein starkes, freudiges Eintreten der Arbeiterportler

für die Republik, die ihre stärkste Stütze in der Arbeiterschaft hat. Sie ist nicht Endzweck unseres Volkens, wohl ist aber in der demokratischen Republik der Ausbau und die Festigung unserer Bestrebungen möglich.

Arbeitersport zum Zwecke der allgemeinen Körpererleichterung — die Einrichtungen des neuen Staates als Beihilfe dazu — so muß das neue Jahr für Körper und Geist Gutes bringen.

Naturfreunde

SD. Der Gau Baden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hat im Schwarzwald im Gebiet des Feldberges, in einer Höhe von 1365 Metern, unter großen Schwierigkeiten ein Gauhäus hergerichtet, das Ende des verflochtenen Jahres eröffnet worden ist. Das Haus liegt in einem der schönsten deutschen Stigellände und ist bereits täglich geöffnet. Die offizielle Eröffnungsfeier wird voraussichtlich Pfingsten 1926 stattfinden. Winterportler, die das Haus aufsuchen wollen, richten ihre Anmeldung an Hauswart Otto Mark, Naturfreunde-haus Feldberg im Bad. Schwarzwald, Post Feldberg.

Der Gau Württemberg der „Naturfreunde“ hat ebenfalls ein Haus im Schwarzwald, und zwar auf dem Kniebis in der Nähe von Freudenstadt errichtet, das ein vorzüglichster Stützpunkt für Winterportler ist. Das Haus ist das ganze Jahr von einem ständigen Hüttenwart alkoholfrei bewirtschaftet. Die nächsten Zugangswege sind in 2 1/2 Stunden von Freudenstadt und in 2 1/2 Stunden von Oppenau, Endstation der Nebenbahn Appenweiler-Oppenau der Hauptlinie Frankfurt-Basel.

In den feirischen Alpen, auf dem Steinplan, haben österreichische Naturfreunde ein Haus errichtet, das bereits unter Dach steht und im Sommer offiziell eröffnet werden soll. Doch ist es bereits als Skihütte verwendbar. Das Haus ermöglicht jetzt die Durchquerung des Gebirgsrückens von der Stubaier-Koralpe für Naturfreunde ohne Benutzung der Alpenvereinshäuser.

SD. Bei dem französischen Kriegsministerium ist eine Staatsbehörde für Leibesübungen geschaffen worden, der die gerechte Verteilung der staatlichen Unterstützungen unter die verschiedenen Sportverbände obliegt. Die Angliederung dieser Behörde ausgerechnet an das Kriegsministerium scheint uns bedenklich.

Bürgerliche Sportnachrichten

Am Sonntag fand im Berliner Sportpalast auf der neuen Eisbahn ein internationales Eishockeyspiel zwischen einer Berliner Mannschaft und Slawia-Prag statt. Die Prager blieben mit 2:1 siegreich.

Als Auftakt zum bevorstehenden 15. Berliner Sechstages-Rennen findet am kommenden Sonntag im Berliner Sportpalast ein internationales Dreikunden-Rennen statt.

Am Sonntag wurden in Frankfurt die Vorentscheidungen um die süddeutsche Bogzermesterschaft ausgetragen. Als Sieger gingen hervor: In der Fliegen-gemischtklasse Wieland L. B. 60 über Lorenz-Wiesbaden durch Punktzieg; im Bauerngewicht Wigel über Hermsdorf-Mainz; im

Federgewicht Wicke, Eintracht-Frankfurt a. M., über Scheffner-Ludwigshafen; im Leichtgewicht Kleemann, B. L. G., über den Wiesbadener Ernst; im Mitteltgewicht Zimmer, Mainzer B. C., über Bleul, 1. Turnverein 1860, Frankfurt, im Punktzieg, im Halbschwergewicht Gattmann 1, Offenbacher Bogerklub, über den Mainzer Wallrafenstein. Die Schlussskämpfe um den Titel eines süddeutschen Meisters werden am 9. Januar gegen die Meister von Baden-Württemberg ausgetragen.

Am Sonntag fand im Frankfurter Stadion das Rückspiel des bürgerlichen Mainkreismeisters Fußballsportverein gegen Tennis-Borussia-Berlin statt. Die Berliner Mannschaft siegte mit 4:2 (Halbzeit 3:0). Am Weihnachten war der Frankfurter Verein mit 8:0 unterlegen.

Im bürgerlichen Schwimmsport fiel am Sonntag in Hannover die Entscheidung über die Wasserballmeisterschaft zwischen dem Meister Hellas-Magdeburg und dem ehemaligen Meister „Wasserfreunde“ Hannover. Das Spiel endete mit 4:3 (Halbzeit 3:1) für Hellas. An dem Spiel beteiligte sich auch der Weltrekordschwimmer Kademacher vor seiner Fahrt nach Amerika.

Am Sonntag fielen in Zürich folgende Fußball-Entscheidungen der bürgerlichen Sportbewegung: Züricher Grasshopper gegen Prag 1:5 und Fußballklub Zürich gegen Prag 1:6.

SD. Deutsch-französischer Fußball-Wettkampf. Am 14. März wird in Paris ein Fußball-Städtekampf Berlin-Paris stattfinden. Damit treffen sich zum ersten Male wieder bürgerliche deutsche und französische Fußballmannschaften zu einem Städte-kampf in der Nachkriegszeit.

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboren

hat sich neue Wettkampfbestimmungen gegeben, bei denen besonders die internationale Einstellung des Bogportes und die internationalen Bestimmungen berücksichtigt worden sind. Es handelt sich besonders um eine Verringerung des Turnierwesens, der Punktwertung und der Entscheidung des Richters. Ueber das Turnierwesen bestimmt künftig der § 7: „In Wettkämpfen, bei denen mehr als vier Teilnehmer sind, müssen in der ersten Runde so viele Freilosse gezogen werden, daß nach den Kämpfen in der ersten Runde die Anzahl der für die nächste Runde verbleibenden Teilnehmer je nachdem vier, acht oder sechzehn beträgt. In der zweiten Runde müssen diejenigen, die ein Freilos hatten, vor denen kämpfen, die bereits gebogt haben. Nach der zweiten Runde hat das oberste Schiedsgericht das Recht, eventl. die Paarungen selbst anzurorden, wenn Kämpfer in die Entscheidung kommen, die ein Freilos gezogen haben.“

Grundlegend geändert ist das Punktwertungssystem und die Richterfähigkeit. In Zukunft wird nicht mehr der Ringrichter, sondern der Teilnehmer den zu Boden gegangenen Kämpfer aus-zählen. In Zukunft müssen alle Kämpfe der Senioren über die internationale Distanz von zwei Runden zu 3 Minuten und einer Runde zu 4 Minuten gehen. Kein Kampf darf mehr unentschieden gewertet werden, sondern jeder Punktrichter hat einen Sieger zu benennen.

im

Vorn-weg

Inventur-Ausverkauf

In den gesetzlich vorgeschriebenen Ausverkaufstagen

vom 7. bis 20. Januar

bieten wir Ihnen noch nie gebotene Vorteile.

Beweis unser morgiges Inserat

Vornweg & Co. A.-G.

Neuestes Spezialhaus feiner Herren- und Knaben-Kleidung



(145)

Gesellschaftsspiele

in großer Auswahl

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Felle u. Haare

verkauft man am vorteilhaftesten bei

Würzburg

Sehmsstraße 22 e Fernsprecher 753

Handbuch der Dreherei

Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Drehelräder zum Gewindefschneiden und zur Gewindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Arbeiten auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine

Von August Log. Gebunden 5.50 RM

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Sindja Antjumb

Hamburger Buttjgeschichten von Ernst Oehrlein

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

*

*

HEINR. PAGELS
JUNKER & RUH-Gaskocher die führende Marke

Oluf aus Gölfn

ist das Abzahlungsgeschäft

Hugo Scheel

Sümpfen 16

denn es unterhält ein reichhaltiges Lager in

Herren- u. Damenkonfektion

Schuhwaren, Sportwesten usw.

zu äußerst kulanten Preisen





Inventur-Ausverkauf

Beginn: Donnerstag, 7. Januar, 1/2 9 Uhr

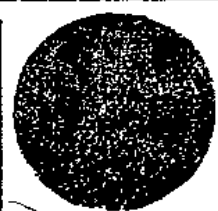
Billig!



1 Posten Melton-Niedertreter mit großen Pompon 86-42 1 25	1 Posten Leder-Hausschuhe schwarz und braun, für Damen und Herren außergewöhnlich billig 3 95	1 Posten elegante Lacktuch-Tanzschuhe mit franz. Absatz . 86-42 3 50	1 Restposten Turnschuhe guten Ledersohlen 27-80 1 50
1 Posten Segeltuch-Spangenschuhe mit la. Ledersohlen 86-42 1 95	1 Posten braune Kinderstiefel echt Chevreau 21-24 2 75	1 Posten Herrn-Lacktuch-Tanzschuhe 4 50	1 Restposten Damen-Stiefel , hoch-elegante Ausführung 8 50
1 Posten Tuch-Hausschuhe mit la. Ledersohlen 86-42 2 95	1 Posten Fahleder-Kinderstiefel 27-30 4 90	1 Post. schwarze Leder-Pumps-, Spangen- u. Schnürschuhe für Damen, außergewöhnlich billig 4 90	1 Posten pa. Herrn-Rindbox-Stiefel mit spitze u. breite Form 10 90
1 Posten Kamelhaar-Umschlag-schuhe , reine Wolle, la. Qual. 86-42 3 50	1 Posten Rindleder-Sportstiefel für Knaben, extra schw. Qual. 31-33 6 75	1 Posten Turnschuhe mit kräftiger Ledersohle 48-46 3.25, 86-42 2.75 31-35 2.25 27-80 2.- 25-26 1.75 23-24 1 50	1 Posten Herrn-Sportstiefel mit Zwischensohlen, Wasserlache braun 14.90 schwarz 13 90

Schuhvertrieb Rheingold Breite Straße 42

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers. Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.



Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am 7. Januar

Zu noch nie dagewesenen Preisen: Strickwaren, Strumpfwaren, Tritotagen, Baby-Artikel, Hemdentuche, Blusenstoffe, Städtereien, Damen-Wäsche

Lübeck **A. Dreessen** Holstenstr. 6

Rauchzeug preiswert und gut **C. Wittfoot** Ob. Huxstr. 18



Anerkannt gute u. preiswerte Reparatur-Werkst. **Aug. Büttner** Uhrmachermeister Huxstr. 32 Lager v. Uhren aller Art Wecker v. 4.- an



BUCHER für die JUGEND

- Richard Lohmann: Werde Ganzp. M. 1.75
- Karl Bröger: Jakob auf der Himmelsleiter Ganzl. 2.40
- Th. Thomas: Gib meine Jugend mir zurück Geb. 1.-
- Jürgen Brand: Gerd Wullenweber Geb. 1.75
- Jürgen Brand: Reise nach Island Ganzl. 4.20
- Jürgen Brand: Ulenbrook Ganzl. 2.80
- Wilh. Bölsche: Erwanderte Geologie Kart. 1.50
- Ernst Krafft: Fliegen und Funken Ganzl. 2.80
- Ernst Krafft: Vom Kampfirekord z. Massensport Kart. 1.-
- F. Fechenbach: Im Haus der Freudlosen Kart. 2.20
- P. Kampffmeyer: Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter Ganzl. 1.95
- P. Kampffmeyer: Lassalle, ein Erwecker der Arbeiterkulturbewegung Kart. 0.70
- W. Bloss: Florian Geyer Kart. 1.10
- H. Cunow: Politische Kaffeehäuser Kart. 1.30
- G. Mayer: Lassalles Weg zum Sozialismus Brosch. 0.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Wir gebrauchen Geld!

Unser

Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen fabelhafte Einkaufsmöglichkeiten (159)

1 Posten **Herrn-Rindbox Agraftenschnürstiefel** **6 90** Mk. || 1 Post. **D.-Lackschnürschuhe** 10 50 Mk. Rahmen la. Qualität

Einzelpaare für Damen u. Herren von **3.50** Mk. an

Schuhhaus **Gebr. Böttger** Huxstr. 77

Kohlenhof **MARLI**

Marlistraße 39/41
empfeht
alle Sorten

BRENNSTOFFE
in bester Qualität
zu billigsten
Preisen

frei Haus u. ab Lager

Fiedermaus

Heute der beliebte heitere

Familien-Abend

und der fidele Januar-Spielplan. U. a.:

Paule Chichon

„SIE LACHEN TRÄNEN“

Drechsel mit seiner unerreichten

TANZ-SPORT-KAPELLE

Luftschlangenschlacht

Biere, Weine, sowie sämtliche Getränke werden auf

allen Plätzen zu kleinen Preisen verabfolgt

Anfang 9 Uhr (127) Eintritt 50 Pig.

Lübecker
Tonkünstler-Orchester
(30 Musiker)

Volkstümliches Sonderkonzert

am Freitag, dem 8. Januar 1926
abends 8 Uhr. (94)

im Gewerkschaftshaus

Dirigent: Kapellmeister E. G. STOFFER

Programme (Eintrittskarten) à RM. 0.50
in den Verkaufsstellen des Konsumvereins,
bei Buse, Johannisstraße, Nagel, am
Markt, und im Gewerkschaftshaus.

Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Adlershorst

Morgen Donnerstag: (180)

Tanzkränzchen

Theater-Klausur

Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal

Vielgeehrter Mittagstisch (50)

im Abonnement bedeut. billiger

Luisenlust

Mittwoch: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt u. Tanz frei

Woll-, Watte-, Daunen-
Steppdecken
Anfertigung
Aufarbeit., Neubeziehl
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

Kranken- u. Sterbe-
kasse gewerbl.
Arbeiter Lübeck

General-
Versammlung
am Montag, 1. Febr.
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
1. Jahresabrechnung von 1925,
2. Wahlen nach § 17,
3. Verschiedene Rassen-
angelegenheiten.
Nach der Versamm-
lung Abrechnung der
Frauensterbekasse.
74) Der Vorstand

Stadtheater Lübeck

Donnerstag 8 Uhr
Gräfin Mariza
Ende 11.15 Uhr.
Freitag 7.30 Uhr
Lohengrin.
Sonntag 7.30 Uhr
Er und seine
Schwester. 157
Sonntag 11 Uhr
Generalprobe zum vier-
ten Sinfoniekonzert
Sonntag 3.30 Uhr
Die Schneerose
Sonntag 7.30 Uhr
Uhr! (zum ersten Male)

An unsere
Interessenten

Anzeigen

von größerem Umfange
bitten wir

ihnen Tag vor
dem Erscheinen
aufzugeben, weil andern-
falls keine Gewähr für
Aufnahme gegeben wer-
den kann.

Kleine Anzeigen
erbitten wir spätestens
bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

**Damen-
Mäntel**

fertig und nach Maß

EG.-Bekleidungs-
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Das Fahrrad

fein Bau, feine Instand-
haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Bürger

Mit 110 Abbildungen u.
einigen Tabellen

Preis 1.40 Mk.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

333 4 M. an

585 8 M. an

Garant-Wecker 4 Mk.

500 Silber - 90 gest.

Alpaka-Bestecke.

M. Schütz, Uhrmacher,

20 Johannisstraße 20



Heute u. folgende Tage

Prima junges Fleisch

z. Gehäutes z. 40

z. Beefsteak z. 60

z. Kouladen z. 60

z. get. Kofffleisch 80

z. Bratenf. z. 50-60

z. Knadmurr z. 70

Rob. Dose

Hernip. 2975 u. 1074

Kochschlächtere mit elektr.

Betrieb. 16909

Engelsgr. 56, Hundest. 62

Marktstraße 2

C. G. Scillings

Mit Blitzlicht

und Büchse

Volks- und Jugend-

Ausgabe

Preis gebunden Mk. 4.50

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

**Damen-
Kleider**

Ständig Neu-Eingänge!

EG.-Bekleidungs-
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Vom 7. bis 20. Januar

Inventur-Ausverkauf

Um eine restlose Räumung der unkuranten und Winterwaren zu erzwingen, habe ich die Preise derart herabgesetzt, daß jeder auch mit kleinsten Mitteln kaufen kann. In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, von meinen Angeboten ausgiebigsten Gebrauch zu machen. — In den Abteilungen

Baumwollwaren, fertige Betten, Tisch- u. Leibwäsche gelangen keine sogenannten Ausverkaufs- und Ramschwaren, sondern meine bekannt guten und eingeführten Qualitäten zu wesentlich herabgesetzten Preisen zum Verkauf. — Sämtliche Ausverkaufswaren sind besonders gekennzeichnet und zum Teil auf Extra-Tischen ausgelegt. Die früheren und **jetzigen Preise** sind deutlich nebeneinander vermerkt, sodaß sich die verehrte Kundschaft jederzeit von der erheblichen Preisherabsetzung überzeugen kann.

Folgende Preisermäßigungen treten in Erscheinung

- Auf **Damen-Konfektion und Putz 20-80%**
- „ **Herrn- u. Kinder-Konfektion 20-50%**
- „ **Teppiche, Vorlagen und Felle 20-60%**
- „ **Gardinen u. Dekorationsstoffe 20-50%**
- „ **Trikotagen und Wollwaren 20-50%**
- „ **Wäsche und Strumpfwaren 10-40%**
- „ **Woll- und Waschkleiderstoffe 20-50%**
- „ **Betten und Baumwollwaren 10-25%**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Innenauslagen

Hans Struve

Lübeck
Königsstr. 87/89
Ecke Walmstr.

Rendsburg

Neumünster

Itzehoe

Drucksachen

liefert schnellstens und geschmackvoll
Fr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 45.

**Bankhaus
Fritz Kienstedt**
Kommanditgesellschaft
Holstenstraße 5.
Tel.: 988, 8178

(134)

Für Spareinlagen
höchste
Verzinsung.

Eröffnung
von
Giro-Konten

**Herrn- u. Damen-
Kleidung**

nach Maß (9000)

EG.-Bekleidungs-
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

**Sozialistische
Kloster**

Berlinand Saffelle

Auswahl

von Reden und

Schriften nebst kurzer

Biographie und geschicht-

licher Einführung von

Dr. Karl Kerner

geb. 8. März

August Bebel

Der Mann und sein Werk

von Franz Küh

geb. 6. März

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot

ob. Huxstr. 18.

**Republikanisches
Liederbuch**

Eine Sammlung

von ernstem und

heiteren Lieder-

texten für vater-

ländische Feiern u.

kameradschaftliche

Veranstaltungen,

die unter den

Farben

Schwarz-Rot-Gold

stattfinden.

Preis 30 Pfennig

mit Noten 70 Pf.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

**Regen-
Mäntel**

für Damen und Herren

EG.-Bekleidungs-
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Inventur-
Ausverkauf
vom 7. bis 20. Januar 1926
Gardinen - Schieritz
Huxstraße 38

Wir sind so billig, daß wir unsere Ware fast **verschenken!**

Stor	Künstlergarnituren	Decken
Etamin v. 1.40 an	gewebt 3teilig . . . v. 3.50 an	echt Fillet v. 1.50 an
Tüll v. 2.50 an	Etamin 3teilig . . . v. 4.50 an	Tischdecken . . . v. 2.75 an
gewebt v. 2.75 an	Flügel 2teilig . . . v. 7.50 an	Bettdecken v. 4.50 an
echt Filletins. . . v. 5.50 an	Madrasgarnituren . v. 3.90 an	Etamin pr. m . . . v. 0.95 an
Küchenschürzen pr. m 1.45	Madrasstoffe pr. m 3.90 an	Falten pr. m . . . v. 0.40 an

Gardinenreste spottbillig

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Altromisches Eherecht

Viele unserer Gesetze sind noch heute nicht der deutschen Art angepasst, weil unser ganzes deutsches Recht seinen Ursprung vom römischen Recht herleitet. Schon im Vaterland war eine der am meisten wiederholten Forderungen die nach einer deutschen Rechtsprechung. Gerade in bezug auf die Frauenrechte finden wir häufig eine Übertragung der westfremden Anschauungen aus dem römischen Recht.

Die römische Frau war nicht wie die griechische in besondere Räume verbannt. Sie lebte mit dem Manne zusammen, teilte seine Interessen, häufig auch seinen politischen Ehrgeiz und wurde von ihm in allen Familienangelegenheiten zu Rate gezogen. Auch als Mutter nahm sie eine geachtete Stellung ein. Die Ehe war eine Ehe auf „Alidigung“, d. h. mit beiderseitigem, freiem, privatem Scheidungsrecht. Die römische Frau stieg als Gattin dadurch zu einer Stufe rechtlicher Selbständigkeit empor, die sie bis heute fast in keinem Kulturlande wieder erreicht hat. Dagegen stand auch die verheiratete Frau unter der Gewalt des Vaters, der die richterliche Strafgewalt über die Tochter hatte und ihre frei geschlossene Ehe willkürlich lösen konnte. Die Frau besaß das Erbrecht in der eigenen Familie, und war nach dem Tode des Vaters eine voll handlungsfähige und selbständige Rechtspersonlichkeit. Die Mitgift blieb zur Verfügung des Mannes, mußte jedoch der Frau zurückgezahlt werden, wenn die Ehe ohne Verschulden der Frau geschieden wurde. War die Frau jedoch schuldig oder waren Kinder vorhanden, so durfte der Mann Abzüge von etwa der Hälfte der Mitgift machen. Was von ihrem Vermögen dem Manne nicht ausdrücklich übertragen war, auch spätere Erbschaften und Schenkungen — das, was wir heute Vorbehaltsgut nennen — blieb der Frau vorbehalten. Dagegen hatte die Frau — wie heute — keinen Anspruch auf das, was während der Ehe durch ihre Mithilfe erworben wurde. Die Kinder blieben in dieser „freien Ehe“ dem Vater zugehörig.

Ursprünglich war die „freie Ehe“ ohne schädigende Wirkungen auf die Moral. Gegen Ende der Republik und im Kaiserreich leistete sie jedoch dem allgemein einsetzenden Sittenverfall Vorschub. Die Ursache lag in den veränderten Lebensformen als Folge der Einführung orientalischer und hellenischer Anschauungen, besonders auch durch die Übernahme der Arbeit im Haushalt und der Betreuung der Kinder durch die Sklaven. Das gesellschaftliche Leben wurde immer mehr gelockert, Scheidung und Wiederverheiratung immer häufiger, und auch das Nebeneinander von mehreren Verhältnissen war für Eheleute durchaus üblich. Wie gewöhnlich suchte man den Grund des Übels bei der Frau. Man suchte ihr deshalb die Verfügung über ihr Vermögen zu nehmen und sie durch Einschränkung ihrer juristischen Handlungsfähigkeit an den häuslichen Herd zurückzuführen. Die Geschlechtsvormundschaft sollte aufgehoben werden, und die Frauen sollten nicht mehr als Stellvertreterinnen Dritter vor Gericht auftreten und nicht mehr für Andere Bürgschaft leisten dürfen, also in ihrer Beteiligung im Geschäftsleben stark eingeschränkt werden. Aber nur diese letzte Verfügung wurde durchgeführt und erhielt sich durch das ganze Mittelalter.

Der Kaiser Augustus suchte der für die politische Herrschaft des Römertums gefährlichen Kinder- und Ehelosigkeit entgegenzuwirken. Jungfrauen und unverheiratete Frauen wurden von empfindlichen Vermögensrechtlichen Nachteilen getroffen. Kinderreiche wurden im Erbrecht kinderlosen Ehepaaren vorgezogen, und Eheleute mit drei Kindern wurden von allerhand öffentlichen Lasten befreit und in ihrer öffentlich-rechtlichen Stellung bevorzugt. Zur Erleichterung der Eheschließung wandelte Augustus die moralische Verpflichtung des Vaters zur Leistung einer Mitgift in eine gesetzliche, und zur Förderung einer Wiederverheiratung suchte er die Rückstattung der Mitgift stärker als bisher zu sichern. Ferner wurde die Unkeuschheit dem Strafrecht unterstellt, und der Ehebruch, dessen Bestrafung bis dahin dem Gatten oder dem Vater der Frau überlassen war, wurde zum öffentlichen Delikt gemacht. Der Gatte mußte die des Ehebruchs überführte Frau verheiraten. Andernfalls wurde er als Kuppler betrachtet. Eine Ehebrecherin sollte weder als Zeugin auftreten noch eine neue Ehe eingehen noch ein Legat oder eine Erbschaft annehmen dürfen. Den Strafen wegen Ehebruchs suchten sich die Frauen jedoch vielfach dadurch zu entziehen, daß sie das Gewerbe der Prostitution ergriffen. Alle diese Gesetze des Augustus wandten sich nur gegen die Ehefrau und ihren Mitschuldigen. Dagegen blieb die Untreue des Gatten kraftlos, falls sie nicht als Verführung einer unbefolgten freien Bürgerin angesehen und demgemäß als Unkeuschheit bestraft wurde.

Die strengen Ehegesetze des Augustus, z. B. das Verbot der nichtstandesgemäßen Ehe mit Unfreien oder Freigelassenen, führten zu einer Zunahme der außerehelichen Verbindungen. Die Konkubine gewann zwar keine Rechtsansprüche an den Mann, aber es kostete ihr kein Mädel an, und das Konkubinat war nicht strafbar. Geschenke an Konkubinen, auch Erbschwendungen des Mannes, waren erlaubt. Kinder aus dem Konkubinat gehörten der Familie der Mutter und hatten erst an dritter Stelle ein Erbrecht an sie. Bis auf den heutigen Tag gelten ja uneheliche Kinder als nicht vermandt mit dem Vater. Der immer weiter um sich greifende Sittenverfall betraf im wesentlichen nur die oberen Gesellschaftsklassen, während allem Anscheine nach die niederen Volksschichten im allgemeinen davon frei blieben. Durchgreifende Änderungen, die einer höheren Auffassung von der Ehe Geltung verschaffen wollten, kamen erst mit dem Christentum, obgleich dieses die tatsächliche und rechtliche Unterordnung der Frau als Gattin und Mutter noch verstärkte.

Anna Bloss (Stuttgart).

Das Alkoholmartyrium der Frau

Bedarf dieses überhaupt noch weiterer Beweise? Doch. Es müßten immer neue angeführt werden, so grenzenlos ist das Martyrium. Hier drei Beispiele aus neuester Zeit: Der erste der beiden stammt aus Wien, der dritte aus Berlin. Der erste. Jahrelang mißhandelt der arbeitsfähige Mann die Frau. Das wenige Geld, was sie verdient, verkauft er. Schließlich schlägt er sie so blutig, daß sie wochenlang im Krankenhaus liegen muß und fast hinterher mitsamt dem Kind aus dem Hause. Nachbarn nehmen sich ihrer an und erstatten Anzeige. Nun steht sie voll Angst vor dem Richter. Sollte der Mann verurteilt werden, so wird das Zusammenleben mit ihm noch grauenerregender. Sie ist bereit, jahrelange Qual vorzuziehen. Der Richter hat aber Verständnis für ihre Lage. Er verurteilt den Mann zu drei Jahren Gefängnis, verleiht ihm aber Bewährungsfrist: Sorgt er von nun an für die Kinder und die Frau, mißhandelt er sie nicht mehr, so soll ihm die Strafe erlassen werden.

Der zweite Fall: Der trunksüchtige Mann macht immer wieder Krach zu Hause. Die Nachbarn beschwerten sich immerfort. Da kommt er eines Tages nachts nach Hause und beginnt zu toben. Nachbarsleute, aus dem Schlaf geweckt, erscheinen und mahnen zur Ruhe. Er wird ruhlos, ergreift ein Beil, und geht mit ihm auf die Frau des Nachbarn los. Seine eigene Frau kürzt dazwischen und erhält den tödlichen Schlag.

Der dritte Fall spielt in Berlin. Die ständig von ihrem Trunkenbold-Manne mißhandelte Frau läßt ihn zwangsweise in

die Irrenanstalt stecken und wird wegen Freiheitsberaubung belangt. Das Gericht spricht sie frei.

Diese Beispiele könnten bis ins Unermessliche vermehrt werden. Aus allen Teilen Deutschlands. Und leidet nicht die Frau etwa unter der Alkoholmoralität, dem Säuferwahnsinn und unter dem Alkoholsumbum der Männer? Kommt der Mann ins Gefängnis, ins Irrenhaus, verkauft er den Wochenlohn, so kann sie sehen, wie sie und ihre Kinder sich ernähren. Selbst eine zufällig herausgegriffene Statistik bietet eine hervorragende Illustration zu diesen Tatsachen. So wird aus Hamburg berichtet, daß die Zahl der Trunksüchtigen sich stark vermehrt habe. Monatlich gehen etwa 60 bis 65 Neufälle bei der Abteilung für Trinkerfürsorge ein. Und im klassischen Lande des Bierkonsums, das als einziges unter den deutschen Ländern eine Alkoholstatistik führt, steht es ganz schlimm aus. Die neueste auf das Jahr 1924 bezügliche Veröffentlichung zeigt, gegenüber den Zahlen von 1921, eine starke Zunahme der Alkoholabhängigen. So stehen den 370 verurteilten Personen, die im Jahre 1921 im Zustande des Alkohols strafbare Handlungen begangen haben, 1035 im Jahre 1922 gegenüber. Darunter waren 25 gewohnheitsmäßige Trinker gegenüber 14 vom Jahre 1921. Unter den Straftaten waren 437 gefährliche und schwere Körperverletzungen (in 1921: 125), 16 Mord und Totschlag (1921: 2). Es folgen Widerstand gegen Staatsgewalt, Beleidigungen, Sachbeschädigungen, Bedrohungen, Diebstahl, Hausfriedensbruch und Sittlichkeitsverbrechen. Der Leidende Teil sind stets Mutter und Frau.

Was Wunder, daß überall, wo die Anti-Alkoholbewegung eine Bedeutung erhält, es die Frau gewesen ist, die sich energisch für das Alkoholverbot eingesetzt hat. Die Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat bei dem Zustandekommen des Alkoholverbotes mit die führende Rolle gespielt. Und die Frau hat dort auch die segensreiche Wirkung des Gesetzes in ihrem Leben nur zu gut feststellen können. Der Rückgang der Alkoholmoralität, der Geisteskrankheiten, der Alkoholsterblichkeit, der wachsende Wohlstand der Bevölkerung, die ungeheure Vermehrung der Sparlasseneinlagen, die Hebung der Sittlichkeit, — wer ist imstande, all die wundervollen Folgen des verminderten Alkoholkonsums aufzuzählen.

Die deutsche Frau hat aber leider noch nicht eingesehen, daß sie durch das Stimmrecht eine ungeheure Macht gegenüber den Alkoholsumbum des Mannes besitzt. Wenn sie nur die Gestaltung ihrer Gesetze in die eigene Hand nehmen möchte. Immer lauter wird die Forderung nach dem Gemeindebestimmungsrecht, d. h. die Forderung, daß durch Abstimmung der Wähler Umfang des zulässigen Alkoholauslasses und auch der Alkoholproduktion festgelegt wird. Das Gemeindebestimmungsrecht war es, daß in den Vereinigten Staaten schließlich zum allgemeinen Alkoholverbot führte.

Es gilt aber vorläufig Mittel zu finden, die Frau gegen den trunksüchtigen und mißhandelnden Mann zu schützen. So macht Dr. Juliusburger in der Vierteljahresschrift des Bundes Deutscher Verzinnten der Vorschlag, besondere Frauen- und Kinderschutzheime zu schaffen, wozu zunächst die bedrohten und mißhandelten Frauen und Kinder vor dem wütenden Mann ihre Zuflucht nehmen könnten. Er schlägt ferner vor, besondere Auskunftsstellen zu bilden, die aus einem beamteten Juristen, einem Psychiater und einem Bürger bestehend, die Befugnis haben müßten, die sofortige Ueberweisung des Trinkers in eine Irren- und Trinkerheilanstalt mit Hilfe der Polizei zu veranlassen. Der Entwurf zu einem neuen Strafrechtbuche sieht Sicherungsmassnahmen gegen Trunksüchtige vor, desgleichen Wirtschaftsverbot und Schußaufsicht. Letztere wird aber nur dann Erfolg haben können, wenn genügend freiwillige Helfer sich bereit erklären, sie zu übernehmen.

Wie dem auch sei, vorläufig sind die Leiden der Frau, die der Alkoholmißbrauch der Männer verursacht, grenzenlos. In der Hand der Frau selbst liegt es, diesen Leiden ein Ende zu machen. Justus.

Das Recht der Mutter

Hat eine Mutter ihrem Kinde gegenüber Pflichten? Man wird die Frage unnütz finden, so selbstverständlich ist die Antwort: Gewiß hat sie Pflichten! Hat sie aber auch Rechte? Natürlich hat sie auch Rechte! Ja, aber hat sie unter allen Umständen und auf jeden Fall diese Rechte? Darauf müßte die natürliche und logische Antwort lauten: so lange sie ihre Pflichten als Mutter erfüllt, bleiben ihr auch die Rechte der Mutter!

Dem ist aber nicht so! Eine Frau kann eine pflichttreue, liebevolle, tabelloze Mutter sein, aber sie ist vielleicht keine pflichttreue, liebevolle tabelloze Gattin. Sie braucht deswegen weder leichtsinnig noch moralisch verworfen zu sein. Geht den Fall, sie hat sehr jung geheiratet, ein unerfahrenes, unreifes Mädchen, und ihre spätere Entwicklung entfernt sie innerlich von dem Gatten, der nicht zu ihr paßt. Oder eine Ehe ist von Anfang an unharmonisch, und die Konflikte mehren sich mit den Jahren. Ein anderer Mann tritt in den Weg der Frau, der ihrem Liebes- und Glücksbedürfnis besser entspricht. Sie vereint sich mit ihm. Der Gatte läßt sich von ihr scheiden, und, da sie der schuldige Teil ist — wenigstens vor dem Gesetz — verliert sie ihre Kinder, die dem Manne zugesprochen werden.

Also nicht Pflichtverletzung gegen ihre Kinder, sondern Pflichtverletzung gegen ihren Mann beraubt eine Frau der Rechte über ihre Kinder. „Sie braucht ihren Mann ja nicht zu betrügen!“ sagen die moralischen Leute, „dann werden ihr auch nicht die Kinder genommen!“ Sehr richtig! Aber vielleicht ist es manchmal moralischer für eine Frau, den Mann, den sie nicht mehr liebt, oder den zu achten sie keinen Grund mehr hat, zu verlassen und sich offen zu dem Manne, der ihre Liebe erworben hat, zu bekennen, als die Lüge und die Heuchelei, den Unfrieden und die Qual einer schlechten Ehe aufrechtzuerhalten. Jeder Mensch hat ein unbedingtes Bedürfnis nach Glück und Liebe, mag auch der Anspruch darauf ableitbar sein. Solange eine Frau jung ist, wird es ihr sehr schwer werden, die Enttastung auf Glück und Liebe, die eine unglückliche Ehe mit sich bringt, zu ertragen, selbst wenn sie bestrebt ist, sich ihre Mutterpflichten zum Lebensinhalt zu machen. Je nach Temperament und Willenskraft wird sie einer Versuchung widerstehen oder ihr unterliegen. Erlegt sie ihr, und kommt es zur Scheidung, so muß sie ihre Kinder hergeben.

Frauen, die zur Untreue gegen den Mann neigen, können die kleinsten Mütter sein. Untreue gegen den Mann setzt durch- aus keine Pflichtvergessenheit gegen die Kinder voraus. Als Gegenstück gibt es Frauen, die gegen ihre ehelichen Pflichten nicht verstoßen und trotzdem keine guten Mütter sind. Aber solange sie ihre Kinder nicht offensichtlich an Leib und Leben gefährden, hat kein Gesetz und kein Mensch auf Erden die Macht, ihnen ihre Mutterrechte abzuspüren.

Der Volksmund sagt: Eine Frau, die ein Kind zur Welt bringt, steht neun Wochen mit einem Fuß im Grabe! — Es sind mehr Frauen bei der Geburt eines Kindes oder an den Föten gestorben, als Männer je auf Schlachtfeldern gefallen sind. Sollte nicht diese Tatsache, wenn nicht die Schmerzen, mit der eine Frau ihr Kind gebiert, ihr ein unzerstörbares Recht auf ihr Kind geben, das nur mit der einzigen Ausnahme, wenn sie ihre Pflichten gegen dieses Kind nicht erfüllt und es an Leib und Seele schädigt, aufgehoben werden dürfte. Das Mutterrecht sollte viel

heiliger, viel unantastbarer sein als irgendwelches Eherecht. Hat eine Frau gegen ihren Mann gefehlt, so mag sie ihr Recht auf ihn verlieren, aber nicht das Recht auf ihre Kinder.

Aber auch ein Vater hat ein Recht auf seine Kinder, wird man entgegenen. Er ist der Ernährer und Erhalter der Familie. Dies unberührt, dürfte doch das Vaterrecht erst in zweiter Linie kommen. Als Hausfrau und Mutter erhält und ernährt die Frau durch ihre Arbeit ihre Familie ebenso wie der Mann, ganz abgesehen von den heute so zahlreichen Fällen, in denen auch die verheiratete Frau im Erwerbsleben steht und den Mann durch Geldverdienen unterstützt.

Die Arbeit der Hausfrau ist stets zu gering eingeschätzt worden, die Rechte der Mutter ebenfalls, und dies letztere ist das bei weitem schlimmere Übel. Die Gesetze sind von Männern gemacht. Aber die Frauen aller zivilisierten Länder sollten sich zusammenschließen und ihr heiliges Mutterrecht verteidigen. Es würden sich Mittel und Wege finden, auch sozial und wirtschaftlich die Fragen des Mutterrechts so zu regeln, daß bei der Scheidung, — ganz gleich wer der schuldige Teil ist — die Kinder, solange sie klein sind, bei der Mutter bleiben, selbst wenn der Vater zu ihrem Unterhalt beitragen muß. Von einem bestimmten Alter an müßte auch dem Vater gewisse Rechte eingeräumt werden, oder durch ein Vormundschaftsgericht festgestellt werden, ob die Mutter fähig ist, ihre Kinder allein zu erziehen. Dieses Vormundschaftsgericht sollte halb aus Männern, halb aus Frauen bestehen. Nie aber dürfte man einer Frau, die ihre Pflichten als Mutter erfüllt hat, ihre Kinder ganz entziehen, um demütigen sie ihr Leben freudig aufs Spiel gesetzt hat.

Thea Matten.

Erbliche Minderwertigkeit

In der sozialistischen Gedankenwelt überwiegt die Auffassung, daß geistige und seelische Degeneration ausschließlich eine Wirkung von Milieuschäden sind. Zweifellos ist das Milieu, in dem der Mensch heranwächst, ein wichtiger Faktor für seine Charakterentwicklung, aber es ist nicht allein ausschlaggebend. In jedem Menschen kreuzen sich väterliche und mütterliche Eigenschaften, die wiederum Ergebnis einer langen Ahnenreihe sind. Gewöhnlich erlangen gewisse Erbeigenschaften die Oberhand im Menschen, doch nie so vollständig, daß nicht die abweichenden unterdrückten Eigenschaften hindurchscheinen. Diese unterdrückten Eigenschaften können sogar bei Weitervererbung herrschend werden. Beim Zusammentreffen gleicher Erbeigenschaften ist die Wirkung entweder positiv im Sinne einer bis zur Genialität gesteigerten Einseitigkeit, oder negativ, indem sie zu Schwachsinn und Geisteskrankheit führt. Es dürfte immerhin schon heute bewiesen sein, daß Einflüsse der Vererbung mindestens gleich stark wie die des Milieus sind.

So hat man nachgewiesen, daß in einem Einzelfalle unter 709 Nachkommen eines Trinkers 4 Geistesranke, 77 Verbrecher, 174 Prostituierte waren und 124 Personen der öffentlichen Fürsorge zur Last gefallen sind. Bei dieser Familie war allerdings das soziale Milieu recht ungünstig. Das war aber nicht der Fall bei einer amerikanischen Familie, deren Entwicklung der amerikanische Forscher Goddard aufgezeigt hat. Durch Generationen hindurch bewahrte die Familie eine gehobene, angenehme Stellung, bis ein Sohn eine Verbindung mit einem geistig defekten Mädchen einging. Von ihren 480 direkten Abstammungen waren nachweislich 143 schwachsinzig, 33 Prostituierte, 24 Alkoholiker, 3 Epileptiker, 3 Verbrecher und 8 Bordellbesitzer. In einer zweiten Verbindung mit einer normalen Frau hatte der betreffende Sohn geistig gesunde Kinder. In beiden Fällen aber waren die Lebensbedingungen ursprünglich völlig gleich. Man ist in Amerika, wo man dieses Gebiet eindringlicher als bei uns erforscht hat, zu dem Schluß gekommen, daß zwar Schwachsinn und Verbrechen keineswegs immer zusammenfallen, daß jedoch der erbliche Schwachsinn der fruchtbarste Nährboden für die Verbrechenslaufbahn ist. Auf Grund seines 300 Familienstammes umfassende Material führt Goddard 65 Proz. des Schwachsinnigen seiner Anfallsopfer auf Vererbung zurück. In Deutschland fand man in dem von der Jugendfürsorge gesammelten Material doppelt so viel Anlagen als Milieufälle und doppelt so viel Verwahrloste durch Anlage und Milieu zusammen als durch schlechtes Milieu allein. Weisens lagen Trunksucht und Verbrechen beim Vater und niedriger Lebenswandel bei der Mutter vor, woraus sich bei den belasteten Kindern gewisse, überall gleiche Grundzüge ihres Wesens ergaben.

Bei der Alkoholfrage sind solche Trinker zu unterscheiden, die aus gehobener Minderwertigkeit und Schwachsinn dem Alkohol verfallen, also auch dann anormal geworden wären, wenn sie nie einen Tropfen Alkohol zu sehen bekommen hätten, und daneben die Opfer einer sogenannten „faulen“ Minderwertigkeit, d. h. Nachkommen von normalen Menschen, die dem Trunk verfielen und bei denen die durch den Trunk hervorgerufenen Reimschädigungen oft bis in die vierte Generation nachwirken. In bezug auf die Prostitution kam man bereits vor den Ergebnissen der Erblichkeitsforschung zu der Ansicht, daß es „geborene“ Prostituierte wie geborene Verbrecher gäbe. Es gibt zwar keine Anlage zur Prostitution an sich, die etwa in der sexuellen Sphäre läge, wohl aber einen viel allgemeineren psychischen Defekt, eine moralische Schwäche und einen Hang zum Schwelgen. Das Gegenstück der Prostituierten ist der Vagabund. Deshalb ist es so schwer, eine Prostituierte zu „retten“. Man darf ruhig annehmen, daß sich die Prostitution zur Hälfte aus geisteskranken Individuen zusammensetzt. Es ist zu erwarten, daß — wenn die Strafbarkeit der wissenschaftlichen Uebertragung von Geisteskrankheiten Gesetz wird — viele Mädchen dauernder Verwahrung anheimfallen werden, da es ihnen nun einmal nicht liegt, sich irgendwelche Hemmungen aufzuerlegen.

Eine wirksame Maßnahme dürfte vielleicht die Anfruchtbarkeit Minderwertiger sein. In Amerika hat sogar ein staatliches Gutachten die „Auswertung minderwertiger Reimplanten in der amerikanischen Bevölkerung“ gefordert, was zur Anfruchtbarkeit von etwa 10 Prozent der gesamten Bevölkerung führen würde. Auch in der Schweiz ist ein Anfang in dieser Richtung gemacht worden. In Deutschland ist geistlich nur die Sterilisation von weiblichen Idioten zu ihrem Schutz erlaubt. Vom sachlichen Gesundheitsamt gehen Bestrebungen aus, diese Gesetze im Sinne eines Schutzes der Allgemeinheit zu erweitern, doch ist dort der Gedanke durch Ueberreibungen diskreditiert worden. Anstattabschluß wäre für die Minderwertigen das wissenschaftswertvolle. Besonders wichtig ist eine Zusammenarbeit aller Wohlstandsämter unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Erblichkeitsforschung. Bei Familien, die unter einer gewissen Gesundheitsgrenze liegen, müssen die Kinder von Anfang an unter staatliche Vormundschaft gestellt werden, und es muß frühzeitig eine geeignete Erziehung einleiten, die ihnen sittlichen Halt geben kann, ehe die Defekte beginnen, sich auszuwirken. Aber auch für die Lehren der Erblichkeitsforschung von höchster Bedeutung. Es prüfe, wer sich ewig findet, nicht nur den Charakter und die Gesundheit des Partners, sondern auch die Familie, in die er hineinheiratet. Das Wohl der Gesamtheit und der kommenden Menschheit muß hier allen anderen Erwägungen voranstellen, denn wir müssen lernen, in Generationen zu denken. Hedwig Schwarz.

Am Montag dem 4. d. Mts., nachts 11 1/2 Uhr, entschlief sanft nach nur eintägigem Krankenlager, unsere liebe kleine

Erika

der Sonnenschein unseres Hauses, im fast vollendeten 5. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ernst Fischer u. Frau Hedwig
geb. Meyer. Eva u. Christe Fischer
Lübeck, den 6. Januar 1926
Falkenwiese 20. (163)

Beerdigung Freitag den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Borwörter Friedhofes.

Am 5. d. Mts. verstarb der
Kanzleiaffistent des Polizeiamtes

Richard Borgczyk

Der Verstorbene stand nahezu zwanzig Jahre im Staatsdienste. Das Polizeiamt verliert in dem Dahingeshiedenen einen treuen, fleißigen und gewissenhaften Beamten. Seine Eigenschaften als Mensch und als Beamter sichern ihm bei der Behörde allzeit ein freundliches und ehrenvolles Gedenken. 142

Lübeck, den 5. Januar 1926.

Das Polizeiamt.

Nach langem, ihm. Leiden entschlief am 5. Jan. mein lieber Mann und meiner Kinder treuzorgender Vater

Gustav Blanke

im Alter von 45 Jahren. (171)

Im Namen der Hinterbliebenen

Erna Blanke Ww.
geb. Blayk
und Kinder

Die Trauerfeier findet statt am Freitag, dem 6. Januar, 1 1/2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Seereß Schwarzauerstr. 31

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden ungl. lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzsenden, insbes. Herrn Pastor Tegemeier für seine trostreichen Worte, unternimmigen Dank.
Lübeck, 5. Jan. 1926.
Im Namen der Hinterbliebenen (162)

Hermann Roxin
Klappenstr. 24a

Schöne 3-Zim.-Wohnung m. Stall u. Gart. in d. Nähe Küditz geg. 3-Zim.-Wohnung in Lübeck zu tauschen. gel. Adlerstr. 41a, pt. (165)

Meinlieh. Beamter sucht leeres Zimmer, am liebsten vor dem Tor oder Siedlung. Näheres u. Ang. H 500 a. d. Exp. (158)

Klein. eiserner Ofen zu verl. Ang. unt. H 499 a. d. E. (140)

Herren- u. Damen-Sportjoden low. Strampfe werd. neu angefertigt u. angefertigt. Handarbeit. (121)
Salauerjahr 10 l.

Hilff. Holenträger
Dauerwäpde
vers. Leinwand Fabrik
Wies Stoffwäpde
Krawatten 8893
in großer Auswahl
Süßes
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Zu sofort oder zu Oftern ein (170)

Zimmerlehrling gesucht
Wilh. Möller, Zimmerwrt., Schlutup

Hamburger Döntjes

Lustige Bilder und Geschichten

Preis 75 Pig.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

**INVENTUR-
AUSVERKAUF**

Beginn 7. Januar

Zum Teil

Halbe Preise

und noch niedriger

Unsere großen Schaufensterauslagen zeigen ein Bild dieser ungeheuren Preisherabsetzungen

**Spille &
v. Lühmann**

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Adresskarten fertigt **Friedr. Meyer & Co., Lübeck**
Johannisstraße 46

Volk in Not erfordert **billiges Brot!**

Wir bringen von heute an ein Feinbrot zum Verkauf unter dem Namen

Bauernbrot

Preis 50 Pig. — vorzüglich im Geschmack, von hohem Nährwert und

20 bis 25% billiger

infolge höheren Gewichtes.

Ein Versuch überzeugt!

Ein Versuch überzeugt!

Täglich frisch im Hauptgeschäft Breite Straße 1—5

und

Innere Stadt:

- Holstenstraße 14
- Häistraße 6
- Köntzstraße 118
- Balauerjahr 29
- Häistraße 120
- Fleischhauerstr. 114
- Johannisstraße 7
- Johannisstraße 66
- Wakenitzmauer 2
- Wakenitzmauer 166
- Engelswisch 37
- Engelsgrube 70
- Fischergrube 64
- Beckergrube 31
- Fünfhäuser 6
- Langer Lohberg 23
- Bankwärtzgrube 48
- Bankwärtzgrube 11
- Markesgrube 29
- Parade 2
- Mühlstraße 64

Burgtor:

- Lange Reihe 16
- Arnimsstraße 6
- Arnimsstraße 27b
- Werderstraße 38
- Kottwitzstr. 30
- Halenstraße 18

Holstentor:

- Molsinger Allee 6c
- Molsinger Allee 57a
- Molsinger Allee 88
- Wielandstraße 3
- Hansastraße 90
- Mölerstraße 25
- Schnader Weg 57
- Fadenburg Allee 54
- Fadenburg Allee 90
- Adlerstraße 41b
- Warndorferstr. 34
- Greteradenstr. 9

Hüxtertor:

- Travelmannstr. 2
- Augustenstraße 11a
- Wakenitzstraße 27
- Attendorferstraße 31
- Bismarckstr. 22

Mühlentor:

- Kronstorder Allee 10
- Kronstorder Allee 25
- Kronstord. Allee 94a
- Humboldtstraße 18
- Kahnhorststr. 6

Siedl. Dornbreite:

- Auf der Reihe 10
- Siedl. Karshof:**
- Schlözerstraße 7

Kücknitz:

- Hauptstraße 11
- Travemünde:**
- Margartenstrasse 94
- Edic Rose

Dampfbäckerei Hansa

J. G. D. Junge & Co.

Abreißkalender

- Cudwig Richter Abreißkalender 1926 2.50
- Urania-Kalender 1926 2.—
- Kosmos-Abreißkalender 1926 . . . 2.—
- Abreißkalender mit Bildern „Groß-taten der Technik“ 1926 . . . 2.40
- Abreißkalender mit Bildern „Sport-und Körperkultur“ 1926 2.40

Kinderland 1926

ein Jahrbuch für die Buben und Mädels des arbeitenden Volkes in besonders reizvoller Ausstattung 1.25

Fridolin-Abreißkalender 1926 für Kinder 1.50

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Bilder-Einrahmungen

O. Tauchnitz
Glashandlung
Fleischhauerstraße 35
Fernspr. 2808.

**Taschenbuch der Arbeit
1926**

Ein Jahrbuch

unentbehrlich für jeden Arbeiter und Funktionär

Buchhandlung

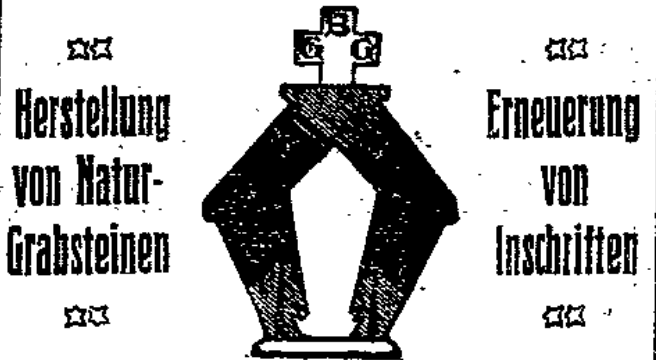
Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Gemeinnützige

Bestattungsgesellschaft

m. b. H. 8665



Herstellung
von Natur-
Grabsteinen

Erneuerung
von
Inschriften

Werkplatz: Hansastr. — Märkische Str.

A. C. M. Rieck

**Verschwendung
im Handel**

aus der Schriftenreihe

Deutsche Gemeinwirtschaft

Preis 50 &

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Ernst Meyer, Lübeck

Dornestraße 8 Fernspr. 3495

Manufakturwaren

Damenputz, Spielwaren

Handarbeiten (8885)

Empfehlenswerte billige Bücher

Tom Junstgefallen 3. freien Arbeiter von Paul Kampfmeyer RM 1.90

Erwanderte deutsche Geologie von Wilhelm Bölsche, kart. RM 1.50

Geschichte in Anekdoten von Friedrich Wendel, kart. RM 1.—

Politische Kaffeehäuser von Heinrich Cunow, kart. RM 1.30

Florian Geyer von Wilh. Bloß, kart. RM 1.10

Im Haus der Freuden von Felix Fehrenbach, kart. RM 2.20

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

INVENTUR-AUSVERKAUF

Anfang 7. Januar

Kinderstiefel 50⁴
Größe 18-22

Kind-Plüschhausschuhe 1⁰⁰
Ledersohle u. Fleck. Gr. 20-30

Kinder-Schnürstiefel 2⁴⁵
Rindbox, Größe 20-22

Knaben-Stiefel 3⁹⁵
von Größe 29-38, starke Ausführung

Kamelhaarhausschuhe 2⁵⁰
Gr. 36-42

Damen-Schuhe 3⁹⁵
braun u. schwarz, Gr. 35-37

Damen-Schuhe 5⁹⁵
R.-Chevreau, alle Größen

Damen-Stiefel 6⁹⁵
verschiedene Ledersorten

Pantoffel 1⁰⁰
verschiedene Ausführungen

Damen-Filzschlappenstiefel 2⁹⁵
schwarz mit Ledersohlen

Herrnstiefel 10⁷⁵
prima Rindbox 12.50

Einzel-Paare
in
verschiedenen
Ballshuhen
bis 50 %
herabgesetzt!

Beachten
Sie unsere
5 Schau-
fenster!



Auf alle regulären Schuhe u. Stiefel 10% Rabatt

W. Blumenthal Kohlmarkt
Ecke Sandstraße (189)

Großer Inventur-Ausverkauf

bei **Karstadt** in der **Holstenstr.**

Ein Posten	sonst	9.75	11.75	16.75
Bettbezüge	jetzt	6.90	8.90	11.75
Ein Posten	sonst	6.—	9.50	13.—
Bettlaken	jetzt	4.80	6.75	9.50

Angestaubte Tisch- u. Küchenwäsche, Handtücher, Bett- und Kissenbezüge, Badelaken, Frotteierhandtücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen, teils bis zur

Hälfte

Auf alle regulären Waren

10 % Rabatt

außer Bettfedern u. Daunen

Betten-Spezial-Geschäft

Pauline Karstadt (152)

Carl Karstadt Ww.

Holstenstraße

Vor dem Feste
das Rennen nach der

Jubel-Kugel

jetzt nach dem Feste
das Rennen zu den

Inventur-Ausverkäufen

Mein

Ausverkauf

steht mit seinen billigen
Preisen an erster Stelle

Markt **4** **Otto Albers** Kohlmarkt **10**

Manufakturwaren und Garderoben

187

Inventur-Ausverkauf

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breitestrasse 39/41.

Beginn am Donnerstag, dem 7. Januar

(146)



**Kohlen, Koks
Briketts, Holz**

liefert
F. W. Tietz
Pelzerstr. 24
119) Fernruf 948

**Knaben-
Anzüge**
vorteilhaft (8000)
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Gegen d. Alkoholl!
Veröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenten-
Bundes:

Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir
Arbeiter-Abstinenten
Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol!
von Victor Adler
Preis 5 Pf.

Zur Alkohollfrage
Preis 10 Pf.

**Arbeiterversicherung
u. Alkoholismus**
Preis 10 Pf.

**Alkohol, Strafrecht und
Strafreform**

Von Rechtsanwält
Dr. Siegf. Weinberg
Preis 10 Pf.

**Der Freiheitstampf
gegen
das Alkoholkapital**

Von Kurt Baurichter
Preis 20 Pf.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

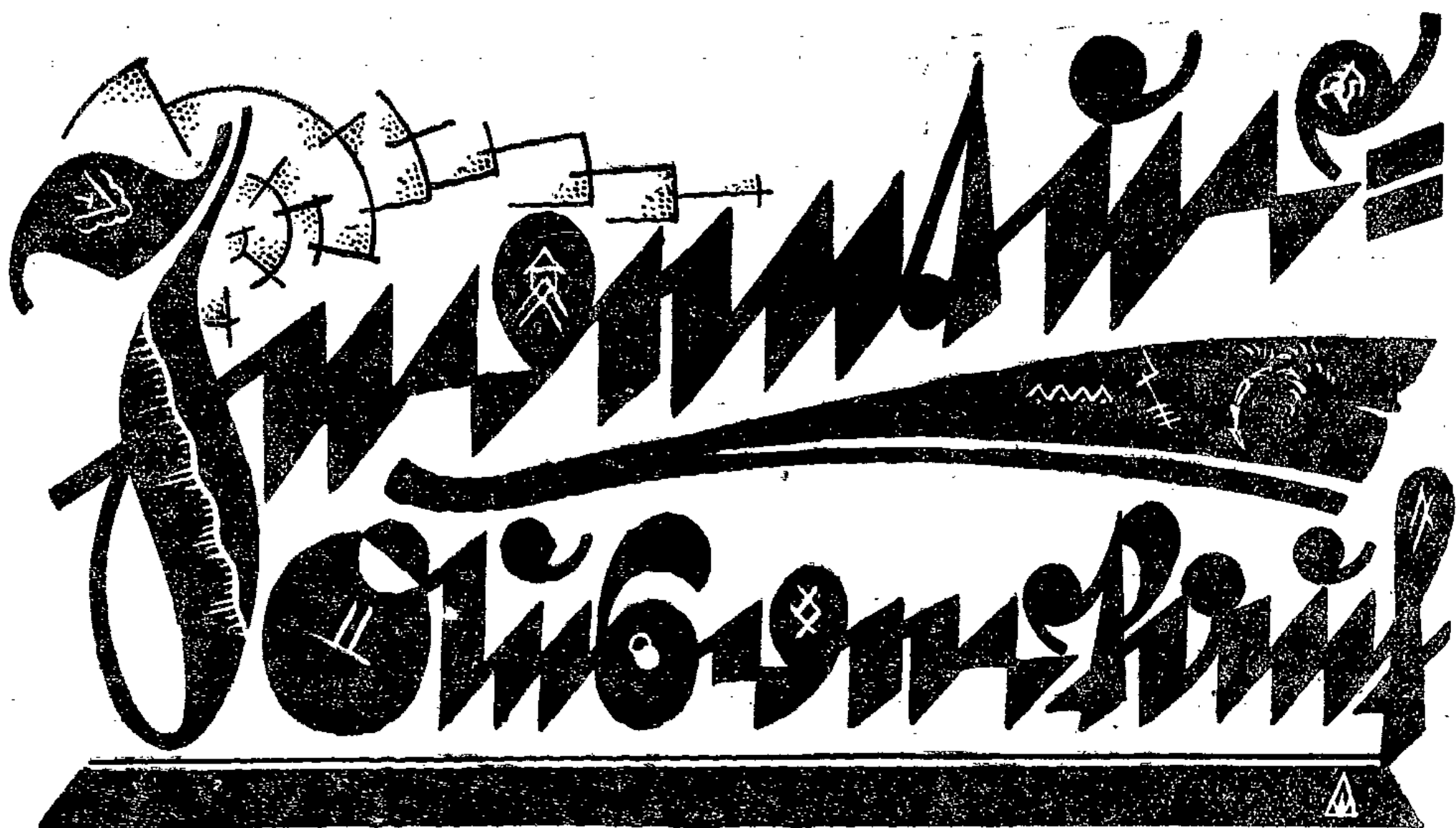
**Patent-Matratzen
Kupfer-Matratzen**
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Hoff
Felt. Spex-Gesell.
Unterdröve 111/112
h. d. Hofstr. 162

**Zigarren
Zigaretten
Shagtabake**
F. C. H. Schröder
Inh.: Jos. Brismeyer
Königsstr. 13
Ecke Johannisstr.

Winter - Angebot
Hosenröcke m. Zwickel
u. Knärl. v. 22. 86.- an
Damenröcke m. Zwickel
u. Knärl. v. 22. 55.- an
Jugendröcke
von 22. 39.- an
Kompl. Hosen
5803) 51. 39.-
Schneidm. 22. 3.50

Nein Körner
Gr. Bazar. 2. 7. 165)

**Loden-
Joppen**
fertig und nach Maß
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44



Beginn Donnerstag, den 7. Januar 1926, morgens 8.30 Uhr

Rücksichtslose Preisherabsetzung in allen Abteilungen! Keine Ramsch- oder extra angefertigte Ausverkaufsware! Nur reguläre hochwertige Qualitäten zu fabelhaft niedrigen Verlustpreisen! Hervorragende Einkaufsgelegenheit besonders für wertvolle Abendkleider, gute Wollkleider, aparte Blusen, Röcke, Strickwaren, erstklassige Damen- und Herrenwäsche

Sommer-Kleider aus bestem einfarb. Vollvoile in verschied. Ausführung mit reichen Sämnchen o. Eins. garn. 4⁹⁰ RM.	Woll. Sportkleider farb. Grund, schicke Streifenmuster in prima Qualität, mit Sportkragen und Gürtelg. 7⁵⁰ RM.	Schotten-Kleider aus sehr guten, reinwollenen Stoffen, mit weiten Faltenröcken, nur moderne Muster in allen Größen 9⁷⁵ RM.	Tanz-Kleider aus Crepe de chine u. Eolienne, sowie flotte waschseidene Kleider in verschiedenen Mustern 16⁵⁰ RM.	Wollrips-Kleider auch aus Gabardine u. feinen Kammgarn-Serge-Stoffen, i. vielfacher Ausführung u. verschieden. Farben 19⁵⁰ RM.	Tanz-Kleider in hochwertig. Ausführung aus Crepe de chine, einfarbig und gemustert, auch in Crepe u. Marocain 39⁰⁰ RM.
Seid.-Triik.-Jumper i. verschiedenen lebhaften Farben, auch weißgrund. m. apart. Bordüren-Malerei u. langen Ärmeln ... 2⁹⁵ RM.	Vollvoile-Blusen in besserer Ausführung mit langen Ärmeln, Jabois und Hemdformen, auch ext. gr. Weiten 4⁹⁰ RM.	Schotten-Kasaks mit langen Ärmeln in großer Musterauswahl mit Kragen und Knopfgarnitur, alle Größen bis 50 6⁹⁰ RM.	Woll-Sportblusen viele Streifenmuster, hell und dunkelgründig, teils sehr wertvolle Stoffe, früherer Preis bis 25.00 6⁵⁰ RM.	Woll. Strickjumper reine Wolle, mit langen Ärmeln, in verschied. Farben . 2⁹⁰ RM.	Blusen-Schoner mit langen Ärmeln, in reiner Wolle, lebhaft moderne Farben, soweit Vorrat reicht. 2²⁵ RM.
Stick. - Untertaillen aus sehr guten Stoffen mit Stickerei und Sämnchen, sowie im Vorderteil mit Riegel garniert 75 Pfg.	Opal-Untertaillen mit Lochstickerei, teils abgesetzt mit farbigen Opalfreien in Flieder und lachsrosa 1²⁵ RM.	Damen-Taghemden aus guten Stoffen, vollgeschmitten mit Stickereigarnitur und Stickerei oder Hohl-saumträger 95 Pfg.	Damen-Taghemden mit Stickereigarnitur und reicher Stickereigarnitur in erstklassiger Bielefelder Verarbeitung 1⁹⁵ RM.	Damen-Beinkleider gutes Wäschetuch mit Stickerei-Garnitur in guter Ausstattung, geschlossene Form 1⁹⁰ RM.	Damen-Beinkleider in reicher Stickereiausführung, geschlossene Form, zu vorher angezeigtem Hemd passend ... 2⁷⁵ RM.
Dam.-Nachthemden mit Klöppel garnitur, vollkommen weiß und lang geschlitten erprobte gute Stoffqualität 3⁶⁰ RM.	Dam.-Nachthemden aus prima Makotuch, seidenweiche Qualität, mit Valenciennespitze, vornehm garniert. 5²⁵ RM.	Damen-Baumhosen aus gutem Wäschetuch mit Klöppelspitze garniert, erstklassige Bielefelder Verarbeitung ... 3⁹⁰ RM.	Unterkleider aus guter Kunstseide, sowie auch Schlüpf er dazu passend, je 2⁹⁵ RM.	Unterkleider aus meiner bewährten Garantie-Kunstseide, alle Farben . 4⁹⁰ RM.	Luxus - Wäsche sehr günstige Einkaufsgelegenheit für Brautausstattungen soweit Vorrat, mit 50%
Herren-Überhemden gestreifter Perkal in guter Qualität, Restbestände in verschiedenen Mustern 4⁹⁰ RM.	Herren-Überhemden aus sehr guten Perkal- u. Zephrinstoffen mit 2 Kragen, hell und dunkelgründige Muster 5⁹⁰ RM.	Herren-Nachthemden aus sehr guter Qualität in Umlegtragerform mit garantierter echter Paspelgarnitur 4⁹⁰ RM.	Schlaf - Anzüge aus erstklassig. Wäschestoffen mit farbigem Besatz, Restbestände in einzelnen Größen ... 9⁷⁵ RM.	Taschentücher für Damen, Herren und Kinder in jeder Art, nur beste Qualitäten, durchweg mit 20%	Restposten Strümpfe in Flor sowie Streifen und mit Kunstseide gemustert, früher bis 2,50 ... 95 Pfg.

Wollwäcker
Holstenstraße 14

**Herren-
Anzüge**
vorteilhaft
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Rohrbohlen
in Dosen
2-1/2-D. Gem.-Erbsen 0.60
1-1/2-D. Gem.-Erbsen 0.35
2-1/2-D. Junge Erbsen 0.70
1-1/2-D. Junge Erbsen 0.40
2-1/2-D. Erb. mittelf. 0.55
1-1/2-D. Erb. mittelf. 0.55
2-1/2-D. Erb. m. Kar. 0.75
1-1/2-D. Erb. m. Kar. 0.40
2-1/2-D. Brochbohnen 0.75
2-1/2-D. Schnittbohnen 0.75
2-1/2-D. Bohnen 1.10
2-1/2-D. Spinat . . . 0.65
2-1/2-D. Grünkohl . . . 0.55
Eduard Speck
Hützstraße 80/84 (164)

Fritz Reuters
Ausgewählte Werte
3 Bände Ganzleinen
13.50 Mt.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstrasse 18

Was jeder Lübecker besitzen muss!
**Deutschlands
Städtebau
Lübeck
Travemünde**
Unter Mitwirkung
der Behörden
bearbeitet von F. W. Virck
Oberbaurat.
Preis nur **RM 3.50**
Zu beziehen:
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Pelz-
Reparaturen
Modernisieren
Neuanfertigung
Nur Kürschnerarbeiten!
Ferd. Kauffeld
Ob. Wahnstraße 11



Zigarren, Zigaretten
Tabake
in allen Preislagen
51 Engelsgrube 51
A. Techan (8892)

**Ulster
Paletots**
gut und preiswert (euer)
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44